Nr. 16 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 16. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Deutschlands Einkreisung für Genf vollendet

Frankreich, England und Polen einig zur Niederringung der deutschen Forderungen

Curtius, werde hart!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 15. Januar. Die deutsche Delegation mit Außenminister Dr. Curtius, Ministerialdirektor Gaus, Geheimrat Freiherr von Weizsäcker und Geheimrat von Kaufmann ist um 12 Uhr in Genf eingetroffen. Mit der deutschen Delegation traf auch der deutsche Untergeneralsekretär beim Völkerbund Dufour Feronce, der Genf für einige Tage verlassen hatte, wieder ein.

Das Völkerbundssekretariat teilt offiziell mit, daß die **Petition des Deutschen Volksbundes ebenso wie die Noten der deutschen Regierung auf die Tagesordnung der Ratstagung gesetzt** worden seien. „Da die Petition," heißt es in der Mitteilung des Sekretariats, denselben Gegenstand behandelt, wie die deutschen Noten, habe der Generalsekretär sie für dringlich erklärt.

Der französische Außenminister Briand hat vormittags 11.10 Uhr französischer Zeit Paris verlassen, um sich nach Genf zu begeben. Er ist begleitet von dem Direktor für politische Angelegenheiten am Quai d'Orsay, Leger und Massegli, der am Quai d'Orsay die Völkerbundsangelegenheiten bearbeitet. Mit dem gleichen Zuge ist der englische Außenminister Henderson nach Genf abgereist.

Was man über die Pariser Besprechungen der Außenminister Frankreichs, Englands und Polens hört, klingt wenig vertrauenerweckend. Sie scheinen sich **ganz um den Plan gedreht zu haben, einen festen Block gegen Deutschland** zu schaffen. Man darf sich keinen Täuschungen darüber hingeben, daß die drei Staaten in dem Bestreben einig sind, **die Erledigung der deutschen Beschwerden auf irgendeinem Wege auf die lange Bank oder auf eine sachlich ungünstige Bahn zu schieben.** Das nächste Ziel wird sein, die Mehrheit des Rates zur

radikalen Abweisung

der deutschen Beschwerden zu bewegen. Gelingt dies nicht, so muß man damit rechnen, daß unter dem Einfluß Briands ein polnisch orientierter Ausschuß eingesetzt wird, in dem den deutschen Beschwerden ein

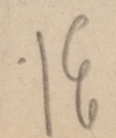
Begräbnis erster Klasse

zuteil wird. Den deutschen Bemühungen auf grundsätzliche Regelung der Minderheitenfrage, besonders in dem Verhältnis zwischen Deutschland und Polen wird man sicherlich wieder die alte Behauptung entgegenhalten, es handele sich um innerpolitische Angelegenheiten und der bisherige Rechtsweg genüge.

Schließlich sind auch die letzten Pariser Pressestimmen von besonderem Interesse. Wie das **„Echo de Paris"** zu berichten weiß, habe Henderson schon gestern Briand versprochen, daß er

alles aufbieten werde, um Berlin zu bewegen; sich „zu mäßigen".

Das Foreign Office in London lege sich Rechenschaft darüber ab, daß die deutschen Forderungen an Polen „einfach übertrieben" seien. Der **„Matin"** meint, daß man in Genf sowohl Deutschland wie Polen das Recht geben werde, ihre Ansicht uneingeschränkt in voller Freiheit darzulegen. Allerdings müßten die beiden Mächte sich verpflichten, **„im Rahmen der Verträge zu bleiben, die ihnen nicht nur Rechte geben, sondern auch Pflichten auferlegen".** Polen sei übrigens bereit, fügt Sauerwein hinzu, alle Schäden wieder gutzumachen. Deutschland habe also die Pflicht, den Konflikt nicht unnötig zu verschärfen. Man sieht aus diesen Stimmen, **wohin der Kurs geht.** Diesen offiziösen Aeußerungen gegenüber besagt es wenig, daß sich in der Pariser Linkspresse deutliche Worte gegen Polen finden. Im „Populaire" wendet sich der belgische Sozialistenführer Vandervelde besonders scharf gegen die polnische Regierung.



In den Kreisen um das Völkerbundssekretariat ist anscheinend den antideutschen Täuschungsversuchen eifrig Vorschub geleistet worden. Die Berliner **„Börsen-Zeitung"** gibt Aeußerungen eines verantwortlichen Völkerbundsbeamten wieder, die das bestätigen und zeigen, daß die Darstellung im Völkerbundssekretariat die Stimmung stark beeinflußt hat. So scheinen die Polen mit ihrer bekannten Behauptung Glauben gefunden zu haben, daß es sich nur **um Zwischenfälle gehandelt habe, wie sie in allen Ländern vorkommen und von denen nicht nur deutsche, sondern auch polnische Wähler betroffen worden seien.** Nicht nur Deutsche, sondern **auch Polen seien ihres Wahlrechts beraubt worden.** Der von diesen Behauptungen beeinflußte Sekretariatsbeamte macht sich denn auch die Schlußfolgerung zu eigen: Daraus gehe hervor, daß die Vorkommnisse nicht zu einer Minderheitenfrage gemacht werden könnten, sondern eine **innere Angelegenheit Polens seien und von der polnischen Regierung allein bereinigt werden müssen.**

Eine Täuschung, die aber leider gleichfalls nicht ohne Erfolg geblieben zu sein scheint, ist die Verleumdung, die deutsche Beschwerde sei gar nicht so ernst gemeint, wie sie erscheine, sie sei nur in Szene gesetzt, um die nationalistische Welle in Deutschland zu beschwichtigen.

„Was will", so äußert sich der Genfer Beamte, „der deutsche Außenminister schließlich gegen diese Verrücktenanstalt, den Reichstag und den Auswärtigen Ausschuß tun, die ihn zu solchen unüberlegten Handlungen zwingen?"

Man kann diesem unerhörten Zynismus **die öffentliche Meinung Deutschlands und in allen Parteien von rechts und links entgegenstellen,** die, von einigen hoffnungslos umnebelten Phantasten abgesehen, einmütig das allerentschiedenste Vorgehen für die Sicherung des Minderheitenschutzes fordern und mit einer Spannung, wie sie seit langem nicht spürbar gewesen ist, der Entscheidung in Genf entgegensieht. **Es ist ein heiliger Kampf, den die deutsche Delegation in Genf führt, und das ganze deutsche Volk steht hinter ihr. Wenn sich der Völkerbundsrat wirklich dazu hergeben sollte, die deutschen Beschwerden, wie das schöne Wort lautet, zu „bagatellisieren" so würde er eine Verantwortung auf sich laden, die ihn erdrücken müsse.**

Das Urteil im Falle Gollassowitz ist rechtskräftig geworden, da weder der Staatsanwalt noch die Verteidigung Einspruch erhoben haben.

Arbeitszeit-Schiedsspruch verbindlich

Durch den Spruch des Reichsarbeitsministers vom 15. 1. ist der Teil des Schiedsspruches für den oberschlesischen Bergbau vom 13. 1. über die Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit für verbindlich erklärt worden.

Große Ostmarken-Kundgebung in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Januar. Der Deutsche Ostmarkenverein veranstaltete am Mittwoch im Lehrervereinshaus eine Kundgebung für die Ostmark. Der Vorsitzende des Ostmarkenvereins, Major Wagner, erinnerte daran, daß **der 12. Jahrestag des Versailler Vertrages** nur wenige Tage hinter uns liege. Zweierlei müßten wir verlangen, die Revision und den Rüstungsausgleich. Der Redner des Abends, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Kleiner, Beuthen OS., legte Protest ein gegen den Artikel des von Gerlach im „Dortmunder Generalanzeiger", in dem er einen schweren Verrat gegen alles deutsche Volkstum in Oberschlesien begehe. (Siehe auch „Ostdeutsche Morgenpost" vom 8. 1.) Unerfindlich sei ihm, wie Dr. Curtius nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages von einer Erleichterung der Lage des Deutschtums im Osten sprechen könnte.

Der zweite Redner, Pfarrer Hoinka, Kgl. Neudorf, meinte, daß man **nicht von einem Weltfrieden sprechen könne, solange der Versailler Vertrag bestehen bleibe.** Der Minderheitenschutz gelte wohl für alle Nationen, aber nicht für das deutsche Volk. „Wir brauchen die Ostmark zur Besiedelung, denn die deutsche Industrie kann die 5 Millionen Arbeitslosen nicht aufnehmen."

Reform des juristischen Studiums

Der Preußische Staatsrat hat dem Ministerialerlaß über die Neuordnung des juristischen Studiums zugestimmt. **Dazu** wurde eine Entschließung angenommen, wonach der Staatsrat das Vorhandensein von Mißständen im juristischen Studium anerkennt. Sie zeigen sich in dem schlechten Besuch der Vorlesungen im Uebermaß der Besuche von Repetitorien und in dem schlechten Ausfall der Referendarprüfungen. Der Staatsrat glaubt, daß ein wesentlicher Grund für die bestehenden Mißstände auf der mangelhaften Schulbildung beruht. Ein großer Teil der heutigen Studenten bringt auf die Universität nicht das Mindestmaß von Kenntnissen und allgemeiner geistiger Ausbildung mit, das für das Verständnis juristischer Vorlesungen und ein juristisches Studium unbedingt erforderlich ist. Die vorliegende Verordnung kann nur als ein Versuch zur Besserung der Verhältnisse angesehen werden.

Giftiger Haß bis ans Grab

Die Linksblätter haben den Tod des Feldwebels Fahlbusch', den wir gestern gemeldet haben, in gehässiger Form kommentiert. Sie haben natürlich sofort in Zweifel gezogen, daß Fahlbusch eines natürlichen Todes gestorben ist; er hätte Selbstmord verübt. Nach den neuen Ermittlungen kann jetzt als feststehend bezeichnet werden, daß Fahlbusch eines natürlichen Todes durch Herzschlag gestorben ist. Ein Selbstmord kann als ausgeschlossen gelten. Nach Erkundigungen an amtlichen Stellen, in Freundes- und Verwandtschaftskreisen des Verstorbenen wird bekannt, daß die Leiche Fahlbusch' beschlagnahmt worden ist. Die Obduktion hat noch nicht stattgefunden. An einen Selbstmord wird nicht geglaubt, da keinerlei Zeichen von Schwermut in der letzten Zeit bei ihm beobachtet worden sind.

Entgegen anderslautenden Vermutungen hatte Fahlbusch die feste Absicht, zu seiner Frau und einem fünfjährigen Sohne, die sich auf einer Farm in den Vereinigten Staaten aufhalten, zurückzukehren. Er hatte aber die notwendigen Papiere noch nicht beisammen. Das Deutsche Reich hatte die Verpflichtung übernommen, Fahlbusch auf Staatskosten nach Amerika zurückzubefördern, da es zu einer Bestrafung des ehemaligen Feldwebels, dessen Auslieferung man von den Vereinigten Staaten erwirkt hatte, nicht gekommen ist. Fahlbusch hatte den Weltkrieg von Anfang bis zu Ende mitgemacht. Im Sommer 1921 nahm er mit einer Bremer Freiwilligen-Kompagnie an den Kämpfen in Oberschlesien teil.

Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß selbst beim Tode dieses Mannes der politische Haß nicht endet und nicht einmal schweigt, solange die Leiche noch nicht der Erde übergeben ist. Linksblätter, die es bei jedem scharfen Wort von rechts fertigbringen, über „Sittenverwilderung" zu jammern, versehen die Nachricht vom Tode Fahlbusch' mit der knalligen Ueberschrift „Das Ende des Fememörders", und eine Zeitung bringt es sogar fertig, den Argwohn auszusprechen, daß Fahlbusch von Angehörigen der imaginären Feme, der er selbst angehört haben sollte, beseitigt worden wäre, weil er zu viel gewußt hätte.

Kayser über Oberschlesien

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 15. Januar. Der französische Journalist Kayser setzt in der „Republique" seinen Kampf gegen die Grenzziehung an der deutschen Ostgrenze fort. In einem aufschlußreichen Artikel unterzieht er die Lage in Oberschlesien einer genauen Betrachtung. Er geht von der Volksabstimmung in Oberschlesien im Jahre 1921 aus und kommt auf die Teilung zu sprechen, deren Durchführung den Willen erkennen lasse, Polen das Höchstmaß wirtschaftlicher Vorteile zu geben. Die Grenzziehung sei so unglücklich, daß die großen deutschen Städte darunter zu leiden hätten. So sei Beuthen von der Grenze geradezu umzingelt. Aus dem Bestreben, Polen möglichst viel Vorteile zu geben, erklärten sich die vielen Windungen der Grenze, die der geographischen Lage des Landes als auch der geologischen Beschaffenheit des Bodens nicht entsprächen.

Starkes Erdbeben in Mexiko

(Telegraphische Meldung.)

New York, 15. Januar. In Mexiko-Stadt ereignete sich am Mittwoch ein **starkes Erdbeben von mehr als zwei Minuten Dauer, das unter der Bevölkerung eine Panik hervorrief.** Die Einwohner verließen eiligst ihre Wohnungen, da sie den Einsturz der Häuser befürchteten. Zur Zeit des Erdbebens war ein eigenartiges gelbes Licht am Himmel zu beobachten, aus dem leuchtende Blitze hervorzuckten, und das über eine Stunde anhielt. Das Erdbeben war von Wolkenbrüchen begleitet. Viele Gebäude wurden durch Risse beschädigt, alle von den Spaniern erbaute Brunnen versiegten. Einige Denkmäler sind von den Sockeln herabgestürzt. Das Erdbeben in Mexiko wird als das schwerste bezeichnet, das man seit jenem großen Beben im Juni 1911, bei dem in 41 Städten über 2000 Menschen umkamen, erlebt hat. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Bisher sind **ein Toter und 25 Verletzte** gemeldet. In Mexiko-Stadt brachen an mehreren Stellen Brände aus. Dem Erdbeben ging eine dreitägige ungewöhnliche Kälte mit Schnee, der in der Stadt Mexiko nur selten fällt, voraus. Das gelbe Licht, das zur Zeit des Bebens am Himmel beobachtet wurde, wird durch einen Ausbruch des Vulkans Popocatepetl erklärt. Die Erdstöße waren über mehrere hundert Meilen fühlbar.

Der Reichstags-Haushaltsausschuß fordert:

Schärfste Drosselung der Gemeinde-Etats

Uebertriebene Kommunal-Gehälter

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. Januar. Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag die Aussprache über den Haushaltsplan für 1931 und über die Erklärung fort, die Reichsfinanzminister Dr. Dietrich im Ausschuß abgegeben hat.

Abg. Dr. Cremer (DVP.)

begründete die volksparteiliche Forderung auf **Einsparung weiterer 300 Millionen im Haushalt** und erklärte, daß die Erfüllung dieser Forderung von entscheidender Bedeutung für die weitere Haltung der Deutschen Volkspartei sei. Eine Schilderung der Finanzlage könne nicht an den außenpolitischen Forderungen vorbeigehen, die eine große Mehrheit des deutschen Volkes erhebe. **Ein so schweres Vorhaben wie die Revision der Reparationsverpflichtungen mache es notwendig, daß die psychologischen und materiellen Voraussetzungen erfüllt werden, nämlich die Ordnung der Reichsfinanzen und die Behebung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise.** Der Minister habe nicht die Bedenken zu zerstreuen vermocht, daß man **in Zukunft durch Steuerausfälle vor neue Entscheidungen gestellt werde.** Wenn man eine Verminderung der öffentlichen Lasten anstrebe, dann könne man **an der Finanzgebarung der Länder und Gemeinden nicht vorbeigehen.**

Es müsse Befremden erregen, wenn trotz der Kürzung der Bezüge der Beamten und Angestellten des Reiches viele führende Männer in der Gemeindewirtschaft Gehälter beziehen, die weit die Reichsbeamtengehälter übersteigen.

Das gelte namentlich für die Oberbürgermeister der rheinischen Städte. So schnell wie möglich müßten auch die Reformen zum Abschluß gebracht werden, um die Sozialversicherungen auf versicherungstechnische Grundlagen zu stellen.

Die Dezember-Einnahmen des Reiches zwingen zu dem Schluß, daß **die schädlichen Einflüsse des Wirtschaftsverfalls auf die Reichsfinanzen nicht nur für den Rest des Etatsjahres, sondern auch für das Jahr 1931 nicht genügend berücksichtigt sind.** Es ist die Aufgabe des Reichsfinanzministers, die hierdurch entstandene Lücke auszufüllen, und zwar nach seiner eigenen Erklärung **nicht durch Besoldungskürzung oder neue Steuern, sondern nur auf dem Wege weiterer energischer Ausgabenkürzung.** Die Parteien und der Haushaltsausschuß haben die Aufgaben der Prüfung, nicht des Vorschlages solcher Maßregeln. Die Deutsche Volkspartei macht von der Vorlegung eines entsprechenden Programms vor der Beratung des Etats im Plenum des Reichstages **ihre Mitarbeit am Etat abhängig.**

Abg. Dr. Köhler (Ztr.)

sprach der Finanzverwaltung seine Anerkennung für die Abwickelung des so ungeheuer schwierigen Etats 1930 aus. Manche der für die Gemeinden bestellten Staatskommissare hätten sich leider keineswegs auch als Sparkommissare erwiesen. Trotz aller Abstriche scheint es aber durchaus nicht so, als sei der Etat ein „Armeleuteetat". Vielmehr kommt man zu dem Eindruck, als sei es **einigen Ressorts doch gelungen, gewisse Aufwendungen aufrecht zu erhalten, die durch die Not der Zeit nicht in allen Fällen gerechtfertigt sind.** Steuererhöhungen dürften selbstverständlich nicht mehr vorgenommen werden, ebenso sind weitere Abstriche an den Beamtengehältern nicht möglich und politisch erträglich. Vor einer allgemeinen Subventionspolitik muß dringend gewarnt werden. **Die Gemeinden müßten ihre Besoldungspolitik überall den Grundlagen der Reichsregelung angleichen. Eine große deutsche Stadt spare dadurch allein 2 Millionen Mark.**

Dr. Hilferding (Soz.) ist der Auffassung, daß sich das Defizit des Etats für 1931 etwa in Höhe von 1200 **Millionen Mark** bewegen wird. Dieser Ausfall werde so verteilt werden müssen, daß etwa die Länder und Gemeinden einen Ausfall von 400 Millionen Mark und die Knappschaften einen Ausfall von 125 Millionen Mark haben werden. Die Aufstellung eines Planes über die **Sanierung der Knappschaften** sei dringend notwendig. Ebenso sei es fraglich, ob die **Gemeinden** einen so großen Ausfall vertragen können.

Reichsfinanzminister Dietrich

wies darauf hin, welche Sorgen in der Etatsgebahrung jetzt auch das reiche Nordamerika habe. Auch England und Italien hätten mit Etatsschwierigkeiten zu kämpfen. Man dürfe die Dinge nicht immer nur pessimistisch sehen. Gerade die schwarzseherische Art, über die gegenwärtigen Finanzverhältnisse in Deutschland zu urteilen, trage viel zu der Psychose bei, **die jede Unternehmungslust im Keime ersticke.** Für die Gesundung der Gemeindefinanzen müßten die Länder sorgen.

Es gehöre zu einem der betrübendsten Kapitel, wenn beispielsweise ein Oberbürgermeister mehr Pension habe als ein Reichsminister Gehalt beziehe.

Zur Abstellung dieser Dinge sei ein Gesetz nötig, das im Reichstage einer Zweidrittelmehrheit bedürfe. **Bezüglich der Forderung der DVP. auf Streichung weiterer 300 Millionen im Etat** erklärte der Minister, Dr. Cremer möge wenigstens Anhaltspunkte dafür angeben, wo er die Einsparungen für möglich halte. **Die Reichsregierung sehe im Augenblick keinen Weg, derartige Ersparnisse zu erreichen.**

Zur Preissenkungsaktion erklärte der Minister, daß

mit behördlichen Eingriffen in die Preisgestaltung einmal Schluß gemacht werden müsse, da sonst eine Wirtschaftserholung nicht möglich

sei. Zur Frage der Arbeitsbeschaffung wies er darauf hin, daß er in Stuttgart seine Vorschläge nicht in der apodiktischen Form gemacht habe, wie es die Presse nachher behauptet habe. Der zuständige Minister **Stegerwald prüfe zur Zeit die Angelegenheit und werde zu gegebener Zeit dem Reichstage darüber berichten.** Ueber die Sanierungsmaßnahmen für die Knappschaft werde beim Haushalt des Arbeitsministeriums zu sprechen sein. Der Minister ging dann auf verschiedene Vorschläge ein, die von den Parteien zur Behebung der Finanznot gemacht worden sind.

Erzing (Ztr.) wünschte, daß die Regierung einmal geeignete **Schritte unternehme, um zur Beruhigung der Bevölkerung in der Oeffentlichkeit Klarheit über die tatsächlichen Kostenverhältnisse in der öffentlichen Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden zu schaffen.** Von den interessierten Verbänden und Organisationen werden häufig Berichte über Verwaltungs- und Beamtenfragen verbreitet, die sich bei einer näheren Prüfung als unrichtig herausstellen. Bedauerlich sei auch die ablehnende Haltung gegen eine Preisherabsetzung der Markenartikel. Die Regierung sollte notfalls Preisbindungen aufheben.

Der Arbeitsplan des Haushaltsausschusses

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat einen genauen Arbeitsplan aufgestellt. Er will die Haushalte in etwa 120 Stunden erledigen und zu diesem Zweck in den nächsten Wochen täglich mit Ausnahme der Sonntage fünfstündige Sitzungen abhalten. Man rechnet damit, daß der Reichshaushalt für 1931 vom Ausschuß bis Mitte Februar erledigt wird, damit er dann im Plenum zur Verhandlung kommen kann. Die ausgiebigste Verhandlungszeit ist dem Haushalt des Innenministeriums überlassen, nämlich 19 Stunden. Es folgt dann nach der Länge der Beratungsdauer das Reichsarbeitsministerium, dem 17 Stunden gewährt sind; weiter das Reichswehrministerium mit 14 Stunden, das Auswärtige Amt mit 11 Stunden, das Reichsverkehrsministerium mit 9 Stunden, das Reichsernährungsministerium mit 8 Stunden und das Reichsfinanzministerium sowie die Allgemeine Finanzverwaltung mit je 7 Stunden. Die Beratung über das Reichswehrministerium wird voraussichtlich Anfang Februar beginnen, der Haushalt des Auswärtigen Amtes wird vermutlich am 10. oder 11. Februar an die Reihe kommen.

Erst ausgeschieden, dann ausgeschlossen

Die Zersetzung der Wirtschaftspartei

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. Januar. Obgleich der zweite Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Colosser, aus der Partei ausgeschieden ist, hat das von der Partei eingesetzte Schiedsgericht ihn nachträglich aus der Partei ausgeschlossen. Als Grund für die Entscheidung wird angegeben, daß Colosser **sich durch seine Angriffe gegen die Leitung und gegen einzelne Mitglieder der Partei eines Verstoßes schuldig gemacht habe, der mit den Pflichten eines Parteimitgliedes und ganz besonders mit denen eines Reichstagsabgeordneten und Vorstandsmitgliedes der Partei unvereinbar sei.** Formal wurde geltend gemacht, daß seine Austrittserklärung an das Parteischiedsgericht statt an die Parteileitung, also nicht an die richtige Adresse gerichtet worden sei. Der Partei **habe er deshalb** im Augenblick des Zusammentritts des Schiedsgerichts noch angehört. Gegen den wirtschaftsparteilichen Abgeordneten Dannenberg **schwebt** noch ein Ermittlungsverfahren, sodaß hier noch keine Entscheidung gefällt werden **konnte.**

Aus diesem robusten Vorgehen ergibt sich, daß die Berliner Machthaber der Wirtschaftspartei den

Kampf gegen die Opposition mit allen Mitteln der Parteibürokratie

fortzusetzen gedenken. Es wird sich fragen, ob sie sich damit im Reiche durchzusetzen vermöge. Inzwischen haben, wie wir schon meldeten, die sächsischen Wahlkreise ihre Beziehungen zur Reichsparteileitung abgebrochen. In der Erklärung der sächsischen **Landesgruppe** wird der Schritt damit begründet, **daß der Parteivorsitzende** Drewitz, der seine Hauptkraft auf Widerlegung und Abschwächung der zahlreichen gegen ihn gerichteten Vorwürfe richten müsse, für die Führung der Parteigeschäfte unmöglich noch die Kräfte aufbringen könne, die in der heutigen schweren Zeit hierfür notwendig seien. Der Entschluß der sächsischen Landesgruppe der Partei bedeutet ihren Austritt.

Die Wirtschaftspartei hat damit aufgehört, ein geschlossener einheitlicher Parteikörper zu sein.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sollen noch in einer Reihe **weiterer Wahlkreise starke Strömungen bestehen, dem sächsischen Beispiel zu folgen.** Andererseits spricht man von Bemühungen, die Sachsen vom wirklichen Austritt aus der Partei abzuhalten und die Geschlossenheit des Parteikörpers zu wahren. Diese Bemühungen werden aber **nur auf Kosten der Stellung des Parteiführers Drewitz von Erfolg begleitet sein können.** Wenn Drewitz nicht freiwillig weicht und noch Unterstützung bei einem Teil der Partei findet, wird **die Zersetzung noch weitere Fortschritte machen.** Man rechnet mit der Einberufung eines Parteitages in naher Zeit. Die Wirtschaftspartei hat bisher in politischen Kreisen nicht allzu viel Wertschätzung genossen, weil sie eine ausgesprochene Interessenvertretung ohne Programm und Grundsatz ist, von weltanschaulicher Vertiefung ganz zu schweigen. Bedauerlich ist nur, daß **durch diese persönlichen Reibereien das Ansehen des Parlamentarismus wieder einmal empfindlich gelitten hat.**

Disziplinar-Urteil gegen Beamte im „Stahlhelm"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. Januar. Der Disziplinarhof für die nichtrichterlichen Beamten hatte vor einiger Zeit in einer Berufungsangelegenheit gegen einen Polizeibeamten zu verhandeln, der an einer öffentlichen Veranstaltung des „Stahlhelms" als Tambourmajor in Stahlhelmkleidung teilgenommen hatte. Der Disziplinarhof ist der Entscheidung der ersten Instanz des Disziplinargerichtes der Regierung in Oppeln beigetreten und hat deren Urteil auf **Strafversetzung und Kürzung des Diensteinkommens um eine Gehaltsstufe** aufrecht erhalten. Aus der Urteilsbegründung des Disziplinarhofes gibt der Amtliche Preußische Pressedienst nunmehr die folgenden Stellen wieder:

„Aus der Reichsverfassung ergibt sich, daß grundsätzlich auch den Beamten das Recht der freien Meinungsäußerung zusteht. Die Ausübung dieses Rechtes darf aber bei einem Beamten nicht über die ihm durch sein Dienstverhältnis zum Staat gezogenen Grenzen hinausgehen. Dieses Dienstverhältnis verpflichtet die Beamten zur Treue und zum Gehorsam gegenüber dem Staat und verbietet ihnen, von dem Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Betätigung einen gleich weiten Gebrauch zu machen wie es jedem anderen Staatsbürger gestattet ist, der nicht unter dem Zwange der im öffentlichen Interesse unerläßlichen Dienstzucht steht."

Das Urteil stellt dann fest, daß der vorgesetzte **Minister ohne weiteres berechtigt sei, die ihm unterstellten Beamten auf die ihnen obliegende Beschränkung in Ansehung ihrer politischen Betätigung hinzuweisen.** Der Beamte, so heißt es in der Urteilsbegründung weiter, darf auch außerhalb des Dienstes zumal in der Oeffentlichkeit nicht an Veranstaltungen von Verbänden teilnehmen, die

„nicht einwandfrei auf dem Boden der geltenden Verfassung"

stehen. Daß zu solchen Verbänden auch der „Stahlhelm" gehört, hat die Vorinstanz zutreffend festgestellt. Ob die hier erörterte Veranstaltung des Stahlhelms ihrer Wesensart nach selbst politisch war oder nicht, ist ohne Bedeutung, da es nur auf die Gesamteinstellung des Verbandes gegenüber der bestehenden Staatsform im allgemeinen ankommt."

Der Disziplinarhof stellt fest, daß er die von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe der Dienstentlassung in ernsteste Erwägung gezogen und von der Verhängung dieser schwersten Strafe lediglich abgesehen hat, weil der Angeschuldigte Unterhaltspflichten gegenüber vier Kindern, sich im Kriege gut geführt und auch als Polizeibeamter sonst seine dienstlichen Pflichten zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erfüllt habe.

*

Von dem „Recht der freien Meinungsäußerung" bleibt nach dieser Entscheidung für den preußischen Beamten, der nicht unbedingt die Meinung seiner Vorgesetzten von den herrschenden Parteien teilt, nicht mehr viel übrig. Daß auf diesem Gebiet in Preußen eine sehr bedenkliche doppelte Moral herrscht, beweist auch eine Kleine Landtagsanfrage des Abg. Ladendorff, in der erklärt wird, daß bei der Beerdigung des erschossenen Reichsbannermannes Schneider der Polizeipräsident **Grzesinski in Begleitung hoher Polizeioffiziere und einer Ehrenabteilung der Schutzpolizei teilgenommen habe.** Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, der Schutzpolizei zu untersagen, **an parteipolitischen Veranstaltungen in Uniform als Abordnung teilzunehmen** auch als Abordnung einer Beamtenorganisation. Wenn an einer Veranstaltung einer von der Regierung geförderten Partei-Schutztruppe der Polizeipräsident von Berlin mit einer ganzen Abordnung teilnimmt, dann kann ein Verbot für einen einzelnen Polizeibeamten, sich bei einer anderen Organisation öffentlich zu betätigen, nicht unbedenklich erscheinen.

Danziger Eisenbahner ersticht polnischen Beamten

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 15. Januar. Am Dienstag vormittag erschien der Arbeiter Walter Gengerski aus Danzig-Stadtgebiet auf dem Eisenbahn-Bauamt, um eine von ihm ausgeklagte Zahlung zu erheben. Dabei geriet er mit dem Angestellten Styrbicki in Streit, in dessen Verlauf **Gengerski dem Styrbicki einen Messerstich in die Magengegend versetzte.** Gengerski flüchtete; **er konnte jedoch gefaßt und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden.** Der schwerverletzte Styrbicki wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Städtische Krankenhaus gebracht und ist dort gestorben. Gengerski gab bei seiner Vernehmung zu, **arbeitslos und in Not zu sein, weswegen er die Zahlung dringend brauchte.** Gengerski ist bisher **unbestraft und gilt als allgemein verträglich.**

Die „Danziger Volksstimme" schreibt zu dem Vorfall:

Dieser Vorfall hat in Eisenbahnerkreisen größtes Aufsehen erregt.

Allgemein bedauert man den Täter Gengerski

und gibt dem Getöteten die Hauptschuld an dem bedauerlichen Vorfall. Gengerski gehörte zu den Arbeitern, die von der polnischen Staatsbahndirektion **nicht den ihnen zustehenden tariflichen Lohn erhalten hatten.** Die Direktion wurde **verurteilt, die Differenz zwischen dem Tariflohn und dem tatsächlich gezahlten Lohn nachzuzahlen.** Die Arbeiter müssen jedoch täglich erleben, daß die Staatsbahndirektion **die Zahlung des Restlohnes hinausschiebt.** Die Arbeiter, die vielfach schon längere Zeit arbeitslos sind und die ihnen zustehenden Gelder dringend benötigen, werden immer **wieder abgewiesen und auf spätere Zeit vertröstet. Sie werden obendrein noch verhöhnt.** Der gestochene Styrbicki war dieserhalb bei den Danziger Eisenbahnern bekannt und verhaßt. Gengerski gab bei seiner Vernehmung noch an, daß Styrbicki die Worte gebrauchte:

„Euch deutschen Hunden werden wir das schon anstreichen!"

Die polnische Presse versucht, diesen bedauerlichen Vorfall auch noch politisch gegen Danzig auszuwerten.

Aus der Vernehmung Gengerskis geht hervor, daß **er** sich **wegen** seines Lohnes zu Styrbicki **begeben hatte.** Er erhielt die Auskunft, daß die Beträge **noch nicht ausgerechnet** seien. Als er darauf hinwies, daß er das Geld **dringend brauche, soll Styrbicki ihn höhnisch abgewiesen haben.** Es kam zu einem Wortwechsel. Styrbicki soll nach der Behauptung Gengerskis dabei die Aeußerung getan haben:

„Euch deutsche Hunde werden wir schon kriegen."

Da habe ihn, so sagt Gengerski, **eine derartige Wut gepackt, daß er zum Messer griff und zustach.**

Schulgeldherabsetzung in Preußen

Nach dem Schulgeldgesetz vom 18. Juli 1930 darf das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen nicht den dritten Teil der Kosten übersteigen, die ein Schüler einer öffentlichen höheren Schule jeweils durchschnittlich verursacht. Infolge der allgemeinen Ausgabensenkungen im preußischen Haushaltsplan für 1931 hat sich der Minister für Wissenschaft Kunst und Volksbildung daher veranlaßt gesehen, den Durchschnittskostensatz, der bisher 750 RM betrug, für 1931 auf 720 herabzusetzen. Danach darf von Ostern 1931 ab an den staatlichen und städtischen höheren Schulen nur noch ein Schulgeld von höchstens 240 RM. jährlich erhoben werden.

Menschen im Zirkuswagen

Erlebnisse an der Landstraße – Von A. H. Kober

II.

Der Mann rückte dann auch mit der Sprache heraus: er wisse, wo die Frau sich aufhalte, könnte sie aber nicht zur Rückkehr bewegen. Der ungarische Doktor, unter dessen Einfluß die magische Jungfrau völlig gekommen war, hatte ihr eine, angeblich hochbezahlte Stellung bei einem reichen Junggesellen verschafft. Natürlich war der Gatte dagegen. Aber die Frau ließ ihn und das Kind im Stich, zog zu jenem Mann und weigerte sich entschieden, zurückzukehren. Sie ließ ihren Mann überhaupt nicht mehr in das Haus; er wandte sich an seinen Konsul mit der Bitte, zu vermitteln; sie beantragte Scheidung.

Kenner der Verhältnisse erzählten mir gleich, daß jenes Junggesellenhaus die Vorstufe zum Bordell sein dürfte. Bald darauf wurden der Ungar — dessen Doktortitel ebenso zweifelhaft war wie seine Nationalität — und der Hotelwirt verhaftet. Man konnte ihnen nachweisen, daß sie sich die Frau, wie auch andere Einwanderinnen, gegenseitig in die Hände gespielt hatten, daß sie mehrmals Ehepaare auseinandergebracht hatten dadurch, daß sie der Frau eine „gute“ Stellung besorgten.

Dann aber riß der Faden der Beweisführung ab. Die Frau, um die es sich diesmal handelte, ließ ein eigenhändig unterschriebenes Dokument vorlegen, sie sei aus freiem Willen, ohne irgendeine Beeinflussung in ein verrufenes Haus gezogen und werde dort auch bleiben. Man mußte also den Ungarn und den Hotelwirt entlassen; auch einem Beamten der Fremdenpolizei, von dem es hieß, er sei durch seine Frau an einigen Bordellen interessiert, konnte nichts nachgewiesen werden.

Als ich ein halbes Jahr später wieder durch diese Hafenstadt kam, fand ich in den Zeitungen eine Parlamentsdebatte über die notwendige Bekämpfung des Mädchenhandels. Dabei spielte der „Fall der blonden Einwanderin“ eine besondere Rolle.

Ich habe von ihr nie wieder etwas gehört. Ihr Mann hat noch einmal meinen Weg gekreuzt, ohne daß wir uns gesprochen haben: ich fand seine Visitenkarte in meiner Wohnung, als ich dort zwischen zwei langen Reisen einmal ein paar Wochen ausruhte. Was hätte er mir wohl erzählt?

Mühsepeter, der Wundertäter

So nannte er sich selber auf dem Briefbogen, mit dem er uns Offerte machte. „Mühsepeter, der Wundertäter“, stand da am Kopfe gedruckt, und handschriftlich war hinzugefügt: ‚empfele Mich den verehrten Herren Direktoren zu jegliche abbsolut exakten Funkzion in Wort und Schrift, werde auch Ihren sehr werten Ansprüchen genügen und sehe Ihren hochachtungsvollen Bescheide umgehend entgegen, auf feste Gage oder auch prozentual ergebendst Mühsepeter, der Wundertäter. Frei sofort, für nur erstklassigen Etablissements. z. Z. Bunzlau Schützenfest.“

Der Zufall fügte es, daß ich mit dem Auto durch Bunzlau kam und Herrn Mühsepeter besichtigen konnte. Ich fand ihn als Anreißer vor einer Ringkämpferbude. Er war ganz auf vornehm zurechtgemacht, hatte einen schwarzen Cutaway, einen Zylinder, und einen Kopf! So etwas hatte ich noch nicht gesehen! Eine Kugel, ganz blank, ohne ein Härchen, ein Gesicht — vollkommen zerfurcht und zerknittert von Falten, ein Mund, der wie ein Schnitt bis zu den Ohren lief, eine mächtige Adlernase und ein Paar Augen von strahlender Bläue, wirklich sonnig, lustig, belustigend.

Seinen Vortrag hielt er mit der typischen heiseren, daher etwas geheimnisvoll wirkenden Jahrmarktsstimme, er unterstrich durch sehr suggestive Armbewegungen, und an besonderen Kraftstellen beugte er den hageren Oberkörper vor und machte eine kleine Pause, als warte er auf einen Widersprecher, den er anspringen müßte. „— — und bitte ich Sie, verehrte Anwesende, zu überlegen, daß die soziale Frage nur gelöst werden kann, wenn wir uns alle gegenseitig unterstützen und daß jeder Mann seines sauren Brotes wert ist und daß der einzige Weg zu Kraft und Schönheit immer und ewig die edle Ringkämpferei war, und somit appelliere ich an Ihre Intelligenz, meine verehrten Anwesenden: der Eintritt beträgt heute nur zwanzig Pfennig und befindet sich der Aufgang zur Kasse hier!“

Also schloß er seinen Vortrag, bimmelte an der Schiffsglocke und geleitete mit höflichen Verbeugungen den ersten Gast zur Kasse.

Dies war mein erster Eindruck von Mühsepeter: der Mann war in seiner Art großartig, aber nichts für uns.

Fünf Tage später gucke ich aus meinem Bürowagenfenster zufällig auf den Zirkushof und sehe: eine Unmenge Gepäck wird abgeladen, und gleich darauf erscheint Mühsepeter, stellt sich vor, meldet sein pünktliches Eintreffen und bittet um Aushändigung seines Vertrages. Ich war baff. Kein Mensch hatte ihn engagiert, wir hatten ihm den üblichen Absagebrief „später vielleicht“ geschickt, und jetzt war er da; mit Bagage und Frau noch dazu! Ich machte ihm seinen Irrtum klar, er versuchte allerhand Fisematenten, zu denen ich wirklich keine Zeit hatte; schließlich flog er hinaus.

Aber bald war er wieder da; und so ging es, solange ich ihn kannte: vorne warf man ihn raus, hinten kam er wieder rein. Er machte einfach mit, als ob er zum Betriebe gehörte, bis er wirklich dazu gehörte; ich habe so etwas von Anpassung selten erlebt. Ein Handwagen wurde gebraucht — zehn Minuten später kam er, besorgt von Mühsepeter; beim Kassenandrang fehlte ein Aufseher — plötzlich war er da: Mühsepeter; ein Betrunkener sollte vom Hof gebracht werden — innerhalb weniger Sekunden saß er draußen, besorgt von Mühsepeter.

Schließlich hatte er es durch seine fabelhafte Zähigkeit geschafft und fuhr mit unserem Zirkus nach Südamerika als Ausrufer vor der side show. Kurz vor der Abfahrt bekamen wir die erste Probe von den seltsamen „Finanzgebaren“ Mühsepeters. Sein Kapital war damals ein Pfandschein über 50 Mark für eine in Hannover versetzte Seejungfrau. Auf diesen Pfandschein lieh er sich von einem Kollegen vierzig Mark, mit denen er seine täglichen Ausgaben bestritt. Von seinem ersten Vorschuß kaufte er dann seinen Schein zurück, verkaufte ihn für 35 Mk. an einen in Deutschland bleibenden Schausteller und erwarb dafür eine große Stärkekiste, die er als Artisten-Gepäck in seine Kabine stellte.

Als wir drüben ankamen und Mühsepeter vor der side show debütierte, packte mich bleiches Entsetzen: er sprach so undeutlich, daß sein ohnehin schauderhaftes spanisch-französisches Kauderwelsch kaum zu verstehen war. Er tröstete: in wenigen Tagen werde sein Sprechwerkzeug wieder in Ordnung sein. Dann nämlich werde er sein goldenes Gebiß auslösen können, das er auf der Ueberfahrt verpfändet hatte. Tatsächlich hatte er auch bald wieder Geld in den Fingern: Vorschuß und Einnahme aus dem „Betriebe“ seiner Frau.

Dieser Betrieb spielte sich am Badestrand ab, und dabei wirkte die geheimnisvolle Stärkekiste mit. Auf ihr nämlich saß Frau Mühsepeter und machte die Tüten mit den „echten Hamburger Bonbons“ zurecht, die sie durch einige Straßenjungen verkaufen ließ. Sie nahm eine Tüte, blies zunächst tüchtig Luft hinein, dann kamen sechs total vertrocknete Bonbons als Inhalt, und die mächtig voluminöse Tüte kostete zehn Centavos. Damit die Verkäufer nicht durchbrannten, hatte Frau Mühsepeter ihnen Schuhe und Jacken abgenommen. An das Warenlager kam kein Unbefugter heran, denn es war die Kiste, auf der die Unternehmerin saß. Das Ganze war also ein sicheres Geschäft.

Aber Mühsepeter strebte weiter. Eines Tages machte er sich mit der „dicksten Dame der Welt“, die er uns entführte, selbständig. Diese Attraktion fand bald ein Ende durch Herzschlag. Mühsepeter wurde Schnellphotograph im Hafen und knipste die Einwanderer „zur Erinnerung an meine Ankunft in der neuen Welt“. Später wurde er gesichtet als Impresario einer Ringkämpfertruppe, als Mundharmonikavirtuose, als Fabrikant und Verkäufer von türkischem Honig. Schließlich erinnerte er sich unserer und erschien, um seine freie Rückfahrt nach Europa zu reklamieren. Sie wurde ihm gewährt, obwohl er sein Anrecht darauf verwirkt hatte. Im letzten Moment kriegten wir spitz, daß Mühsepeter seine Billetts verkaufen wollte und gar nicht daran dachte, heimzufahren. Er bekam also seine Fahrkarten gar nicht in die Hand, wurde verfrachtet und dampfte nolens volens ab.

Nach Monaten bekamen wir von ihm herzliche Grüße; auf einem Briefbogen, der sein Bild zeigte: einen fabelhaft eleganten Mann im Frack, mit zahlreichen Orden auf der Brust. Mühsepeter war damals „der garantiert kühnste Fallschirm-Abspringer der Gegenwart“ und soll dabei gut verdient haben.

Fünf Jahre danach sah ich in einer Kneipe in einem kleinen sächsischen Städtchen ein handgeschriebenes Plakat „Heute Abend! Absolut einmaliges persönliches Auftreten des berühmten Filmschauspielers Mühsepeter! Persönlich! Sensationell!“

Natürlich versäumte ich die Vorstellung nicht. Sie war unglaublich komisch. Zuerst hielt Mühsepeter eine lange Ansprache, dann machte er „Charakterstudien, garantiert ohne Perücke, Schminke und sonstige Hilfsmittel“, d. h. er schnitt fürchterliche Gesichter und erklärte dazu jedesmal „Geiz“ — „Haß“ — „Verliebtheit“ usw. Dann kam der Clou, wieder gebührend eingeleitet durch eine Ansprache: „Originalstudie Moltke auf dem Totenbette“. Mühsepeter legte sich auf einen Tisch, deckte sich mit einem Tischtuch zu und schloß einige Augenblicke die Augen. Dann: Tusch des Klavierspielers, Mühsepeter sprang hoch, verneigte sich ein dutzendmal, — ob jemand klatschte oder nicht — und dann nahm er den Blechteller und sammelte ab.

Es war wirklich jedesmal „absolut einmaliges Auftreten“.

Was mag er jetzt treiben? Vielleicht ist er vor die Hunde gegangen, vielleicht sitzt er im Reichtum. Möglich ist bei ihm alles, denn er firmiert mit Recht: „Mühsepeter — der Wundertäter“.

(Fortsetzung folgt.)

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

28

Vorher bestrich er jedoch das dunkle Roggenbrot mit der kühlen Butter, zog den Kaffee näher zu sich heran, und während er mit der Rechten die Labe sich einverleibte, las er, die Zeitschrift mit der Linken haltend, über die Tasse hinweg, ohne sich den Appetit verderben zu lassen, zum zweiten Male: „Die Comödianten bedienten sich hierauf des Rechts, welches das Parlament allen denen gegeben hat, welchen die Priester die Sacramente oder andere geistliche Pflichten verweigern, und verklagten den Priester bey den weltlichen Gerichten. Weil sich aber der Priester nicht daran kehren wollte, die Comödianten aber besorgen mußten, daß der Körper ihres lieben Kameraden bey längerer Verzögerung des Processes einen üblen Geruch von sich geben dürfte, so mußten sie auf ein Mittel bedacht seyn, sich den Körper vom Halse zu schaffen. Unter der Bande befand sich einer, der sich etwas auf Chirurgie verstand, der wollte ihn einsalzen, durch welches Mittel er den Körper bis zur ausgemachten Sache für der Fäulnis zu verwahren meinte. Um aber die Kosten zu ersparen, ordinaires Salz zu kaufen, holte er das Salz, welches von dem eingesalzenen Stockfisch herabfällt, wenn er aus den Schiffen ausgeladen wird, und welches als Contrebande angesehen wird. Da nun der komische Chirurgus nicht wußte, daß dieses unversteuerte Salz verboten sey, und seine Operation bereits damit vorgenommen hatte, kam ein Salzbedienter mit der Wache, ihn in Arrest zu bringen; die Bande Comödianten aber stellte Sicherheit für ihn. Dieser Zufall zog den Comödianten einen neuen Proceß von den Salzbedienten auf den Hals. Bey diesen Streitigkeiten wußten sie nun kein ander Mittel zu ergreifen, als sie machten banquerot, und reisten heimlich davon. Der eingesalzene Arlequin blieb, weil er ihnen nicht folgen konnte, in den Händen des Salzbedienten, der sich seiner gleich bemächtigt hatte. Weil nun derselbe keine Nachricht erhalten konnte, wo die Comödianten hingekommen, so hat er nunmehr einen Proceß mit dem Priester angefangen, warum er den Arlequin nicht begraben wolle. Der Priester bleibt bey seiner Weigerung, und der Salzbediente ist genötigt worden, den armen Arlequin in die Seine zu werfen.“

Er hielt das Heftchen noch in der Hand und schob, da er mittlerweile mit der Jause fertig geworden war, das Geschirr beiseite. „Schade“, dachte er, „daß über den Ausgang des Prozesses nichts berichtet wird. Da hätte ich Richter sein mögen! Das Salz hätte der Pfaffe bezahlen müssen! — Habt Salz bei euch, und habt Frieden unter euch, steht doch wohl im Evangelium. — Salz ist ein gute Ding für Stockfische, ich bin aber doch froh, daß wir hierzulande mehr Bierhechte haben. Das hat uns die Sache jedenfalls wesentlich vereinfacht!“

In diesem Augenblick fühlte er sich hinten an den Haaren gezogen, rief: „Kreuzdonnerwetter! Was ist denn das? Fahr ab!“, griff nach rückwärts und erhielt einen Hieb auf die Hand.. Nun drehte er sich um. Da hockte hinter ihm auf der Banklehne des Müllers zahmer Rabe, blickte ihn mit schiefem Kopf aus runden Glanzaugen niederträchtig verschmitzt von der Seite an und salbaderte mit flink klappendem Schnabel allerhand krächzende und grakelnde Töne vor sich hin, die wie eine Hohn- und Hechelrede klangen. Hollengut, der in seiner heiteren Nachdenklichkeit das Anflattern des schwarzen Gesellen nicht bemerkt hatte, rieb sich den geröteten Handrücken.

„Nepomuk, warum hackst du mich?“ fragte er.

„Stadtfrack!“ schnarrte der Vogel.

„Du solltest höflicher sein, Nepomuk!“

„Plapperer! Damian! Hansaff!“ beharrte das Vieh starrsinnig. Der Kriminalrat mußte zum andernmal hell auflachen, da ihm die ganze wunderliche Drolligkeit der Lage zu Bewußtsein kam. „Nepomuk, das ist fürwahr ein treffliches Zeichen und Gleichnis! Hast du mitgelesen oder hast du meine Gedanken erraten? Wahrlich, du hättest heute zu uns in die Ratsstube gehört! Hab' nicht auch ich dort die Frau Justitia hinterlistig an den Haaren gezupft und in die Finger gepickt? Man muß mit Affensprüngen und Purzelbäumen mitunter der ganzen gerechten Weltordnung und seiner eigenen Ueberzeugung ein Schnippchen schlagen: so meinst du es doch wohl, du kluger Galgenvogel? Und du hast wenigstens den Mut, das Kind beim rechten Namen zu nennen, während ich nach schleißigen Vorbildern und Entschuldigungen suche. Hab' Dank, du ehrlicher Grobian!“

Der Rabe schien solche Anerkennung überhaupt nicht zu beachten, sondern gefiel sich wieder in jenem krächzenden Geschwätz, das sich wie eine Verulkung der Worte des Herrn Kriminalrates anhörte. Doch als dieser jetzt fragte: „Nepomuk, willst du Käse?“, da änderte das Tier mit einem Schlag sein wurstiges Wesen, bewegte die gestutzten Flügel und verneigte sich, wobei es wackelnd von einem Fuß auf den andern trat. „Servas, Gevatter! Gevatter! Gevatter!“ ratschte es.

„Sieh so!“ sagte Hollengut. „Jetzt bin ich also dein lieber Gevatter? Und auch das ist mehr als kluge Symbolik: Hier Käse, dort Bier! Vor Fraß und Suff sind Ueberzeugung, Grobheit, Glaube und Aberglaube nichts anderes als Schneeflocken in der Sonne! Hab' nochmals Dank, aufrichtiger Nepomuk!“

„Plapperer!“ schnarrte dieser und wollte gelangweilt schon wieder seinen vieldeutigen Sermon beginnen, aber als der Kriminalrat sagte: „So, geh und hol' dir den Kas!“ da flatterte er mit einem tiefen „Rhab, rhab!“ von der Bank herab und hüpfte durch die Haustür in die Küche hinein, wo er die Pulvermüllerin mit aufgeregtem Flügelschlagen umtänzelte und mit dem Schnabel an ihrem Rock zog. „Gevatter, Gevatter! Kas! Kas!“ sagte er dazu und ließ auch nicht nach, zu zerren und zu mahnen, als die Wirtin vor die Schwelle trat: „Hochmögender, haben Sie ihm wirklich einen Brocken versprochen? Er hat mich nämlich schon ein paarmal angeführt!“

„Kas! Kas!“ schrie der Nepomuk, immer ärgerlicher ihren Rocksaum beutelnd. Aber, erst als der Gast bestätigt hatte: „Ja, ja, Frau Müllerin, gebt ihm nur ein tüchtiges Stück!“, bekam er einen Käsekeil, mit dem er sich abseits trollte.

Der Kriminalrat beglich seine Zeche und schwatzte noch ein wenig mit der Wirtin, doch sobald er sich zum Gehen wandte, war der Rabe wieder da. „Kas!“ bettelte er, fand kein Gehör und begann neuerlich zu schimpfen: „Hansaff! Lapperer!“

„Euer Gnaden wollen nicht ungehalten sein, schuld ist der Kilian, unser Vorknecht, der ihn die Unarten lehrt. Wir haben's ihm schon oft verboten, aber er läßt sich nichts sagen und hat lauter Schnaken im Schädel, der — Hansaff! hätt' ich bald gesagt!“ sprach die Wirtin und jagte den Raben fort: „Schau', daß du weiterkommst, Lauszipfel!“ Darob empört, ging dieser sofort auf einen weißen Gänserich los und hackte mit schnellen Schnabelhieben nach dessen wackelndem Steiß, was den Kapitolvogel veranlaßte, sich mit vorgestrecktem Hals zischend und züngelnd im Kreis zu drehen; es gelang ihm jedoch nicht ganz, den hinterlistigen Vorstößen des behenden Nepomuk auszuweichen, der bei jedem Treffer ein schlechthin menschliches und widerstandslos ansteckendes Gelächter hören ließ. Auch der zum Abschiedskratzfuß herbeigerufene Pulvermüller hielt sich die Seiten, und nur der weißhaarige Kilian, der mit bequasteter Zipfelmütze aus einer Luke des Obergeschosses herabschaute, bewahrte den Ernst des echten Humoristen: aber eine stille Genugtuung über die Künste des gelehrigen Zöglings war aus dem pfiffigen Greisengesicht unschwer zu lesen.

In trefflicher Laune machte sich Hollengut auf den Heimweg und fand, daß ihm dieser kleine Ausflug in jeder Hinsicht gut bekommen sei. Er hatte sich gesunde Bewegung gemacht und den Schädel ausgelüftet, hatte in guter Feierabendgesellschaft mit der Landschaft stille Zwiesprache gehalten, in der pudelnärrischen Groteske vom eingesalzenen Harlekin erkannt, daß eine so lang und allerorten bestehende Ansicht sich nicht mit einem Schlage ändern lasse, und daß er übrigens im Meinungsstreit mit der Bürgerschaft noch günstig abgeschnitten hatte; und schließlich hatte das Zwischenspiel mit dem schalkischen Nopomuk dem Ganzen die richtigen Glanzlichter aufgesetzt.

War er, Georg Hollengut, Doktor des Kaiser- wie des Papstrechtes, nicht auf dem besten Wege gewesen, mit Kanonen auf Spatzen zu schießen oder die Kirche ums Dorf zu tragen? Eine sittliche Forderung, ein ethisches Prinzip, eine Weltanschauung schien ihm gefährdet. Doch siehe da! Eine Käseschnitte, ein Zuckerplätzchen, ein Eimer Bier, — dreh' um die Hand, und alles löst sich leicht, gefällig und unbedenklich. Nicht das Pathos der großen Töne, sondern das stille Lächeln der heiteren Gelassenheit ist es, das die kleinen Menschlichkeiten und den Hochmut überwindet.

*

Das Pathos der großen Töne schlug auch Wolf Schwalbenschlag nicht an, doch nicht heitere Gelassenheit, sondern stürmische Ungeduld war in ihm, als er sich daheim in seiner Kammer wieder aufs feinste herausputzte und in der Eile weder Schuhbürste noch Halskragen fand, sich mit dem fliegenden Schermesser ins Ohrläppchen schnitt und fürs erste einmal verkehrt in die Extrahose fuhr. Aber schließlich saß alles auf dem richtigen Fleck, die Stiefelschäfte spiegelten den Fußboden wider, der Schnitt war verpflastert, die Schnalle am knarrenden Säbelgurt glänzte, die weißen Handschuhe waren mit silbernen Litzen verziert. Und da auch der rote, weiß bortierte Frack, der sich glatt und fleckenlos über den Brustkasten spannte, mit funkelnden Metallknöpfen besetzt war, gab es eine Gesamterscheinung, auf der es wie in einem Gürtlerladen glitzerte und blitzte, während der Federstutz des Zweispitzes ein Streben nach Höherem aufs glücklichste anzudeuten schien. Und daß ein solches Streben, ein Sinn fürs Ideale tatsächlich vorhanden war, wurde noch deutlicher, als sich die kriegerische Gestalt in den Hausgarten begab und keineswegs mit dem Säbel, sondern mit dem Taschenmesser die schönsten roten Rosen abschnitt, lichtere und dunklere, aber ausschließlich rote, denn diese Farbe der drei L: des Lebens, der Liebe und der Leidenschaft, war seiner Gemütsverfassung einzig und allein angemessen. Deswegen trug auch das Lebzeltherz, — es konnte dem Umfang nach leichtlich von einem „Mammon-Tier“ herrühren, „welches man in Sibirien unter der Erden findet nach seinem Sceleto und Gerippe von so abscheulicher Größe, daß man kaum begreifen kann, wo sie herkommen“, — also auch dieses lebzeltne Mammutherz trug ein verschnörkeltes Rankenwerk aus rotem Zuckerguß und in der Mitte ein Bild, das stellte zwei wiederum vor einem brennenden roten Herzen verschlungene Hände dar, und darunter stand der Spruch:

Die Sonne scheint golden, geht feuerrot auf,
Ich lieb' dich vom Herzen, solang als ich schnauf.

(Fortsetzung folgt.)

Mittwoch, den 14. Januar 1931, verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Eisenbahn-Unglückes mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Isaak Neumann.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 2 Uhr, von der jüdischen Leichenhalle in Beuthen OS. aus statt.

Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Therese Neumann
geb. Händler.

Heute früh $7\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit unsäglicher Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte, treusorgende Frau

Helene Grünbaum

geb. Willinger

im Alter von 53 Jahren.

Katowice, den 15. Januar 1931.
ul. Opolska 1

In tiefster Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Adolf Grünbaum.

Beisetzung: Sonntag, den 18. Januar, 2 Uhr nachmittags, von der Halle des jüdischen Friedhofes aus.

Blumen- und Kranzspenden nicht erwünscht.

Am 15. d. Mts. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der Betriebsbeamte der Benzolreinigungsanlage Skalley

Herr Max Gaertner.

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen gewissenhaften und pflichttreuen Beamten, der uns in 32jähriger ununterbrochener Tätigkeit wertvolle Dienste geleistet hat.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Hindenburg OS., den 15. Januar 1931.

Betriebs-Direktion der Kokswerke & Chemische Fabriken Aktien-Gesellschaft.

Statt Karten!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, das eine Folge des Krieges war, verschied heute nacht um ½1 Uhr sanft mein über alles geliebter Gatte, mein treusorgender Vater,

der Zollassistent

Walter Teske

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an

Beuthen OS.-Stadtwald, den 15. Januar 1931

Hildegard Teske, geb. Simon, als Gattin und Tochter Edith.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Januar 1931, nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des evangl. Friedhofes in Beuthen aus statt.

Am 14. Januar d. Js. verstarb nach längerer Krankheit der

Hüttenverwalter a. D.

Waldemar Barth

im Alter von 74 Jahren.

Der Verstorbene hat während 42 Jahren unserer Gesellschaft wertvolle Dienste geleistet und sich durch seine stete Arbeitsfreudigkeit sowie durch seine hervorragenden persönlichen Eigenschaften unsere Anerkennung und Wertschätzung in vollstem Maße erworben.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Lipiny, den 15. Januar 1931

Schlesische Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Am 13. d. Mts. starb in Breslau der Angestellte unserer Zentralschichtmeisterei

Herr

Sigismund Lattner.

Der Verstorbene stand über 26 Jahre in den Diensten unserer Gesellschaft und unserer Rechtsvorgängerin und hat sich durch treue Pflichterfüllung stets unsere Anerkennung erworben.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Gleiwitz, den 15. Januar 1931

Vereinigte Oberschles. Hüttenwerke Akt.-Ges.

Oberschl. Landestheater

Hindenburg 20 (8) Uhr — **Freitag, 16. Januar**
Wie werde ich reich und glücklich
Schwankrevue von Felix Joachimson, Musik v. Spoliansky

Beuthen $20\frac{1}{4}$ ($8\frac{1}{4}$) Uhr — **Sonnabend, 17. Januar**
Zum letzten Male!
Boris Godunow
Oper von Mussorgsky

$15\frac{1}{2}$ ($3\frac{1}{2}$) Uhr — **Sonntag, 18. Januar**
Einmalige Fremdenvorstellung zu ermäßig. Preisen
Viktoria und ihr Husar
Operette von Paul Abraham

20 (8) Uhr — **Der Evangelimann**
Oper von Wilhelm Kienzl

Wiener Café ✱ Kabarett

BEUTHEN OS.

Das führende Haus der Kleinkunstbühne

Unsere Künstler vom 16. bis 31. Januar cr.

Carlchen Carstens
der beliebte amüsante Plauderer ist auf allgemeinen Wunsch prolongiert

2 Fokker
Exzentrik-Tänzer und Parodisten

Tägl. Nachmittags-Vorstellungen
Eintritt frei! außer Montag und Freitag **mit vollem Programm**

Orion Sisters
Damentanzduett

Steffy Sannoy
Groteske und komische Tänze

Emmy Ritz
Tanz- und Stimmungssoubrette

Im TROKADERO
Horst Hellmuth
mit seinen Künstlern täglich bis 3 Uhr nachts

Mein Geschäft wird heute vor ½5 Uhr nachm. geschlossen und morgen um 5 Uhr nachm. geöffnet.

Simon Nothmann, Beuthen OS.
Bahnhofstr. 1 / Magazin f. Haus u. Küche

Rasch sollen die Schmerzen verschwinden

und deshalb machen Sie den Versuch bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien oder rheumatischem Zahnschmerz: Citrovanille nehmen, das unschädliche, rasch und mild wirkende Mittel. Es hat sich jahrzehntelang immer bewährt. Als Taschenmittel ist Citrovanille ein stets zuverlässiger Begleiter. Erhältlich in Apotheken in Pulverpackung RM 1.15 oder Oblatenpackung RM 1.30. — Achten Sie auf den Namen und verlangen Sie ausdrücklich

CITROVANILLE



Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden **unter Garantie** durch **VENUS** (Stärke A) **beseitigt.** Preis M 2.75. Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis M 2.75.

Kaiser-Franz-Joseph-Drogerie, Beuthen OS
Kaiser-Franz-Joseph-Platz.

PALAST-THEATER

Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

Nur noch 4 Tage bis einschl. Montag, den 19. Januar, verlängern wir dieses ausgezeichnete Programm

1. Film — **Lilian Harvey Willy Fritsch** in **Liebeswalzer**
Eine 100%ige köstliche Tonfilm-Operette in 9 Akten

2. Film — **Monty Banks** in **Wochenend-Ehen**
Ein Lustspiel der Lubitsch-Qualität in 8 Akten

3. Film — **William Lody** in **Räuber der Unterwelt**
Ein Sensationsfilm aus der Unterwelt Chicagos in 6 Akten

Anfang 4 Uhr ◆ Letzte Vorstellung $8\frac{1}{4}$ Uhr ◆ Sonntag Anfang $2\frac{1}{2}$ Uhr

Trotz enormer Unkosten ermäßigte Preise Wochentags ermäßigte Preise

---

Kammer-Lichtspiele

Ein großer Erfolg!
Wir müssen nochmals verlängern!

Bis einschl. Sonntag

GUSTAV FRÖHLICH
CHARLOTTE SUSA

in

Zwei Menschen

DER TONFILM NACH DEM WELTBERÜHMTEN ROMAN VON Richard Voss
REGIE: ERICH WASCHNECK
CICERO FILM DER DEUTSCHEN UNIVERSAL

Beiprogramm / Neue Ufa-Ton-Woche

Ab Montag: Roda Rodas Tonfilm-Humoreske **Der falsche K. u. K. Feldmarschall**

Anfangszeiten: Wochentags 4^{15}, 6^{15}, 8^{30}, Sonntag ab ¾3 Uhr

---



INTIMES THEATER

Das Tonfilm-Ereignis der Saison

Afrika spricht!

DAS PARADIES DER HÖLLE

ETWAS EINMALIGES
EIN ERLEBNIS
EIN WUNDER

Tausende horchen
gebannt dem lautgewordenen Sehnsuchtslied ihrer Träume von Abenteuern in fremden Ländern

Tausende sind erschüttert
von den ungeheuerlichen Vorgängen, die dieser Film uns vermittelt

Der ungeheuerlichste Tonfilm, der je gedreht wurde

Täglich: 4^{30}, 6^{30}, 8^{30} Uhr

Schauburg

BEUTHEN

Hinreißend, charmant und bezaubernd wie immer

MADY CHRISTIANS

in der reizenden Tonfilm-Operette

Leutnant warst Du einst bei den Husaren

mit **Georg Alexander**
Gustav Diessl
Gretl Theimer
Hermann Picha
Max Ehrlich

Ein heiter-anmutiges Spiel von Prinzen, Königinnen und Husaren im Operettenstaat Gregorien. Auf politischem Hintergrund spielt ein Liebesroman, der reich an spannenden und tragikomischen Momenten ist. Stimmungsvolle Musik untermalt die Vorgänge

Lustiges Beiprogramm
Ufa-Ton-Woche

Täglich: 4^{30}, 6^{30}, 8^{30} Uhr

DELI-Theater, Beuthen

Dyngosstraße

Nur noch 4 Tage! haben Sie Gelegenheit, den vom verwöhntesten Publikum mit offensichtlichem Beifall aufgenommenen

100% Militär-Großtonfilm

zu sehen.

Aschermittwoch

– 1913 . . . Karnevalstimmung –
mit Evelyn Holt / Hans Stüwe / Claire Rommer
Vollkommen neu gedreht in Bild und Ton!

Dazu das entzückende **Beiprogramm** und die beliebte **Emelka-Tonwoche!**

Jeder muß den Film gesehen haben!

Stadtparlament Gleiwitz verlangt Reichshilfe

Ueber 1 Million Fehlbetrag – Neuwahl des Büros – Errichtung einer Volksschule

Das Reich baut 72 Wohnungen

(Eigener Bericht)

Ergebnis der neuen Steuern

Gleiwitz, 15. Januar.

Die erste Sitzung im neuen Jahr brachte dem Stadtparlament außerhalb der nicht sehr umfangreichen Tagesordnung sehr bedeutende Neuigkeiten. Nachdem nun die neuen Steuern in Kraft getreten sind, hat der Stadtkämmerer die Finanzlage der Stadt errechnet, und es stellte sich heraus, daß **trotz der neuen Steuern immer noch ein Fehlbetrag von 1 065 500 Mark im Haushaltsplan ungedeckt bleibt.** Ursprünglich war allerdings das Defizit erheblich höher. Es ging über 1,7 Millionen Mark hinaus. Die Getränkesteuer, die Bürgersteuer und die Erhöhung der Grundvermögensteuer werden immerhin 670 000 Mark erbringen, um die sich der Fehlbetrag vermindert hat. Mit dem verbleibenden Defizit geht nun die Stadt sehr nachdrücklich an die Regierung heran. Mit Recht wurde auch zum Ausdruck gebracht, daß es **notwendig ist, auch auf die Fehlbeträge der vergangenen Jahre hinzuweisen, die insgesamt noch 1,5 Millionen Mark betragen.** Das Stadtparlament hat nun eine Entschließung gefaßt, die allerdings noch vom Aeltestenausschuß redigiert werden muß. **Sie verlangt die sofortige Zahlung der Staatsbeihilfe aus dem nach § 39 des Preußischen Finanzausgleichsgesetzes bereitgestellten Fonds** und weist darauf hin, daß ein ungedeckter Fehlbetrag die Stadtverwaltung in die Gefahr bringen müßte, **ihre laufenden Zahlungsverpflichtungen nicht mehr erfüllen zu können.**

Eine erfreuliche Mitteilung war es, daß in diesem Jahre noch, d. h. im Etatsjahr 1931, **72 reichseigene Wohnungen in Gleiwitz erstellt werden** sollen. Das Stadtparlament hatte die formelle Zustimmung dazu zu erteilen und tat es mit Freuden, obwohl die Stadt immerhin pro Wohnung 2200 Mark als Zuschuß zu leisten hat und diese 72 Wohnungen immerhin annähernd 160 000 Mark kosten. Sehr notwendig ist der **Bau einer Volksschule**, der ebenfalls grundsätzlich beschlossen wurde, dessen Finanzierung aber noch nicht gesichert ist. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regierung sich hier in großzügiger Weise betätigt.

Verlauf der Sitzung

Stadtverordneten-Vorsteher Kucharz eröffnete die Sitzung mit Neujahrswünschen an die Stadtverordneten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich im neuen Jahr ein ersprießliches Arbeiten im Stadtparlament ergeben möge. Nach Bekanntgabe der eingegangenen Dringlichkeitsanträge und Schreiben des Magistrats wies Stadtverordneten-Vorsteher Kucharz auf den den Stadtverordneten vorliegenden Bericht über die Tätigkeit des Stadtparlaments im vergangenen Jahr hin und hob hervor, daß 342 Vorlagen vom Stadtparlament bearbeitet worden sind. Von den 48 Stadtverordneten haben 22 an sämtlichen Sitzungen teilgenommen. Er dankte dann dem Büro des Stadtparlaments für die geleistete Arbeit und legte die Aemter nieder. Stadtv. Konrektor Melzer (Mieter) übernahm als Alterspräside die Leitung der Versammlung und dankte Stadtverordneten-Vorsteher Kucharz und dem Büro für ihre Amtsführung. Sodann begannen die Wahlen.

Stadtv.-Vorst. Kucharz (Ztr.) wurde mit 36 von 41 Stimmen wiedergewählt,

wobei 4 Stimmen auf Stadtv. Behr (Kom.) fielen. Der Gewählte übernahm, von Stadtv. Melzer beglückwünscht, wieder sein Amt, dankte dem Stadtparlament, versprach Objektivität und gewissenhafte Pflichterfüllung und bat das Stadtparlament um Unterstützung und Mitarbeit. Zum stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher wurde hierauf Stadtv. Mattner (Mieter) mit 38 von 42 Stimmen wiedergewählt. Vier Stimmen entfielen wieder auf Stadtv. Behr. Zum Schriftführer wurde Stadtv. Hoffmann (Dnat.) mit 35 von 42 Stimmen, zum stellvertretenden Schriftführer Stadtv. Rösner (Wirtschaftsvereinigung) mit 35 von 42 Stimmen wiedergewählt. Die Wahl des Protokollführers fiel wiederum auf Stadt-Oberinspektor Kretschmer.

Stadtv.-Vorsteher Kucharez dankte dann der Presse für ihre Unterstützung der Arbeit des Stadtparlaments.

In den Aeltesten-Ausschuß wurden die Stadtv. Brzezinka, Wieczorek, Lehmann und Frl. Sobrygа (Ztr.), Dr. Huschke von der Deutschnationalen Volkspartei, Melzer (Mieter), Dr. Herrnstadt (Soz.) und Dziendziol (Wirtsch.) gewählt. Ferner gehört das Büro des Stadtparlaments dem Aeltestenausschuß an. Der Vorberatungsausschuß wurde mit geringen Aenderungen wiedergewählt. Der Ausschuß zur Vorberatung des Haushaltsplanes besteht aus dem Büro, dem Vorberatungsausschuß und vier weiteren Stadtverordneten, und zwar den Stadtv. Wieczorek (Ztr.), Gotschol (Ztr.), Waldeck (DVP.) und Dziendziol (Wirtsch.).

Der Ausschuß für Finanz- und Rechnungswesen sowie für Bau- und Grunderwerbsangelegenheiten besteht aus 16 Stadtverordneten. An Stelle von Dr. Hanke (Ztr.) wurde Stadtv. Waldeck (DVP.) in diesen Ausschuß gewählt, der im übrigen unverändert blieb. Der Ausschuß, der zu prüfen hat, ob der Magistrat die Beschlüsse des Stadtparlaments ausgeführt hat, blieb unverändert. Ebenso blieben die Baudeputation und der Verwaltungsausschuß für die städtischen Betriebe in der bisherigen Zusammensetzung bestehen.

Stadtv. Dr. Huschke (Dnatl.)

begründete sodann einen Antrag der deutschnationalen Fraktion, der verlangt, **daß die Kommission zur Nachprüfung der Mieten in den mit Hauszinssteuermitteln errichteten Neubauten aufgelöst wird.** Der Antrag gehe auf eine Entscheidung des Landgerichts Gleiwitz zurück, in der dem Magistrat das Recht bestritten worden sei, diese Mieten festzusetzen. Dieses Urteil sei aber nicht ohne weiteres als zutreffend anzusehen, vielmehr könne durchaus auch ein entgegengesetztes Urteil als richtig anerkannt werden. Den Antrag auf Auflösung der Kommission ziehe die deutschnationale Fraktion zurück. Es entstehe aber doch die Frage, wie die Mieter vor überhöhten Mietssätzen zu schützen seien. Der Magistrat habe die Richtlinien inzwischen abgeändert. Aber auch die neue Fassung sei nicht unangreifbar. Unter Umständen könne sie doch als nichtig bezeichnet werden. Er empfehle eine Fassung dahin, daß in dem Falle, daß ein Vermieter sich weigert, die vom Magistrat oder anderweitig festgesetzte Miete anzuerkennen, Magistrat und Mieter berechtigt sind, im Wege der ordentlichen Klage die Herabsetzung der Miete zu fordern.

Nachdem **Stadtv. Behr (Kom.)** für die Erhaltung der Kommission gesprochen hatte, erörterte **Stadtv. Dr. Hernstadt (Soz.)** die juristische Seite der Frage, tadelte den Magistrat und **wandte sich dann gegen Bauunternehmer, die von den billigen Darlehen nicht den richtigen Gebrauch machen.**

Stadtrat Kaffanke

der diese Richtlinien ausgearbeitet hat, erklärte, daß es sich um einen regelrechten Vertrag handle, der nach allen Richtungen durchgearbeitet sei. Er sei juristisch sehr sorgfältig behandelt worden und enthalte alle notwendigen Bestimmungen.

Stadtv. Mattner (Mieter) erklärte, es handle sich bei dem Prozeß um einen besonderen Fall. Zu begrüßen sei es, daß der Antrag, der die Auflösung der Kommission verlangt, zurückgezogen worden sei.

Stadtv. Rösner (Wirtschaftsvereinigung) führte aus, es habe fast den Anschein, als kämen Mietsüberschreitungen allgemein vor. Dies sei keineswegs der Fall. Nur in wenigen Fällen habe man derartige Feststellungen machen können. Auch diejenigen Stadtverordneten, die Interessen der Bauunternehmer vertreten, hätten nichts gegen die Kommission einzuwenden.

Stadtv. Dr. Huschke (Dnat.) erläuterte den Antrag dahin, daß der Magistrat den Vertrag nochmals überprüfen solle. Der Antrag wurde sodann dem Magistrat überwiesen.

Stadtv. Rösner (Wirtschaftsvereinigung) berichtete dann über die Neubildung von Fluchtlinien als Abschluß des Germaniaplatzes und der Friedhofstraße gegen die Löwenstraße.

Stadtv. Leschnik (Ztr.) stellte die Anfrage, ob eine Einigung mit den Anliegern jener Straßen erfolgt sei. Wenn diese Frage nicht beantwortet werden könnte, müsse der Antrag vertagt werden. Die Vorlage wurde nach weiterer Aussprache dem Magistrat zurückverwiesen.

Stadtv. Magistratsrat Brzezinka (Ztr.) berichtete nunmehr über

die Schulverhältnisse

in Gleiwitz und teilte mit, daß die Schülerzahl im Vorjahr ganz erheblich angestiegen ist. Sie betrug am 1. 2. 1930 = 11 900, am 15. 10. 1930 = 12 828 Schüler. Für 291 Klassen sind 258 Un-

Kunst und Wissenschaft

Amerikanische Novelle zum Urheberschutzgesetz

Nach achtjähriger Beratung und Anhörung der Interessenverbände ist nunmehr aus über zehn Entwürfen eine endgültige Fassung der Novelle zum Urheberschutzgesetz geschaffen worden, deren dritte Lesung voraussichtlich am Mittwoch zur Endabstimmung in der Repräsentantenversammlung führen wird. Der Entwurf sieht den Eintritt zur Berner Uebereinkunft von 1886, zu der in Berlin 1908 revidierten Konvention und zum Berner Zusatzprotokoll von 1914 vor.

Dadurch sind die Werke von Angehörigen aller Signatarstaaten in den Vereinigten Staaten automatisch geschützt. Es wird ein automatischer Schutz gewährt im Augenblick der Schaffung des Werkes, das übrigens nicht vollendet zu sein braucht. Die Eintragung in das Copyright-Register in Washington ist nicht mehr Voraussetzung für die Anerkennung des Urheberrechtes, sondern nur Beweismittel. Hierfür werden wie bisher zwei Dollar an Gebühren erhoben. Geschützt werden Bücher, Zeitungen, Vorträge, dramatische, musikalische Werke, Landkarten, Zeichnungen, Photographien und Kunstwerke sowie deren Reproduktionen. Der Schutz erstreckt sich auf Uebersetzung, Verfilmung, Aufführung, Vertonung, Verbreiten durch Radio, Telephon und Telegraph, Fernsehen, Schallplatten. Bei Bauwerken ist nur der Plan geschützt, nicht die Baumethode oder das Recht, Ausnahmen davon zu machen. Die Dauer des Copyrights läuft für die Zeit des Lebens des Autors und 50 Jahre nach seinem Tode. Bei Verletzung des Copyrights kann Schadenersatz geltend gemacht, aber nicht eine strafrechtliche Verfolgung angestrengt werden.

Das Frankfurter Goethehaus als Brentanomuseum. Durch die Erwerbung der hauptsächlichsten Brentanopapiere aus dem Archiv der Familie von Arnim in Wiepersdorf ist das Frankfurter Goethemuseum zur besonderen Sammelstätte für den ganzen Brentanokreis geworden. In Würdigung dieses Umstandes hat Geheimrat Professor Dr. Lujo Brentano in Prien dem Museum, dem er schon vor zwei Jahren über hundert Briefe von Georg Michael von Laroche an seine Tochter Maximiliane Brentano geschenkt hatte, neuerdings eine weitere Reihe wertvoller Handschriften zugehen lassen. Es handelt sich um Briefe aus den Jahren 1800—1810, die fast sämtlich an Clemens Brentano gerichtet sind; Absender sind vorzüglich Savigny, der Kreis der Jugendfreunde und Auguste Busmann, Clemens Brentanos zweite Frau. Unter den Papieren befinden sich auch Gedichte von Clemens und eine alte Abschrift des Dramas „Aloys und Imelde". Darüber hinaus konnte die Verwaltung weiteres bei der Wiepersdorfer Versteigerung zerstreutes Material wiedererlangen, darunter sechs Briefe Brentanos an Arnim und August Winkelmann, einige seiner dichterischen Entwürfe und einen Brief Arnims.

Von der Universität Breslau. Der ordentliche Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Breslau, Professor Dr. Soergel, hat einen an ihn ergangenen Ruf nach Hamburg abgelehnt.

Geheimrat Beckenkamp, Würzburg, †. Im Alter von fast 76 Jahren ist der frühere Ordinarius für Mineralogie und Kristallographie an der Universität Würzburg, Geheimrat Professor Dr. Jakob Beckenkamp, gestorben. Auf seine Anregung wurde unter seiner Leitung 1900 ein neues Institut für Mineralogie und Geologie errichtet. Neben anderen wissenschaftlichen Abhandlungen aus seinem Forschungsgebiet veröffentlichte er 1919 einen „Leitfaden der Kristallographie".

Friedrichs-Tag der Akademie. Die Akademie der Wissenschaften hält am Donnerstag, 22. Januar, 17 Uhr, eine öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages König Friedrichs II. ab.

Erweiterung der Berliner Universität. Das preußische Finanzministerium hat vor einiger Zeit das Haus Universitätsstraße 3b für die Zwecke der Berliner Universität erworben. Noch ist die bauliche Herrichtung des Hauses nicht abgeschlossen, da drängt die Raumnot der Hochschule zu neuer Erweiterung. Es ist daher beabsichtigt, einige Universitätsanstalten in das Marstallgebäude zu verlegen.

Das Schicksal der Stolbergschen Bibliothek. Die berühmte Fürstlich Stolbergsche Bibliothek in Wernigerode, die in ihrer hervorragenden Handschriften- und hymnologischen Abteilung Kostbarkeiten wie das Lochheimer Liederbuch enthält, soll nun doch, nachdem alle Verhandlungen über einen geschlossenen Ankauf durch den Staat oder durch eine der großen Bibliotheken gescheitert sind, aufgelöst werden. Wenn auch die einzelnen Abteilungen ungeteilt verkauft werden sollen, so ist doch zu fürchten, daß durch Zwischenhändler die einzelnen Sammlungen später auseinandergerissen werden und die wertvollsten Schätze ins Ausland wandern.

Alexander Moszkowski achtzigjährig. Alexander Moszkowski, der bekannte Berliner Schriftsteller, vollendete gestern das 80. Lebensjahr. Einer der beliebtesten Jünger der heiteren Muse in Deutschland, steht Moszkowski ernster Betrachtung, ja sogar philosophischer Durchleuchtung der Welt und des Lebens durchaus nicht fern. Weitesten Kreisen ist er von früher her als wissenschaftlicher Vortragsredner bekannt, und neben humoristischen Schriften haben zahlreiche ernste Arbeiten aus seiner Feder Widerhall gefunden. Zu Pilica geboren, verbrachte er seine Jugend in Breslau und wirkte seit 1886 als Journalist, nachdem schon 1876 sein erstes größeres Werk, der „Anton Notenquetscher", erschienen war. Aus dem reichen Schatz seines echten Humors seien noch die „Unsterbliche Kiste", „Die Ehe im Rückfall" und „Das Freibad der Musen" genannt.

Ein neues Protestantenmuseum in Frankreich. In La Rochelle, das in der Geschichte des französischen Protestantismus eine wichtige Rolle spielt, soll ein Museum gegründet werden, das bestimmt ist, Zeugnisse des protestantischen Lebens im Westen Frankreichs zu sammeln. Die Gegend zwischen La Rochelle, Poitiers und Saumur war einst durch die Zahl, den Reichtum und die geistige Bedeutung ihrer Reformierten ausgezeichnet.

Oberschlesisches Landestheater. Die Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich?" gelangt heute um 20 Uhr in **Hindenburg** zur Darstellung. In **Königshütte** geht um 19,30 Uhr „Viktoria und ihr Husar" in Szene. Am Sonnabend findet in **Beuthen** um 20,15 Uhr die letzte Aufführung der Oper „Boris Godunow" statt. Am Sonntag ist um 15,30 Uhr in **Beuthen** eine einmalige Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen mit der Operettenneuheit „Viktoria und ihr Husar". Um 20 Uhr geht „Der Evangelimann" in Szene. Zu der Uraufführung der Operette „Der Page des Königs" von Hermann Falk mit der Musik von Franz Kauf am Mittwoch, dem 21. Januar, 20,15 Uhr, in **Beuthen**, sind im Vorverkauf immer noch Karten zu haben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonnabend wird das letztemal „Boris Godunow" gespielt. Am 20. findet die erste Aufführung des Werkes von Rolland „Ein Spiel von Tod und Liebe" statt. Karten für die Vorstellung „Wie werde ich reich und glücklich?" am 25. Januar (letzte Aufführung) werden bereits ausgegeben.

terrichtsräume vorhanden. Nach der Neuaufnahme am 1. April wird die Schülerzahl auf etwa 14 100 Schüler angewachsen sein. **In vielen Schulen fehlen Klassenzimmer.** Besonders haben das Stadtwaldviertel, das Hüttenviertel und die Tarnowitzer Landstraße unter der Schulnot sehr zu leiden. Auch eine neue Abgrenzung der Schulbezirke würde keine Erleichterung bringen, denn zahlreiche Schulen haben bereits fliegende Klassen, und es stehen nirgends Räume leer. Der Zuwachs an Schülern, wie er nach den Geburtenziffern des Standesamtes zu erwarten sei, betrage für 1932 = 1100, für 1933 = 1200, für 1934 = 300, für 1935 = 200 Schüler. Der

Bau einer Volksschule

sei demnach dringend notwendig. Schwierig sei die Finanzierung dieser Schule, die an der Gneisenau- und Hardenbergstraße errichtet werden soll. Es müsse erwartet werden, daß die Regierung durch ausreichende Zuwendung von Mitteln diesen Bau ermögliche.

Stadtv. Nowarra (Dnat.) wies darauf hin, daß gerade im Stadtwaldviertel in den letzten Jahren sehr viel gebaut worden sei, ohne daß man dafür hätte sorgen können, daß für die Kinder der dort wohnenden Familien eine Schule errichtet wird. Die Lage der Schule an der Gneisenau- und Hardenbergstraße sei als vorteilhaft zu betrachten. **Der Bau einer Volksschule wurde sodann grundsätzlich beschlossen.**

Zur

Etat- und Defizitgestaltung

nach den neuen Verordnungen hat sich der Magistrat in einem Schreiben an das Stadtparlament in folgender Weise geäußert:

Der Regierungspräsident hat gemäß des Kommunalabgabengesetzes mit Zustimmung der beteiligten Minister und des Bezirksausschusses die

Zuschläge zu den Realsteuern für 1930

wie folgt festgesetzt:

a) 500% zur Grundvermögenssteuer,
b) 750% zur Gewerbeertragssteuer,
c) 3000% zur Gewerbelohnsummensteuer.

Diese Zuschläge sind durch Beschlüsse der städtischen Körperschaften auf Grund der Bereitstellung von Mitteln aus der Osthilfe des Reiches wie folgt gesenkt worden:

a) der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer auf 350%, soweit es sich um Grundbesitz handelt, der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt ist;
b) der Zuschlag zur Gewerbeertragssteuer auf 487,5%;
c) der Zuschlag zur Gewerbelohnsummensteuer auf 1950%.

Der Senkungsbeschluß der städtischen Körperschaften ist vom Bezirksausschuß genehmigt worden. Der durch die Senkung entstandene Ausfall an Steueraufkommen ist in Höhe von

1 096 350 Mark vom Reiche bereits bezahlt

worden. Durch Verfügung vom 28. November 1930 hat ferner der Regierungspräsident für die Stadt Gleiwitz die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1930 mit den Landessätzen festgesetzt. Schließlich hat der Regierungspräsident für das Rechnungsjahr 1930 und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1931 die Getränkesteuer festgesetzt und zwar mit 5% des Entgeltes für die verzehrten Getränke und nach Maßgabe der vom Preußischen Minister des Innern erlassene Musterordnung.

Auf Grund der vom Regierungspräsidenten festgesetzten Zuschläge zu den Realsteuern und der neu eingeführten Steuern wird sich das

Gesamtsteueraufkommen für 1930,

vorbehaltlich eines Minderaufkommens durch die Verschlechterung der Wirtschaftslage, wie folgt stellen:

1. Steuerüberweisungen:

a) Reichs- u. Körperschaftsteuer 1 663 000 Mk.;
b) Umsatzsteuer 418 000 Mark;
c) Grunderwerbssteuer mit Zuschl. 200 000 Mk.;
d) Kraftfahrzeugsteuer 25 000 Mark;
e) Gesellschaftssteuer 5 000 Mark;
f) Hauszinssteuer (ohne Sonderbeihilf.) 492 000 Mark;
zusammen 2 803 000 Mark.

2. Städtische Steuern:

a) Wertzuwachssteuer 100 000 Mark;
b) Vergnügungssteuer 120 000 Mark;
c) Hundesteuer 50 000 Mark;
d) Schankerlaubnissteuer 30 000 Mark;
e) Jagdsteuer 500 Mark;
f) Biersteuer 255 000 Mark;
g) Getränkesteuer 15 000 Mark;
h) Bürgerabgabe 220 000 Mark;
zusammen 790 500 Mark.

3. Realsteuerzuschläge:

a) Grundvermögenssteuer 1 900 000 Mark;
b) Gewerbeertragsteuer 1 737 000 Mark;
c) Gewerbelohnsummensteuer 1 209 000 Mark;
zusammen 4 846 000 Mark.

Das **gesamte Steueraufkommen wird also 8 439 500 Mark betragen.** Demgegenüber ist der Steuerbedarf 9 505 000 Mark. Nach dem gedruckten und von den städtischen Körperschaften verabschiedeten Etat ist der Steuerbedarf 9 461 000 Mark. Dieser ermäßigt sich durch Minderausgaben bei den Volksschulen (Verminderung der Stellenbeiträge) und Erhöhung der Einnahmen (Erhöhung des Beschulungsgeldes für Volks- und Mittelschulen und Erhöhung des Schulgeldes für das Realgymnasium) um insgesamt 206 000 Mark, erhöht sich aber wiederum durch die Mehrausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen um 250 000 Mark.

Der Steuerbedarf beträgt danach 9 505 000 Mark. Da diesem Bedarf nur 8 439 500 Mark gegenüberstehen, besteht zur Zeit ein

Fehlbetrag von 1 065 500 Mark.

Dieser Fehlbetrag wird zum kleinen Teile durch verfügte Einsparungen und durch die Ermäßigung der Personalausgaben mit Rücksicht auf die Kürzung der Gehälter für die Beamten und Angestellten gedeckt werden können. Im übrigen hat die Stadtverwaltung eine dringende Eingabe dem Regierungspräsidenten unterbreitet, um Staatsbeihilfen in dem Umfange zu erhalten, daß der Fehlbetrag restlos gedeckt werden kann. Eine Entscheidung über diesen Antrag ist noch nicht erfolgt. Von der Höhe der Staatsbeihilfe wird es abhängen, ob noch weitere Schritte zum Ausgleich des Haushaltungsplanes notwendig werden.

Stadtverordnetenvorsteher Kucharz machte den Vorschlag, unter Bezugnahme auf diese Zahlen und auf den im Etat nunmehr aufgetretenen Fehlbetrag von 1 065 500 Mark eine Entschließung zu fassen, die der Regierung diese Verhältnisse schildert und **verlangt, daß der Stadt Gleiwitz die erforderlichen Mittel aus den zur Verfügung stehenden Fonds überwiesen werden,** da sie dieser Fehlbetrag, zusammen mit den vorjährigen Fehlbeträgen von insgesamt 1,5 Millionen Mark, sonst in untragbare finanzielle Verhältnisse bringen würde.

In einer Aussprache hierüber kennzeichnete **Stadtv. Gorzawski (Ztr.)** die Lage der Landwirtschaft, und **Stadtv. Mattner (Mieter)** erklärte, daß mit größerem Nachdruck die Senkung der Grundvermögensteuer für bebaute Grundstücke gefordert werden müßte. Der Reichskanzler habe bei seinem Besuch durchblicken lassen, daß diese Forderung durchaus nicht ohne weiteres abzuweisen sei.

Stadtv. Waldeck (DVP.)

sprach seine Ueberraschung über das neue Finanzergebnis und den Fehlbetrag aus. **Alle möglichen Steuern seien nun eingeführt worden, und trotzdem gelinge es nicht, den Fehlbetrag auszugleichen.** Von der Regierung müsse nicht nur die eine Million gefordert werden, sondern man müsse auch auf den alten Fehlbetrag von 1,5 Millionen Mark nachdrücklich hinweisen, denn wenn dieser ungedeckt bleibe, sei der Stadt recht wenig geholfen.

Stadtv. Brzezinka (Ztr.) schlug vor, die Abfassung der Entschließung dem Aeltestenausschuß zu überlassen. Wichtiger als Entschließungen und Notschreie seien aber gute Verbindungen. Die Stadt Hindenburg sei Gleiwitz erheblich voraus. Man höre immer wieder, daß Hindenburg Gelder erhalten habe. Die Entschließung wurde dem Aeltestenausschuß mit der Weisung überwiesen, sie zu redigieren. Ein Antrag, der verlangte, daß das Mietseinigungsamt bei Anträgen auf Ausführung von laufenden Instandsetzungsarbeiten keine Vorschüsse mehr erheben soll und daß die Kosten nach dem Abschluß eines solchen Verfahrens nicht dem Mieter, sondern dem Vermieter auferlegt werden sollen, wurde dem Magistrat zugeleitet.

Stadtv. Leschnik (Ztr.) begründete einen Antrag der Zentrumsfraktion, der dahin geht, daß der Magistrat auch für die Rechnung der Verzugszinsen für die in Raten abgeführte Nachzahlung der erhöhten Grundvermögenssteuer verzichten soll. **Er führte aus, daß die Erhebung dieser Verzugszinsen eine Härte für den größten Teil der Bevölkerung sei,** denn in diesem Fall sei die Notwendigkeit gegeben, die Nachzahlung der Steuer in mehreren Raten vorzunehmen. Dieser Antrag wurde angenommen. Schließlich wurde dem Stadtparlament bekannt gegeben, daß in Gleiwitz **in diesem Jahr 72 Reichswohnungen errichtet werden sollen.** Das Stadtparlament erteilte seine Zustimmung, und

Stadtkämmerer Dr. Warlo

teilte ergänzend mit, daß es sich um die gleichen Wohnungen handele, wie sie an der Birkenallee und in Sosnitza gebaut wurden. Die Kosten trage zum größten Teil das Reich. Die Stadt habe das Grundstück zur Verfügung zu stellen, für jede Wohnung einen Zuschlag von 1200 Mark zu leisten und außerdem den Anschluß an Kanalisation, Gas- und Wasserleitung auszuführen, sodaß der Zuschuß für eine Wohnung insgesamt etwa 2200 Mark betrage. Mit dem Staat werde ein Erbbauvertrag geschlossen und nach 25 Jahren gehen die Wohnungen in den Besitz der Stadt über.

Osthilfevortrag im Kreistag Tost-Gleiwitz

Der Bahnbau Peiskretscham—Keltsch — Die Umschuldung im Landkreise

Entschließung zur Finanzfrage

(Eigener Bericht)

Werbung um Vertrauen

Gleiwitz, 15. Januar

In erster Linie bedeutungsvoll war für die Arbeit des Kreistages ein Vortrag des Leiters der oberschlesischen Landstelle zur Durchführung der Osthilfe, Oberregierungsrats Dr. Tietmann. Man erhielt nach all den umfassenden Vorbereitungen, nach der Bekanntgabe der Verordnungen und der Einreichung der Anträge

zum ersten Male einen Einblick in die praktische Durchführung der Osthilfe,

die alsbald einsetzen wird. Zunächst mußten die Anträge geprüft werden, und Landrat Harbig äußerte sich in Dankesworten für seine Mitarbeit dahin, daß diese Prüfung schon der Kreisverwaltung erhebliche Mühe und viel Arbeit verschafft hat. Die Umschuldungsdarlehen werden schon in kurzer Zeit fließen. **So umfangreich auch die Arbeit ist, die Landstelle will innerhalb von dreiviertel Jahr in ganz Oberschlesien mit der Durchführung der Umschuldung fertig sein.** Sicherlich ein großer Erfolg, wenn es gelingt.

Auch gegen die Osthilfe sind Angriffe gerichtet worden, wie sie überall in der Politik auftauchen. Oberregierungsrat Dr. Tietmann sprach scharfe Worte dagegen, betonte die politische Neutralität der Landstelle und bat um Vertrauen der Bevölkerung für die Osthilfeaktion. Schon jetzt steht fest, daß die **Anträge, soweit sie nicht mehr als 5000 Mark anfordern, in einem vereinfachten Verfahren bearbeitet werden,** sodaß eine übermäßige Verzögerung in der Bearbeitung der Anträge nicht entstehen wird.

Ein schon seit Jahren verfolgter Plan ist die Bahnverbindung von Peiskretscham bezw. Tost nach Keltsch. Um Peiskretscham oder Tost wird noch gestritten, und auch hinsichtlich der Linienführung bestehen mehrere Möglichkeiten. Es ist verständlich, daß die in Frage kommenden Orte sehr darum besorgt sind, auch an die Eisenbahn heranzukommen. Abg. Pfarrer Jendrysik bemerkte sogar humorvoll, daß er eine Entscheidungsschlacht herannahen fühle. Aber sämtliche Kreistagsabgeordneten wie die Kreiskörperschaften überhaupt sind sich darüber einig, daß die Bahn unter allen Umständen zu fordern ist und die Linienführung eine Frage zweiter Ordnung bleibt, die zudem wohl erst von der Reichsbahn gelöst werden wird, die Rentabilitäts-, Zweckmäßigkeits- und Geländefragen unter die Lupe nehmen dürfte. Hoffentlicht gelingt es bald, diesen Teil des Kreises einem lebhaften Verkehr zu erschließen.

Trotz der Osthilfe und aller anderen Versuche des Kreises, wieder auf die Höhe zu kommen, bleibt in diesem Etat ein Fehlbetrag, bleibt die Lage des Kreises sehr bedrückt. Landrat Harbig machte darüber einige mit Zahlen belegte Ausführungen. Das Echo aus dem Kreistag war eine Entschließung, die neue Steuerbelastungen für unmöglich erklärt.

Verlauf der Sitzung

Nach Eröffnung des Kreistages durch Landrat Harbig stand zunächst die Frage des

Bahnbaues Peiskretscham—Keltsch

zur Erörterung. Der Sachbearbeiter des Landesplanungsvereins, Dr. Strecke, erläuterte anhand von Karten den Verlauf dieser Bahn, die Frage der Linienführung und die Rentabilität. Er führte aus, daß die Voruntersuchungen für diesen Bahnbau vom Landesplanungsverein Oberschlesien geführt werden, der vier Linienführungen auf ihre Wirtschaftlichkeit hin untersucht hat. Die Wirtschaftlichkeit der geforderten Bahnlinie scheint durch den schon heute starken Verkehr von Industriearbeitern und Gütern zweifelsfrei und dürfte unter der Voraussetzung normaler Wirtschaftsentwickelung nach Errichtung der Bahnlinie durch etwa 250 000 Mark jährliche Betriebseinnahmen gesichert sein. Die geforderte Bahnlinie stellt das zweite Gleis zu der Bahn Mikultschütz—Brynnek dar und erhält außerdem Bedeutung durch die Erschließung der zahlreichen Kalkvorkommen sowie durch eine möglichst schnelle Verbindung der Industrie in Zawadzki und des nördlichen Kreisteiles mit dem Industriegebiet. Die Wirtschaftlichkeitsuntersuchung wird noch zusammen mit der Reichsbahn überprüft werden, die dann ihrerseits die endgültige Festsetzung der Linienführung vornehmen soll.

Die Beratung über diesen Punkt wurde dann zurückgestellt, und der Leiter der oberschlesischen Landstelle zur Durchführung der Osthilfe, Oberregierungsrat Dr. Tietmann, Oppeln, hielt einen Vortrag über die bevorstehende

Umschuldung der Landwirtschaft

Er führte aus, daß in letzter Zeit gegen die Absicht der Reichsregierung, die Osthilfe durchzuführen und gegen die Wirkung der bis jetzt vorgesehenen Maßnahmen unverantwortlich gewühlt werde. Den Ausführungen des Reichskanzlers anläßlich seiner Reise durch Oberschlesien könne bei dem Ernst, mit dem der Reichskanzler seine Arbeit anfasse und seine Ausführungen vorgetragen habe, nichts zugesetzt werden. In Anbetracht dieser Angriffe sei es zweckmäßig darzulegen, daß die Verhältnisse in der Landwirtschaft des Kreises Gleiwitz bei der Bereisung vollste Beachtung gefunden haben. Die Landstelle habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Kreis Gleiwitz im Rahmen der Voranmeldungen mit 1160 Anträgen und einem Kapitalbedarf von über 9 Millionen Mark, berechnet bis zum 7. Januar 1931, Spitzenreiter aller oberschlesischen Kreise sei. **Die Umschuldung im Kreise sei hauptsächlich Angelegenheit des landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebes.** Im Anschluß an die Darlegungen der Notlage des Kreises sei Reichsminister Treviranus sogleich in eine Erörterung darüber eingetreten, ob es nicht zweckmäßig sei, die Grenze für Kredite, die den Kleinbauern unter erheblichen formellen Erleichterungen gegeben werden sollen, auf 5000 Mark zu erweitern. Nach den Informationen der Landstelle dürfe angenommen werden, daß diese Verhandlungen sehr günstig stehen.

Das würde für den Kreis Gleiwitz bedeuten, daß von 1160 Anträgen rund 800 Anträge mit einem Kapitalbedarf von 3 Millionen durch den Landrat in einem denkbar vereinfachten Verfahren sehr rasch erledigt werden können.

Im Rahmen der oberschlesischen Genossenschaftssanierung würden bereits die Verhältnisse der Richtersdorfer Genossenschaft, deren Auswirkungen sich auch auf den Kreis Gleiwitz erstrecken, untersucht. Im Anschluß hieran werde die Lage der Genossenschaft in Tost geprüft werden. In welchem Umfange Mittel für diese Genossenschaft bereitgestellt werden müssen, werden erst die Untersuchungen zeigen. **Die Mittel selbst stehen der Landstelle bereits zur Verfügung.**

Die Anliegersiedlung

im Rahmen der Arbeit der Landstelle ist nur möglich, soweit der größere Besitz zur Erzielung eines Sanierungseffektes Land abgeben muß. In diesem Falle erhalten die Landkäufer 75 Prozent des Kaufpreises zu 5 Prozent Verzinsung als Kredit. Das Ausmaß der Anliegersiedlung im Kreise kann noch nicht übersehen werden. Die Vorlage der Umschuldungsanträge selbst erfolgt nur sehr langsam. **Es wäre sehr erwünscht, wenn die Landwirte, die vorangemeldet sind, ihre Anträge dem Landrat beschleunigt vorlegen würden.** Der Redner betonte, daß die Aufgabe der Landstelle rein wirtschaftlich, nicht politisch sei und daher die betriebsgroßen Kategorien durch seine Arbeit gleichmäßig bedacht werden.

Eine Anfrage von Abg. Gorzawski (Ztr.), ob es nicht möglich sei, den Pensionskassen der industriellen Werke, die aufgelöst werden müssen, Mittel aus der Osthilfe zur Verfügung zu stellen, wurde von Oberregierungsrat Dr. Tietmann verneinend beantwortet. Die Funktionen der Landstelle seien eng begrenzt. Auch für Neubauten seien keine Mittel vorgesehen. Nur betriebseigene Schulden dürften umgeschuldet werden.

Landrat Harbig dankte Oberregierungsrat Dr. Tietmann für seine Ausführungen, worauf Bürgermeister Tschauder zur Frage der

Realsteuersenkung

Stellung nahm und verlangte, daß bei den maßgebenden Stellen dahin gewirkt werden möge, daß **ab 1. April 1931 nicht mehr eine schematische, sondern eine organische Senkung der Realsteuern** erfolge, daß also die Steuern nicht um, sondern auf einen bestimmten Betrag gesenkt würden. Landrat Harbig erwiderte, daß diese Forderung nicht neu sei, daß sie vielmehr die Kreisverwaltung ihrerseits bereits wiederholt zum Ausdruck gebracht habe.

Hierauf wurde die Beratung des Eisenbahnprojekts fortgesetzt. Bürgermeister Tschauder hob im wesentlichen hervor, daß man bei der Linienführung von den Interessen der Industrie ausgehen müsse, die daran interessiert sei, daß die Bahn Kruppamühle, Sandowitz, Zawadzki und Colonnowska berühre. Die Stadt Peiskretscham müsse auch einen Stadtbahnhof erhalten, damit der weite Weg zum Bahnhof vermieden werde. Abg. Graf Ballestrem (Ztr.) betonte, daß die Beschaffenheit des Geländes ein wesentlicher Faktor für die Entscheidung über die Linienführung der Bahn sein werde.

Dr. Strecke erwähnte noch kurz die Bahnlinie Gleiwitz—Ratibor. Auch sie werde im Landesplanungsverband bereits bearbeitet, allerdings liege noch kein abgeschlossenes Ergebnis vor. Auch hier habe man mehrere Linienführungen ins Auge gefaßt. Die Entscheidung werde aber die Reichsbahn vom Standpunkt der besten Rentabilität treffen.

Landrat Harbig sprach über die schwierige Lage der Landwirtschaft im Kreise Tost-Gleiwitz und führte aus, daß im Haushaltsplan für 1930 ein Fehlbetrag von 175 000 Mark entstanden sei. In der Wohlfahrtsfürsorge seien 120 000 Mark mehr aufgewendet worden als im Vorjahr.

Abg. Pfarrer Jendrysik schlug dann folgende

Entschließung

vor, die einstimmig angenommen wurde:

„Außerhalb der Tagesordnung berichtet der Vorsitzende, daß die Einnahmen an Steuern pp. gegenüber den Etatsansätzen des Rechnungsjahres 1930 nach den für die vergangene Zeit getroffenen Feststellungen und nach den überschläglichen Berechnungen, soweit die Zeit bis zum Schluß des Rechnungsjahres in Frage kommt, um 80 000 RM. zurückbleiben und dadurch ein Fehlbetrag zu erwarten ist. Dazu kommen, bedingt durch die zunehmende Arbeitslosigkeit, die schon entstandenen und noch entstehenden, bei Aufstellung des Etats nicht bekannt gewesenen Wohlfahrtsmehrausgaben in Höhe von 175 000 RM.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß diese Beträge, für die Deckung nicht vorhanden ist, eine vom Kreistag zu beschließende Nachtragsumlage erforderlich machen.

Der Kreistag ist einmütig der Auffassung, daß mit Rücksicht auf die schwer ringende Landwirtschaft, deren steuerliche Leistungen erschöpft sind, eine Vorlage, die eine Nachtragsumlage verlangt, der Ablehnung verfallen müßte.

Verlängerte Geschäftszeit im Industriegebiet

Die Kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, weisen darauf hin, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten Gleiwitz die Geschäfte am Sonnabend für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet sein dürfen.

Der Vorsitzende wird ersucht, bei den Regierungsstellen wegen Bereitstellung von Reichs- und Staatszuschüssen vorstellig zu werden, um die Nachtragsumlage, die den Kreiseingesessenen keineswegs zugemutet werden kann, abzuwenden."

Nach einem Bericht von Abg. **Gorzawski** (Ztr.), wurde für die Kreissparkassenrechnung für das Jahr 1929 die Entlastung ausgesprochen. Bürgermeister Tschauder dankte hierbei Kassendirektor Jahn für seine umsichtige und sorgfältige Kassenführung.

Eine längere Aussprache führte die Frage der

Ausdehnung der Fortbildungsschulpflicht auf die weibliche Jugend

hervor. Landrat Harbig führte aus, daß dies im Bildungsprogramm der Kreisverwaltung liege und wies auf die Notwendigkeit hin, den Mädchen auf dem Lande eine Ausbildung zukommen zu lassen, mit der sie hinter den Mädchen in der Stadt nicht zurückstehen. Die Lasten des Kreises seien hoch, und es bestehe durchaus die Notwendigkeit, durch diese Erziehung der Mädchen die Grundlage für eine wirtschaftliche Haushaltung in den bäuerlichen Familien zu schaffen. Von mehreren Rednern wurde

---

Nächste Juristische Sprechstunde

Freitag, 16. Januar, von 17—19 Uhr

im Verlagshaus

der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen

---

geltend gemacht, daß der Kreis in der gegenwärtigen Zeit diese Ausgabe nicht tragen könne. Abg. Hauptlehrer Kansy (Bürger- und Bauernblock) führte aus, daß die Kosten gar nicht so hoch seien und die Regierung beträchtliche Zuschüsse leiste. Es handle sich nur darum, die **Grundlagen für diese Fortbildungseinrichtungen zu schaffen.** Schon wenn man daran denke, wie sich die Mädchen auf Grund des Unterrichts Wäsche anschaffen und nähen können, ersehe man die Bedeutung dieses Unterrichts. Landrat Harbig wies nochmals darauf hin, daß in zahlreichen Orten das dringende Bedürfnis nach den Mädchen-Fortbildungsschulen bestehe. Die Vorlage wurde gleichwohl vertagt und wird erst im nächsten Kreistag im Zusammenhang mit dem Etat beraten werden.

Die Verlängerung der Steuerordnung über das Grundstückszubehör wurde nach dem Vortrage von Landrat Harbig ohne Aussprache genehmigt. Ueber den Anspruch des Kreises auf 50 Prozent der von den Gemeinden erhobenen erhöhten Biersteuer entwickelte sich eine längere Aussprache, in der einerseits die Notlage der Gemeinden, andererseits die überaus schwierige Finanzlage des Kreises eingehend erörtert wurde. Schließlich **genehmigte der Kreistag der Kreisverwaltung einen Satz von 40 Prozent der Biersteuer der Gemeinden.**

Es folgten nun Wahlen von Schiedsmännern und Schiedsmannstellvertretern, von Vertrauensmännern zur Auswahl von Schöffen und Geschworenen und die Wahl eines Sachverständigen für Wildschadenschätzungen. Hierauf wurde beschlossen, ein Darlehen von 168 000 RM. zur Deckung der Mehrausgaben für Chausseebauten und Arbeiten an den Hauptdurchgangsstraßen bei der Stadtgirokasse aufzunehmen. Die Tilgung soll im Laufe von 20 Jahren erfolgen. Die Besoldungsordnung für die Beamten wurde durch eine formale Bestimmung ergänzt. Zum Schluß gab eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion Landrat Harbig Veranlassung, darauf hinzuweisen, welche Schritte von der Kreisverwaltung unternommen worden sind, um dafür zu sorgen, daß der Landkreis Tost-Gleiwitz an der Osthilfe in dem notwendigen Umfange beteiligt wird. Landrat Harbig führte aus, daß **eine wesentliche Erleichterung für den Kreis zu erwarten** sei und wies in diesem Zusammenhange noch darauf hin, daß der Landkreis Tost-Gleiwitz durch die Eingemeindung einen erheblichen Teil seiner Finanzkraft verloren habe und eine Neuorganisierung des Industriegebiets fordere.

Mord oder Unfall?

Eine Frau in der Scheune verbrannt

Tost, 15. Januar.

In Tost brannte die Scheune des Besitzers Alois Slodzyk nieder. Nach dem Erlöschen des Feuers wurden unter den Brandresten die Leichenteile einer Frau, deren Persönlichkeit noch nicht einwandfrei feststeht, gefunden. Anscheinend ist die Tote die Frau Johanna Wuttke aus Tost, die Schwiegermutter des Besitzers, der gemeinsam mit seiner Frau unter dem Verdacht, Frau Wuttke ermordet zu haben, verhaftet wurde.

Die Preissenkungsaktion marschiert

Der Beuthener Strom wird billiger

Kaufmannschaft und Handwerk zur Mitarbeit bereit

J. S. Beuthen, 15. Januar.

Die Preissenkungsaktion, die vom Regierungspräsidenten Ende des vorigen Jahres eingeleitet wurde, hat in Oberschlesien erhebliche Fortschritte gemacht. Kurz vor Weihnachten trat eine Stockung ein, und erst wieder nach Neujahr machten sich weitere Herabsetzungen der Preise bemerkbar. Diese Stockung, die vorübergehender Natur war, hatte ihre Ursache in einer ungewöhnlichen Zurückhaltung der Käuferschaft, die glaubte, ihre Einkäufe in späterer Zeit zu billigeren Preisen machen zu können. Diese Selbsttäuschung war übrigens keine rein oberschlesische Erscheinung. Sie war im ganzen Reich zu verzeichnen, und erst die Aufklärung über ihre unheilvolle Wirkung auf die Durchführung der Preissenkungsaktion brachte die Käufermasse allmählich wieder in Bewegung.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick hatte am Donnerstag nachmittag die Vertreter der Verbraucher, der Kaufmannschaft, der Gewerkschaften und Handwerker zu einer Besprechung eingeladen, **um die Preissenkungsaktion in Beuthen schneller zur Durchführung zu bringen.** Erfreulich waren seine Mitteilungen, daß auch **die Kommunen sich dieser Bewegung nicht entziehen und bereit sind, an der Herabsetzung des Lebensstandards mitzuarbeiten.** In Beuthen wird eine

Senkung der Strompreise,

die schon für die nächste Zeit geplant ist, sicherlich freudigen Widerhall finden. Auch die viel umkämpften Schlachthofgebühren, die nach Ansicht der Fleischerinnung mit zur Verteuerung der Fleischpreise beitragen, werden um 5 bis 7 Prozent herabgesetzt. Die Gewerbesteuer konnte durch die vom Reich zur Verfügung gestellten Osthilfemittel bereits eine Senkung erfahren. Die Preissenkungsaktion ist noch nicht zum Stillstand gekommen und wird unter dem Druck des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage weiter fortschreiten.

Die Verbraucherschaft begrüßt selbstverständlich jede Herabsetzung der Preise für die lebensnotwendigen Artikel und wünscht besonders auch vom Handwerk, den Bäckern und Fleischern in erster Linie, großes Entgegenkommen. Von den Konsumentenvertretern wurde der Wunsch laut, **die Preise, wenn möglich, auch nur um Pfennige herabzusetzen, da die Konsumenten sich gerne wieder mit der Pfennigwirtschaft einverstanden erklären,** wenn sie auf diese Weise Einsparungen tätigen können. Es wurde von dieser Seite auch behauptet, daß zahlreiche Artikel in Beuthen teurer seien als in Gleiwitz und Hindenburg. In einer Vorbesprechung, die die Vertreter der verschiedenen Gewerkschaften führten, wurde man sich darüber einig, im Notfalle die „Weiße Liste", in der alle Geschäfte aufgezählt werden, die dem Verbraucher am weitesten entgegenkommen, einzuführen, und sie der Verbraucherschaft zugänglich zu machen, um auf diese Weise die Preispolitik zu beeinflussen.

Die Vertreter der Kaufmannschaft wiesen auf die bereits

erfolgten Preissenkungen

hin, **die keineswegs unbeachtlich seien.** Beuthen könne nun die Erfahrungen anderer Städte mit verwerten und habe so ein leichteres Spiel. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß **der Lebensstandard des deutschen Volkes höher ist als in den reichen Ländern Amerika und England.** Ein armes Volk könne sich dies nicht leisten. Man warnte vor einer Auseinandersetzung zwischen Verbrauchern und Produzenten. Durch ein gegenseitiges Zusammenarbeiten lassen sich sicherlich bessere Erfolge erzielen. Das deutsche Volk hat im Jahr **ungefähr 30 Milliarden an Lasten aufzubringen, die letzten Endes aus der Wirtschaft herausgepreßt werden** und naturgemäß die Preisgestaltung gewaltig beeinflussen. Trotzdem sind in Oberschlesien die Preise seit Mai 1929 besonders für Lebensmittel dauernd herabgesetzt worden, während auf der anderen Seite immer noch eine Erhöhung der Löhne eintrat. Der Handel wünscht noch eine weitere Herabsetzung, und wird alle diese Bestrebungen unterstützen, weil er dann mit seinen geringen Mitteln, die ihm heute zur Verfügung stehen, größere Einkäufe tätigen kann. Die hohen öffentlichen Lasten, die Steuern und Gebühren sind auf die Dauer nicht ertragbar, sodaß man von der Regierung einen Abbau fordern muß.

Gegen die Einführung von Mindestpreisen

sprachen sich so ziemlich alle Vertreter des Handels aus, weil sie nicht im Interesse der Verbraucherschaft liegen, da dadurch die freie Konkurrenz, die am meisten auf die hohen Preise drücke, ausgeschaltet werde. Festpreise haben dagegen schon alle Geschäfte mit nur zwei Ausnahmen in Beuthen eingeführt. Die Vertreter des Handwerks wiesen darauf hin, daß die Belastung heute 925 Prozent mehr betrage wie im Frieden, während die Preise um 20 bis 25 Prozent bereits gefallen sind. Die Bäcker haben bereits einen Abbau von 15 Prozent der Preise vollzogen und auch die Fleischer sagten eine Preissenkung zu, die kommen müsse, da das Angebot an Fleisch weitaus größer sei denn der Absatz. Um die Preissenkungsaktion zu beschleunigen, wurde eine Vertrauenskommission gebildet, die die Vorarbeiten für eine weitere Besprechung übernommen hat.

Beuthen

„Afrika" spricht im Intimen Theater

Paul L. Hoefler hat auf seiner Expedition in das Innerste von Afrika einen Tonfilm zusammengestellt, der auf diesem Gebiete alles bereits Gesehene weit übertrifft. Seine Bilder und Tonaufnahmen, besonders die Löwenjagden, sind so vortrefflich aufgenommen, daß man teilweise an Trickaufnahmen denken könnte. Hoefler gelang es, vor seine Kamera Herden von Elefanten, Rhinozerosse, Giraffen, Flamingos und viele andere Arten von wilden Tieren zu bekommen. Besonders interessant aber ist die Aufnahme einer Art Antilopen. Sehr anschaulich sind die Zeitlupenaufnahmen. Auch ein Heuschreckenschwarm ist zu sehen, der die ganze blühende Gegend in wenigen Stunden vollkommen verwüstet und alles Grüne restlos auffrißt. Zum Schluß bekommen wir noch eine Löwenjagd vorgeführt, die von dem Eingeborenenstamm der Massai mit Speeren siegreich durchgeführt wird. Alles in allem ein Film von besonderem Wert, der noch durch den erläuternden Vortrag des Forschers gewinnt.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Reichsbahn-Sekretär Josef Sybka begeht am 16. d. Mts. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Frauengruppe des DOB.** In den oberen Räumen des Cafés Jusczyk fand die Generalversammlung der Frauengruppe des Deutschen Offizier-Bundes statt, zu der die Mitglieder fast vollzählig erschienen waren. Nachdem die 1. Vorsitzende, Frau Schmula, die Anwesenden begrüßt und in einer Ansprache auf die Aufgaben der Frauengruppe hingewiesen hatte, trug die Schriftführerin, Frau Proksch, den Jahresbericht und die Kassenführerin, Frau Exner, den Jahreskassenbericht vor. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die genannten Vorstandsdamen und die 2. Vorsitzende einstimmig wiedergewählt. Für ausgeschiedene Beisitzerinnen und in den Vergnügungsausschuß wurden neu gewählt die Damen Frau von Ludwiger, Frau Dinter, Frau Ullmann und Frau Gomlicki.

* **Frankiert mit Wohlfahrtsbriefmarken!** Durch den Wohlfahrtsertrag der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken hat schon manche Not in der letzten Zeit gelindert werden können. Damit in den kommenden schweren Monaten auch weiterhin diese Hilfe geleistet werden kann, sollte jeder nach Möglichkeit nur Wohlfahrtsbriefmarken verwenden. Der Wohlfahrtsaufschlag ist gering bemessen, um der praktischen Verwendbarkeit der Marken nicht hinderlich zu sein (bei der 8-Pfg.-Marke und Wohlfahrtspostkarte 4 Pfg., bei der 15-Pfg.-Marke 5 Pfg., bei der 25-Pfg.-Marke 10 Pfg.). Die 50-Pfg.-Marke, die mehr als Sammler-Marke gedacht ist, hat einen Aufschlag von 40 Pfg. Die Markenheftchen enthalten zehn 8-Pfg.-Marken und vier 15-Pfg.-Marken. Die wohlgelungene Ausführung der Marken (Städtebilder: Aachen, Berlin, Marienwerder und Würzburg) wird jedem ganz besondere Freude bereiten. Die Marken sind bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

*

* **Stadtverband der Vereine für Leibesübungen.** Am Freitag, 20 Uhr, findet in der Diele des Konzerthauses die Vertreterversammlung des Verbandes statt. Tagesordnung: 1. Maßnahmen betr. erwerbslose Jugend; 2. Wünsche für den Ausbau des Stadions; 3. Gemeinsame Veranstaltungen im Sommer (Verfassungsfeier); 4. Die sportärztliche Bergtungsstelle.

* **Verein junger katholischer Kaufleute.** Heute, Freitag, pünktlich abends 8,30 Uhr, findet im Vereinslokal „Bierhaus Oberschlesien" die Generalversammlung statt.

* **Madrigalchor.** Heute, Freitag, wichtige Probe bei Skroch.

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Der Verein nimmt mit Standarte an der 60. Wiederkehr der Reichsgründung am 17. Januar, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus teil. — Am 18. Januar, abend 7 Uhr, hält der Verein im Roederschen Vereinslokal seine Monatsversammlung ab.

* **Verein ehem. 22er „Keith".** Der Verein beteiligt sich mit Fahne an der Reichsgründungsfeier des Kreiskriegerverbandes am 17. Januar, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus. — Ferner begeht der Verein am Sonntag, dem 18. Januar, 17 Uhr, im kleinen Saale bei Muschiol sein Winterfest in Form eines „Deutschen Abends".

*

* **Deli-Theater.** Noch vier Tage läuft der 100prozentige Militär-Groß-Tonfilm „Aschermittwoch" mit Evelyn Holt, Hans Stüve, Cläre Rommer. Dazu das entzückende Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Kammerlichtspiele.** Der ergreifende Tonfilm „Zwei Menschen" nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß bleibt bis einschließlich Sonntag auf dem Spielplan.

* **Schauburg.** Das ab heute laufende Programm bringt die reizende Tonfilm-Operette „Leutnant warst Du einst bei den Husaren" mit Mady Christians und Georg Alexander.

* **Thalia-Lichtspiele** bringen drei außergewöhnliche Filme. Wilhelm Dieterle, Lian Deyers in „Frühlingsrauschen". Als Beiprogramm laufen die Filme „Der Polizeiflieger von Kalifornien" und „Wenn ein Weib den Weg verliert".

Gleiwitz

* **Konzert des Gemeinschaftsorchesters.** Die im Gemeinschaftsorchester Gleiwitzer Berufsmusiker vereinigten erwerbslosen Berufsmusiker, die bereits mehrere Unterhaltungskonzerte veranstalteten, wagten sich in einem Symphoniekonzert an große Aufgaben. Wenn auch ihre Bemühungen durchaus Anerkennung finden müssen, so überstieg doch das große Programm, an dessen erster Stelle Beethovens achte Symphonie stand, zweifellos ihre Kräfte. Die Folge der Werke war bunt und reichhaltig. Neben Beethoven standen Strauß, Mozart, Weber und Mascagni. Das Zusammenspiel des Orchesters ist noch nicht reibungslos, und auch im künstlerischen Ausdruck, in der wahren Ausdeutung der Musik, bleibt das Orchester noch vielfach zurück. Daß dies aber hauptsächlich darauf zurückzuführen war, daß ein zu anspruchsvolles Programm vorlag, ging daraus hervor, daß beispielsweise die Phantasie aus Cavalleria rusticana und die Coriolan-Ouvertüre bemerkenswerte Ansätze aufwiesen. Käthe Groß sang Arien und Lieder, am Flügel von Wiedemann begleitet. Als Solistin war Ellen Lyner verpflichtet. Die Leitung des Konzerts hatte Kapellmeister Pöschke.

*

* **Schauburg.** In dem neuen Programm bringt die Schauburg die schöne Tonfilm-Operette „Das Lied ist aus" mit Willy Forst und Liane Haid in den Hauptrollen.

* **UP.-Lichtspiele.** Wilhelm Dieterle sieht und hört man in seinem Groß-Tonfilm „Der Tanz geht weiter". Dieser Film ist der erste mit deutschen Darstellern und unter deutscher Regie (Wilhelm Dieterle selbst) in Amerika gedrehte Groß-Tonfilm. Neben Wilhelm Dieterle wirken in den Hauptrollen mit Lissi Arna, Anton Pointner, Carla Bartheel, Lothar Mayring.

* **Capitol.** Das Capitol hat ein ausgezeichnetes Ton-Großlustspiel auf das Programm genommen, Harry Liedtkes neuesten Ton- und Sprechfilm „Der keusche Josef". Neben Harry Liedtke: Hennry Bender, Paul Heidemann, Felix Bressart, Paul Westermeier, Ossi Oswalda, Ida Wüst u. a. Auch die Micky-Maus trägt zur Erhöhung der Stimmung mit ihrem Film „Kabarett Untersee" bei.

Eine stürmische Stadtverordnetensitzung

Hindenburgs Bauprogramm für 1931

Realsteuersenkung aus Mitteln der Osthilfe — Wahl des Büros — Ausbau der City

(Eigener Bericht)

Die Kommunisten fühlen sich beleidigt

Hindenburg, 15. Januar

Als eine der ersten im oberschlesischen Industriebezirk hielt die Stadtverordnetenversammlung Hindenburg ihre erste Sitzung im neuen Jahre ab. Der Ueberblick über die Arbeit im letzten Jahr zeigt, **daß manche beschlossene Vorlage unausgeführt ruhen bleiben muß, da keine Mittel zur Durchführung vorhanden sind.** Bei der Wahl des Büros sah man, daß die Anzahl der Freunde des bisherigen Vorstehers insofern sich vermindert hat, als zehn Stimmen auf das Zentrumsmitglied Dr. Gralla entfielen. Im übrigen war die Sitzung besonders bedeutungsvoll durch die Annahme des Wohnungsbauprogramms und die Beratung über die künftige bauliche Gestaltung der City, die dem Aeltestenausschuß überwiesen wurde. Die Gewerbetreibenden werden die Senkung der Realsteuern für 1931 allgemein begrüßen, da sie damit eine Entlastung erhalten. Weiter sollte dieser ersten Stadtverordnetensitzung des Jahres 1931 das gleiche Los beschieden sein wie mancher anderen im vergangenen Jahre, nämlich aufregende Auftritte. Berechtigte kritische Worte von der Rechten, es fehle gerade noch, daß die Blamage, die sich die Kommunisten beim Streik geholt hatten, von der Oeffentlichkeit bezahlt werde, konnten die Kommunisten nicht ertragen. **Sie stürzten sich auf den Redner und machten Anstalten, ihn tätlich anzugreifen.** Dazu kam, daß auch der Vielredner Hajok einen Zwischenfall heraufbeschwor, indem er gegen den Vorsteher loszog, sodaß mit einem Male im Sitzungssaale ein Durcheinander entstand. Die Polizei mußte herbeigeholt werden, weil auch der Zuhörerraum sich in diese Streitigkeiten gemischt hatte. Nachdem der Zuhörerraum geräumt war, konnte die Sitzung weitergehen. Man kam jedoch zu keinen Beschlüssen mehr, da schließlich zu wenig Stadtverordnete im Saal waren.

Verlauf der Sitzung

Die alljährliche Gepflogenheit brachte es mit sich, daß der Stadtverordnetenvorsteher Siara die heutige erste Sitzung der Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre mit einem „Glückauf!" als Neujahrsgruß eröffnete, der von kommunistischer Seite mit den Zurufen „Hungerjahr", „Notverordnung", „Bürgersteuer" quittiert wurde. Aehnliche Zurufe gab es bei der Mitteilung, daß nach einem Schreiben des Regierungspräsidenten vom 24. Dezember v. J. in Hindenburg die erhöhten Steuern eingeführt werden mußten. Weiter lag ein Dankschreiben für geleistete Hilfe an Hochwassergeschädigte vor, das ebenfalls vom Vorsteher bekannt gegeben wurde. Aus dem anschließend vom Vorsteher erstatteten

Jahresbericht für 1930

ging u. a. hervor, daß insgesamt 16 Sitzungen abgehalten wurden. Es verlohnt sich hierbei festzustellen, daß an sämtlichen Sitzungen teilgenommen haben die Stadtverordneten Geretzki, Grenczyk, Frau Kaplonek, Klose, Nowe, Pappel, Schukalla, Sczepainski, Thiell und Wiezorek. Ausgeschlossen von Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung wurden je ein Stadtverordneter für eine bezw. drei Sitzungen, zwei Stadtverordnete für 6 Sitzungen und je ein Stadtverordneter für 7 und 11 Sitzungen. Zur Verhandlungen kamen insgesamt

130 Vorlagen.

Im einzelnen gab dann in seinen weiteren Ausführungen der Vorsteher auch die unerledigten Vorlagen bekannt. Zu diesen gehören u. a. — weil die notwendigen Mittel fehlten — **die Errichtung eines kommunalen Friedhofes und das bereits 1925 beschlossene Straßenbahnprojekt Hindenburg—Mikultschütz—Rokittnitz.** Hierbei erklärte Stadtverordnetenvorsteher Siara, daß dieser Plan auch bei den Besprechungen aus Anlaß der letzten Reichskanzlerreise durch den Osten eine Rolle gespielt habe. Es könne angenommen werden, daß ihm demnächst eine Reichshilfe zugute kommen werde. Die Verwirklichung sei schon deshalb anzustreben, weil die Stadt für verbilligte und erleichterte Verkehrsmittel zu sorgen habe zwischen den Wohn- und Arbeitsstätten der Arbeiterschaft. Das Straßenbahnprojekt müsse auch als eine wichtige Verkehrsader zwischen dem Beuthener Hinterland und dem Westen des Gleiwitzer Stadtgebietes angesehen werden. Der Bericht endete mit Dankesworten an den Magistrat, nachdem vorher festgestellt worden war, daß **der Fehlbetrag von 1,2 Millionen Mark durch „Sparen" wettgemacht werden soll.**

Stadtv. Hajok rügte die Millionenüberschreitungen, machte geheimnisvolle Andeutungen, daß es wohl in diesem Jahre „einem" an den Kragen gehen werde, um schließlich eine Rüge für unparlamentarische Ausdrücke hinnehmen zu müssen. Nach über einstündiger Aussprache konnte dieser Punkt mit Annahme des Berichtes erledigt und

die Bürowahl

unter Vorsitz des Aeltesten Niedenzu (Dnat.) vorgenommen werden. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde vom Zentrum der bisherige Vorsteher Siara, von der KPD. Stadtv. Wyschka vorgeschlagen. Es erhielten von den 47 abgegebenen Stimmen:

Siara (Ztr.) 28 Stimmen,
Wyschka (KPD.) 10 Stimmen,
Gralla (Ztr. 9 Stimmen.

Stadtv.-Vorst. Siara dankte für das Vertrauen und nahm die Wiederwahl an. Bei der Wahl des stellv. Vorstehers gab Stadtv. Daniel (Dnat.) die Erklärung ab, daß wohl auch die Rechte auf diesen Posten Anspruch erheben könne, sie jedoch auf diesen keinen Wert lege. Gewählt wurde Stadtv. Hylle (SPD.). Schriftführer wurden die Stadtv. Thiell (Dnat.) und Macha (Mieter). Nach den Wahlen beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit dem

Wohnungsbauprogramm 1931

Den Stadtverordneten war dazu nachfolgende Vorlage des Magistrats zugegangen: Nachdem am 5. Januar die neue Verfügung über die Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1931 eingegangen ist, wird unter Einhaltung dieser gegen die Vorjahre erheblich veränderten Bestimmungen den städtischen Körperschaften folgender Vorschlag unterbreitet:

Eigenes Aufkommen 1930	= 560 000 RM.	
Aus dem staatl. Ausgleichsfonds	= 1 038 000 „	
	1 598 000 RM.	
Davon 65% für 1931 = rd.		1 038 700 RM.
Ab für Instandsetzung von Altwohnungen für den Bürgerschaftssicherungsfonds und Zinszuschuß für die städt. Wohnungsanleihe rd.		107 500 „
		931 200 RM.
Im Jahre 1930 sind bereits aus dem Aufkommen 1931 vorweg genommen		590 424 „
Rest:		340 776 „
Davon sind zu bewilligen: an Private	= 208 000 RM.	
an Gesellschaften und Genossenschaften	= 129 000 RM.	337 000 „
noch verfügbar =		3 776 „
Aus dem städt. Aufkommen 1932 stehen voraussichtlich zur Verfügung		270 000 „
		273 776 „
Davon sollen im Jahre 1931 als Vorgriff auf 1932 bedacht werden: Deftahäuser Alfenstraße 32 Wohn.	= 128 000 RM.	
Arbeitsbeschaffungsprogramm 1931 City-Projekt: 40 Wohn.	= 160 000 RM.	288 000 „
mehr:		14 224 RM.

Oberbürgermeister Franz ergänzte dazu, daß dieses Programm nur ein vorläufiges ist.

In der Aussprache machte man durchweg einen Unterschied zwischen dem eigentlichen Wohnungsbauprogramm und dem Cityprojekt, das über 30 Jahre läuft und mit dessen Verwirklichung nun in einem kleinen Teil begonnen werden soll. Wenn auch jeder einzelne Redner der Stadtverordneten für die Wohnungsbeschaffung eintrat, **so war andererseits die einmütige Meinung festzustellen, daß das vorgelegte Bauprogramm als recht mager bezeichnet werden müsse.**

Auch Stadtv. Arps (Dnat.) brachte dies zum Ausdruck und betonte weiter, daß der Beginn der Citygestaltung gewisse Befürchtungen aufsteigen lasse, einmal deswegen, weil wir in einer sehr schweren Zeit leben, zum anderen, weil Stadtbaurat Wolff die Stadt Hindenburg demnächst verlassen wird. Stadtv. Arps verlangt darum eine Sonderberatung über die Verwirklichung des Cityprojektes.

Stadtv. Gralla (Ztr.) beantragte ebenfalls die Abtrennung der Beratung über die Citygestaltung vom Wohnungsbauprogramm und Ueberweisung dieses Teils an eine Kommission. Während von den Sozialdemokraten das gesamte Projekt als äußerst vorsichtig aufgestellt begrüßt wurde, warnte Stadtv. Peschka vor der Verwirklichung des Planes in der geldarmen Zeit. Stadtbaurat Wolff und

Oberbürgermeister Franz

versuchten die von den Stadtverordneten erhobenen Bedenken zu zerstreuen. Dabei stellte Stadtbaurat Wolff die Behauptung auf, daß **es keine wirtschaftliche Lösung des Problems gebe, tragbare Mieten zu schaffen, weshalb irgendeine Stelle bluten müsse.** Seine Meinung über die City-Errichtung ging aber dahin, daß diese nur auf rentabler Grundlage geschaffen werden könne. Schließlich bat

Stadtbaurat Wolff

um Zustimmung der Vorlage auch aus dem Grunde, **weil in den Baukosten dreiviertel Millionen Löhne stecken.** Aus den Ausführungen des Oberbürgermeisters ging hervor, daß nach einer heute eingegangenen Mitteilung in Hindenburg in diesem Jahre 82 Reichshäuser gebaut werden. Die Abstimmung zu dieser Vorlage brachte schließlich nachfolgende Beschlüsse:

1. Der Antrag der Mieter betreffend die Aenderung der Bedingungen für die Gewährung von Hauszinssteuern und Darlehnshypotheken wird der Kommission überwiesen.

2. Das Programm über den Beginn der City-Gestaltung wird von dem Wohnungsbauprogramm abgetrennt und dem Aeltestenausschuß zur eingehenden weiteren Beratung überwiesen.

3. Die Durchführung des sonstigen Wohnungsbauprogrammes wird beschlossen.

Die vielen, zum Teil unnötigen und nichtssagenden Reden mit unmöglichen Entgleisungen des Stadtverordneten Hajok hatten verschuldet, daß nach fast vierstündiger Sitzung erst vier Punkte der Tagesordnung erledigt waren. Trotz der vorgerückten Stunde gab es aber erneut eine lange Aussprache bei den Beratungen über die

Erhöhung der Berufsschulbeiträge

von 3,55 Mk. auf 4,10 Mk. je Person und Jahr. Schließlich sprach sich aber eine Mehrheit für diese erhöhten Berufsschulbeiträge aus, nachdem vorher Bürgermeister Opperskalski erklärt hatte, daß die Erhöhung ihre Ursache in dem Rückgange der Arbeitnehmerzahl von 41 500 auf 34 000 habe. Weiter wurde dem Ausbau eines Sportplatzes an der Pfarrstraße zugestimmt und die Kosten in Höhe von 50 000 Mk. bewilligt. Weiter erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung einverstanden mit der **Stärkung des Etatstitels Wohlfahrtsverwaltung um 35 000 Mk.** und dann die

Senkung der Realsteuerzuschläge für 1930

auf Grund der Zuwendungen aus der Osthilfe zu behandeln. Durch die Ueberweisung dieser Hilfsmittel wurde es möglich, die Grundvermögensteuer um 30 Prozent, die Gewerbesteuer um 35 Prozent zu senken, so daß für das vergangene Rechnungsjahr nachfolgende Steuersätze entstanden sind:

Grundvermögensteuer von 500 auf 350 %,
Gewerbeertragsteuer von 750 auf 487,5 %,
Gewerbekapitalsteuer von 3000 auf 1950 %.

Für die Betriebstätten, die in Hindenburg ihre Hauptniederlassung nicht haben, wirkt sich die Senkung wie folgt aus:

Gewerbeertrag von 900 auf 585 %,
Gewerbekapital von 3600 auf 2340 %.

Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich mit diesen Senkungen einverstanden, ebenso mit der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 871 272 Mk. zur Deckung fälliger Grundstückskaufgelder. Zu aufregenden Auftritten kam es, als anschließend der kommunistische Antrag auf Unterstützungen an alle Bergarbeiter, die auf Grund des letzten Bergarbeiterstreiks entlassen wurden, beraten wurde. Nachdem **Stadtv. Hawellek (Soz.)** abgelehnt hatte, für die Gemaßregelten städtischerseits einzutreten, und auch Dr. Korten die letzten Bergarbeiterstreiks kurz kritisierte, **sprangen die Kommunisten von ihren Plätzen und wollten sich auf den Stadtverordneten der Rechtspartei stürzen.** Es entstand ein Drunter und Drüber, in das sich der Zuhörerraum einmischte. Dem Stadtv.-Vorst. blieb nichts anderes übrig, als die

Polizei herbeizurufen,

die zunächst den Zuhörerraum räumte. Im Sitzungssaale selbst sah man weiterhin aufgeregte Gruppen, wobei sich ganz besonders Stadtv. Hajok sehr mutig fühlte und gegen den Stadtv.-Vorsteher loszog. Er wurde dieserhalb zur Ordnung gerufen. Ebenso wurde Stadtv. Preisner zur Ordnung gerufen, weil er einen anderen Stadtverordneten gestoßen hatte. Schließlich wurde der Antrag der Kommunisten auf Unterstützung der gemaßregelten Arbeiter abgelehnt.

Ratibor gibt ein Beispiel:

Wochenarbeitsplan für erwerbslose Jugendliche

(Eigener Bericht)

Ratibor, 15. Januar.

Mittwoch nachmittag fand im Städtischen Jugendhaus (Keilsches Bad) eine Sitzung statt, zu der sich gegen 200 jugendliche Erwerbslose eingefunden hatten.

Stadtjugendpfleger, Konrektor Schiwon, legte den Wochenplan dar, der in großen Zügen folgende Betätigung der Jugendlichen vorsieht:

Montag, Freitag und Sonnabend von 14—17 Uhr: gemeinsames Turnen in der Turnhalle der Dr.-Proske-Schule.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14—17 Uhr: Sportübungen wie Fußball, Handball, Leichtathletik und Kleinkaliberschießen auf dem 03-Platz und dem ATV.-Platz.

Daneben stellt während der Eislaufperiode der Eislaufverein Ratibor an zwei Vormittagen die Eisbahn zur Verfügung und verabreicht ein warmes Frühstück.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag kaufm. Kursus in der Städtischen Handelsschule.

An drei Abenden von 20—22 Uhr: Lackschrift- und Dekorationskursus.

Sonnabend von 8,30—12,30 Uhr: Vorbereitungskursus für die Meisterprüfung in der gewerblichen Berufsschule.

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag Handfertigkeits- (Bastel-) Kursus in der gewerblichen Berufsschule. Daneben laufen ein Sanitäterkursus und ein Metallarbeiterkursus. Wöchentlich einmal wird im Jugendhause ein Unterhaltungs-Nachmittag mit Filmen und Vorträgen veranstaltet. Dort steht auch ein Lesezimmer zur Verfügung. Für die weiblichen Jugendlichen führt Stadtjugendpflegerin Frl. Koch bereits einen Haushaltungskursus durch. Direktor Simelka begrüßte als Vorsitzender des Provinzialverbandes für Leibesübungen die Neueinrichtung und hob hervor, daß Ratibor damit ganz Oberschlesien ein nachahmenswertes Beispiel biete.

Hindenburg

* **90 Jahre alt.** Seinen neunzigsten Geburtstag begeht am heutigen Tage der Knappschaftsinvalide Anton Rollnik, im Stadtteil Zaborze, Dorfstraße 51, der als letzter ehrenamtlicher Gemeindevorsteher die Gemeinde Zaborze in der Zeit vom Jahre 1883 bis 1901 geleitet hat.

* **Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr Hindenburg-Biskupitz.** Im Verlauf des 4. Quartals wurden vier Instruktionsstunden und ein Sachenappell abgehalten. An Theater- und Sicherheitswachen wurden 12 gestellt. Ferner nahmen der 1. Brandmeister und zwei Abteilungsführer an der am 16. Dezember in Hindenburg stattgefundenen Führerbesprechung teil.

* **Luftfahrtverein.** Im Katholischen Vereinshaus St. Anna wird am Donnerstag, abends 8 Uhr, der Navigationsoffizier des Luftschiffes „Graf Zeppelin", Max Pruß, Friedrichshafen, einen Lichtbildvortrag über den Weltflug, Amerika- und Nordlandfahrten halten.

* **Reichsbund Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine.** Der Bund veranstaltet am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Eisners Konzerthaus eine Reichsgründungsfeier, bei welcher Landesobmann Thiel die Festrede hält.

* **Vom Stadttheater.** Heute, Freitag, letzte Aufführung der modernen Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich".

Ratibor

* **Justizpersonalie.** Justizwachtmeister Holewa von der Staatsanwaltschaft Ratibor ist in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft in Breslau vom 1. April ab versetzt worden.

* **Schulpersonalien.** Für die Eichendorffschule wurde an Stelle des verstorbenen Konrektors Woscgyna Lehrer Bittner, und für den in Ruhestand getretenen Konrektor Zacharzowski von der Marzellusschule Lehrer Franosch zum Konrektor gewählt.

Beweise!

1925: 2 Kaufhäuser **520** Angestellte

1931: 23 Kaufhäuser **4200** Angestellte

2.000.000 Käufe im letzten Jahr und

80.000.000 Reichsmark Umsatz!

Wirbt man diese Kunden durch Zauberei?

Der Käufer von heute, die moderne Hausfrau, läßt sich nicht verlocken.

Man will **wirklichen Nutzen** haben. Das **DEFAKA**-System ist der Magnet.

Die Leistung unserer 23 Kaufhäuser in Preis und Qualität hat alle **überzeugt.** Prüfen Sie selbst diese Beispiele unserer **Ausverkaufsangebote:**





DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G·M·B·H

Im Vertragsverhältnis mit dem Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund

Zweigniederlassung: Gleiwitz, Wilhelmstr. 19

Wie man Teilnehmer am Defaka-System wird, darüber gibt unsere »Kontostelle« gerne Auskunft. Es gibt bereits 505000 dauernde Teilnehmer, Beamte und Angestellte zumeist

---

Thalia-Lichtspiele Beuthen O.-S.

Wir bringen ab 16. Januar 1931

WILHELM DIETERLE / LIEN DEYERS

Frühlingsrauschen...

(Tränen, die ich Dir geweint)

Es sind Klänge aus „Die Heilige und ihr Narr"

Der **Polizeiflieger von Kalifornien**

Ein Sensationsfilm — den Polizeitruppen aller Nationen gewidmet.

24 Akte!

Erstklass. Musik

Billige Eintrittspreise

Wenn ein Weib den Weg verliert

Marlene Dietrich / Willi Forst

Der aufsehenerregende Sitten-Großfilm.

Nach dreimaligem Verbot freigegeben.

Achtung, Freunde des Landestheaters!

Der Bühnenball der Mitglieder des Landestheaters Beuthen,

das **größte Ballereignis** des Winters, ist auf den

31. Januar 1931 gelegt.

Er findet in sämtlichen Räumen des **Konzerthauses** statt und ist mit der **Erstaufführung** der vollständig neu ausgestatteten, schlagerreichen Operette **„Gräfin Mariza"** verbunden. Karten zu besonders ermäßigten Preisen an den Theaterkassen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg.

Ihrem Kinde zuliebe

sollten Sie das kaufen, was ihm so bekömmlich ist: Den ärztlich empfohlenen Hultsch-Zwieback. Ueberall frisch aus der Hultsch-Dose erhältlich.

Die schönste Tonfilm-Operette der Welt

Das Lied ist aus

mit Willy Forst Liane Haid

jetzt im Ufa-Theater

Schauburg Gleiwitz

Kaufgesuche

Gebrauchte guterh.

Büromöbel

Aktenschr., Schreibtisch mit Sessel sow. 1 einf. Tisch, gegen sofortige Kasse **zu kaufen gesucht.** Ang. unter B. 1329 an die Geschäftsst dies. Ztg. Beuthen.

Kaufe

getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise

Friedrich,

Beuthen, Ritterstr. 7

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben. Schuhe,

zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. Angeb. unter B. 1324 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ufa-Theater

Schauburg

Gleiwitz, Ebertstraße

Sonntag, den 18. Januar 1931, vormittags 11.30 Uhr.

Einlaß 10.45 Uhr. Ende 1.15 Uhr.

Erstaufführung

mit besonderer Musikbearbeitung für den Film:

Aegypten

Palmenland und Wüstensand.

Ein Kultur-Großfilm in 6 Teilen.

Die moderne Großstadt

KAIRO

das orientalische Viertel.

DER NIL

mit sein. Katarakten u. Staudämmen.

Sitten und Gebräuche der Beduinen, Nubier, Fellachen.

Auf Wüstenschiffen z. d. Pyramiden.

Die Pyramiden von Gizeh.

Am Rande der lybischen Wüste.

Die Cheopspyramide, 145 m hoch, 2 325 000 cbm Inhalt, aus der Zeit 2800 v. Chr.

DIE SPHINX

mit Porträtkopf des Königs Chefren.

Pyramide von Sakkara.

Grab des Königs Zoser, aus der III. Dynastie, 3000 v. Chr.

Assiût (Lykopolis)

Altägyptische Felsengräber, 1400 v. Chr.

Baliana

Trümmer des alten Abidos, die heiligste Totenstadt, mit dem Grabe des Gottes Osiris, Tempelruinen aus der Zeit Ramses I. und II. (1250 v. Chr.)

Kene, die Töpferstadt.

Dendera Kom Ombo

Assûan

Treffpunkt der Karawanenstraße, 2 km langer Katarakt mit 180 Schleusentoren.

Luxor

ein Hauptort d. Welt-Wandertums.

Karnak

einst das hunderttorige Theben, 1580 v. Chr Reichshauptstadt. Das größte Tempeltrümmerfeld der Welt. Widdersphinxen. Der Ammonstempel Pylonen. Säulen von 10 m Umfang. Ramsesstatuen, Obelisken u. a. m.

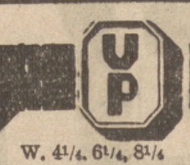
Das Tal der Könige

Die Totenkammern von 60 Pharaonen und 150 Großwürdenträgern, darunter die Grabkammer des Königs Tut-ench-Amun.

Preise der Plätze: Loge 2,50; Rang 2,—; Sperrsitz 1,50; 1. Parkett 1,20; 2. Parkett 1,—.

Vorverkauf: Firma Krüger & Oberbeck, Wilhelmsplatz.

Schüler halbe Preise.







W. 4¼, 6¼, 8¼
S. 3, 4¾, 6½, 8½

GLEIWITZ

W. 4¼, 6¼, 8¼
S. 3, 4¾, 6½, 8¼

Heute und folgende Tage!

Wilhelm Dieterle

der beliebte deutsche Film-Darsteller in seinem ersten

Ton- und Sprechfilm

Der Tanz geht weiter...

Ein spannendes u. interessantes Abenteuer aus der Unterwelt.

Neben Wilhelm Dieterle:

Lissi Arna,

Anton Pointner, Carla Bartheel.

Eine Spitzenleistung der Tonfilmkunst!

Beiprogramm:
Tonfilm-Groteske
Kulturfilm
Woche

Wieder ein großer Lach-Schlager

Harry Liedtkes

neuester Ton-Großfilm

Der keusche Josef

Ein toller Tonfilm-Schwank mit

! Harry Liedtke, Henry Bender, Felix Bressart, Paul Heidemann, Paul Westermeier, Ossi Oswalda, Ida Wüst u. a.

Im Beiprogramm u. a.

Micky Maus

im Kabarett Untersee

Kulturfilm Neueste DLS-Woche

Geldmarkt

3000 — 5000 Mark

Darlehen bei bester Sicherh. sof. gesucht v. kl. aussichtsreich. Unternehmen, das infolge eigener patentamtlich gesch. Massenartikel, Monopolstellung einnimmt. Evtl. stille oder tätige Beteiligung. Angeb. unter 1890 an die Geschst. dies. Zeitg. Oppeln.

12000-15000 Mk.

zur zweiten Stelle auf Grundstück in Beuthen gesucht. Ang. u. B. 1333 an d. G. d. Z. Beuthen.

Kaufm., 35 J., sucht jüdische Dame als

Teilhaberin

f. gutgeh. Kolonialwarengesch. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. B. 1330 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Metallbettstellen

Auflegematratzen, Chaiselongues.

aus eigener Werkstatt

Koppel & Taterka

Beuthen OS. Piekarer Straße 23

Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 291

-Kleinfleisch

Postkolli netto 9 Pfd. Mk. 2.95

Bahnkübel netto 33 Pfd. Mk 9.90

C. Ramm, Wurstfabr., Nortorf (Holst.) 467.

Stellen-Gesuche

100 Mark

zahle dem, der mir Stellg. i. Grubenaufsichtsdienst verschafft. Bin 36 J. alt, Bergschulabsolvent. Gefl. Zuschr. unt. P. r. 659 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.



Wir liefern

Kohlen, Koks, Briketts

nicht nur tonnenweise, sondern schon von 1 Zentner aufwärts frei Ihrem Keller

Oberschlesisch. Kohlenvertriebs-Kontor

Kom.-Ges.

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30. Tel. 3666. Haus Otto R. Krause.

Die oberschlesischen Gartenbauer auf der Grünen Woche

(Eigener Bericht)

Oppeln, 15. Januar.

Der vorletzte Tag der Oberschlesischen Grünen Woche war den oberschlesischen Gartenbauern gewidmet. In Vertretung des Kammerpräsidenten Franzke eröffnete Kammerdirektor Römer die öffentliche Tagung und übermittelte die Grüße und Wünsche der Landwirtschaftskammer. Gleichzeitig konnte Kammerdirektor Römer als Vertreter der Regierung, Regierungsdirektor Dr. Delhaes, von der Stadt Oppeln Stadtbaurat Schmidt und Gartenbaudirektor Ulbrich, und von der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz Professor Oekonomierat Schindler, von der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau Direktor Wauer und von dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues Diplom-Gartenbauinspektor Weinhausen, Berlin, begrüßen.

Direktor Römer

führte aus, daß sich auch die Landwirtschaftskammer die **Förderung und Unterstützung des oberschlesischen Gartenbaues zur Aufgabe gemacht** hat und daher mit dem Reichsverband des Deutschen Gartenbaues und dem Landesverband Oberschlesien in engster Fühlung steht und auch für Oberschlesien die Geschäftsführung übernommen hat.

Im Vordergrund der Tagung stand ein Vortrag von

Oekonomierat Professor Schindler,

über **„Die Ausbildung des praktischen Gärtners bis zur Obergärtnerprüfung"**. Der Redner führte aus, daß die Gärtnerprüfungen im Jahre 1913 gerade von Proskau und in Schlesien ihre Anfänge genommen haben. Um Prüfungen für Lehrlinge abhalten zu können, bedürfte es zunächst der Anerkennung von Gartenbaubetrieben als Lehrbetriebe. Um zu einem guten Nachwuchs zu kommen, muß auf die Ausbildung der Lehrlinge die größte Sorgfalt gelegt werden. Oft erscheint es auch nötig, die Ausbildung in zwei Betrieben zu erhalten. Nach der Gesellenprüfung muß der Geselle auch im geschäftlichen Betrieb die nötige Anlernung erfahren, um sich für die Obergärtnerprüfung und Gartenmeisterprüfung vorzuberiten.

In einem weiteren Vortrag behandelte

Dipl.-Gartenbauinspektor Weinhausen,

Berlin, das Thema **„Zeitgemäße Düngungsfragen"**. Der Redner führte hierzu aus, daß für die Pflanzen und deren Förderung in erster Linie die Düngung eine Hauptsache sei und dadurch die Betriebe rentabel gestaltet werden können. Bei der Bildung von Versuchsringen könne die Landwirtschaftskammer den Gartenbau weitgehendst unterstützen.

Hauptversammlung des oberschlesischen Gartenbauverbandes

In Verbindung mit der Grünen Woche hielt auch der Landesverband Oberschlesien im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues seine Hauptversammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden, Gartenbaubesitzer Saulich, Mikultschütz, geleitet wurde. Im Vordergrund dieser Tagung stand ein Vortrag des

Gartenbaudirektors Wauer

von der Lehranstalt für Obst- und Gartenbau in Proskau über das Thema **„Oberschlesische Absatzfragen"**. Direktor Wauer führte hierzu aus, daß sich für die Gartenbaubetriebe eine überaus ungünstige Wirtschaftslage ergeben hat und die Absatzkrise für Gartenbauerzeugnisse dazu geführt hat, daß zahlreiche Betriebe vor dem Zusammenbruch stehen. **Die Schuld hieran tragen in erster Linie Ueberschwemmungen des deutschen Marktes mit Frühgemüse und Obst aus dem Auslande.** Der deutsche Markt wird nicht nur mit Gemüse und Obst, sondern auch mit Blumen aus Holland überschwemmt. Hierzu kommt noch die Umstellung vieler Betriebe auf den Bau von Frühgemüse, der jetzt sogar von anderen Berufszweigen betrieben werden soll, die nicht dem Gärtnerberuf angehören und vom Wohlfahrtsminister unterstützt wird. Hiergegen muß entschieden Einspruch erhoben werden. Vielfach ist auch die Landwirtschaft zum erweiterten Feldgemüsebau übergegangen und hofft dadurch erhöhte Einnahmen zu erzielen. Außer der Zunahme des gärtnerischen Gemüsebaues kommt noch der Gemüsebau der Kleingärtner hinzu, wodurch der Absatz bei den Erwerbsgartenbauern erheblich beeinträchtigt wird. **Die Gemüseeinfuhr hat gegen 1911 um 167 Prozent zugenommen.** Ebenso verhält es sich auch bei Obst. Um zu einer Besserung hinsichtlich des Absatzes von deutschem Gemüse und Obst zu kommen, wird ein Monopol für Südfrüchte gefordert. Es muß heute mehr denn je die Forderung erhoben werden:

„Eßt deutsches Gemüse und deutsches Obst, um dadurch dem deutschen Gartenbau und der deutschen Wirtschaft zu helfen."

An die Berufsgärtner richtete der Redner gleichfalls die Mahnung, ihren Bedarf nur bei Großgärtnern im Reiche und nicht im Auslande zu decken.

Um eine Besserung im Absatz zu erzielen, betonte der Redner die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in Absatzgenossenschaften. Eine weitere Forderung für Oberschlesien bestehe in der

Schaffung einer Großmarkthalle

inmitten des Industriebezirkes. Marktforschungen, Marktstreckungen aber auch genügender Zollschutz bei Abschluß oder Erneuerung von Handelsverträgen seien ebenso notwendig. Der Redner wies noch auf mancherlei Uebelstände bei Absatzfragen in Oberschlesien hin.

Der Vorsitzende Saulich,

Mikultschütz, dankte der Landwirtschaftskammer für die bisherige Unterstützung und wies auf das Fehlen des Absatzgebietes in Oberschlesien hin. Von der Eisenbahn werden Frachtvergünstigungen gefordert, um weitere Absatzgebiete außerhalb Oberschlesiens erschließen zu können. Gleichzeitig erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die Tätigkeit des Verbandes. **Die Versammlung beschloß die Verlegung der Geschäftsstelle des Landesverbandes nach Proskau und Angliederung an die Gartenbauabteilung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien.** Die Kassengeschäfte werden gleichfalls von der Geschäftsstelle übernommen. Bei der Vorstandswahl wurde Gartenbaubetriebsbesitzer Saulich, Mikultschütz als 1. Vorsitzender und Direktor Meese, Falkenau als 2. Vorsitzender wiedergewählt.

Oppeln

* **Beraubt.** In der Dunkelstunde wurde in einem Hause auf der Karlstraße ein 9jähriges Mädchen von einem bisher unbekannten Täter beraubt. Der junge Bursche entwendete dem Mädchen eine Geldbörse mit Inhalt und konnte entkommen. Bekleidet war der Täter mit einem grauen Mantel und blauer Schiffermütze.

* **Sprechstunden beim Kommissar für die Osthilfe.** Der außerordentlich starke Publikumsverkehr bei der Landstelle Oppeln macht die Einführung von Sprechstunden notwendig. Die Sprechstunden werden an den Werktagen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 10 bis 1 Uhr angesetzt. Nachmittags finden keine Sprechstunden statt. Schriftliche oder telephonische Voranmeldungen werden in den angegebenen Sprechstunden bevorzugt berücksichtigt.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Freitag, den 16. Januar: 7 Uhr abend Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 18. Januar: 9,30 Uhr vormittag Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Superintendent Schmula. Kollekte für die soziale Arbeit der Kirche. 9,30 Uhr vormittag Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich. 11 Uhr vormittag Taufen; 11,15 Uhr Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich; 5 Uhr nachmittag Abendgottesdienst: Pastor Heidenreich. Donnerstag, den 22. Januar: 8 Uhr abend Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

Montag, den 19. Januar: 8 Uhr abend findet die verfassungsmäßige Gemeindeversammlung im blauen Saale des Gemeindehauses statt, wozu die Gemeinde herzlich eingeladen wird.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 18. Januar: 8 Uhr abend Familienabend des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins im Volksheim des Gemeindehauses. Dienstag, den 20. Januar: Von 9 bis 1 Uhr vormittag Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5. Evangelischer Kirchenchor: Dienstag, den 20. Januar: 8 Uhr abend Tenor und Baß; Mittwoch, den 21. Januar: 8 Uhr abend Sopran und Alt.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 4,25 Uhr, anschließend Lehrvortrag in der kleinen Synagoge; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Neumondweihe, Predigt in beiden Synagogen 10 Uhr, Jugendgottesdienst 3,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr und 4,25 Uhr, Sabbatausgang 4,58 Uhr; an den Wochentagen abends 4,30 Uhr, morgens 6,45 Uhr.

Synagogengemeinde Hindenburg

Freitag, den 16. Januar, abends 4,30 Uhr; Sonnabend, den 17. Januar, morgens 9,30 Uhr, Jugendgottesdienst nachmittags 3,30 Uhr, Sabbatausgang 4,59 Uhr; wochentags morgens 7 Uhr, abends 4,30 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 18. Januar: 9,30 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Kiehr; 5 Uhr Abendgottesdienst: Pastor Schmidt. In Zernik: 9,30 Uhr Gottesdienst: Pastor Schmidt. Kollekte für die soziale Arbeit der Kirche. 8 Uhr abend Hauptversammlung des Evangelischen Arbeitervereins; Montag, 4 Uhr, Missionsverein; Donnerstag Bibelstunden: 7,30 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr; 8 Uhr im Gemeindehaus: Pastor Albertz.

Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 18. Januar, 9,30 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Klages. (Kollekte für die Heidenmission); 10,45 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch, den 21. Januar, 8 Uhr, Versammlung des Männer- und Jünglingsvereins im Gemeindesaal (Vortragsabend).

Leistung und Selektivität von Schirmgitter-Netzempfängern. Die Schirmgitterröhre erfordert schaltungstechnisch solche Maßnahmen, daß die Abstimmschärfe eines Schirmgitterröhren-Empfängers der eines normalen Neutrodyn-Empfängers gleicher Schaltung unterlegen ist. Durch die weit größere Verstärkung der Schirmgitterröhren mußten auch das Audion und der Niederfrequenz-Verstärker leistungsfähiger gestaltet werden, da ihnen ja eine größere Energie zur Verarbeitung zugeführt wurde. Die **Nora-Radio-GmbH.** hat in ihrem Vierröhren-Schirmgitter-Netzempfänger Form S 4 W für Wechselstrom und Form S 4 G für Gleichstrom-Geräte geschaffen, die die obigen Forderungen erfüllen. Die Geräte geben eine so hohe Leistung ab, daß auch ein elektrodynamischer Lautsprecher betätigt werden kann und dann eine vollständig originalgetreue Wiedergabe auch beim Fernempfang erzielt wird. Sie sind zur elektrischen Uebertragung von Schallplattenmusik eingerichtet; reichlich dimensionierte Siebketten verhindern unbedingt störende Netzgeräusche. Ein eingebauter Netzkondensator gestattet das Lichtnetz als Antenne zu verwenden, so daß auch ohne Hoch- oder Zimmerantenne ein einwandfreier Fernempfang erzielt wird.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1487 ist bei der Firma **„R. Fröhlich"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Firma ist in **„Martin Fröhlich"** geändert. **Amtsgericht Beuthen** OS., den 13. Januar 1931.

In das Handelsregister A. Nr. 155 ist bei der offenen Handelsgesellschaft „Kaufhaus **Fritz Steinitz"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. **Amtsgericht Beuthen OS., den** 13. Januar 1931.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2132 die Firma **„Max Steinitz"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Max Steinitz in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 13. Januar 1931.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2129 die Firma **„Oberschlesischer Stahlturm- und Eisenbau Mirko Mlinarik"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Schlossermeister Mirko Mlinarik in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 13. Januar 1931.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2130 die Firma **„Heinrich Waclawski"** in Mikultschütz und als Inhaberin das Fräulein Luzie Waclawski in Mikultschütz eingetragen. Das Fräulein Luzie Waclawski hat das bisher unter der nicht eingetragenen Firma Heinrich Waclawski betriebene Geschäft von dem bisherigen, inzwischen verstorbenen Kaufmann Heinrich Waclawski in Mikultschütz erworben. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 13. Januar 1931.

Eisenpreissenkung ab 1. Januar 1931

Die Eisenindustrie verbreitet folgende Erklärung:

In der Erkenntnis, daß die gesamte deutsche Wirtschaft sich in einer Selbstkostenkrise befinde und das deutsche Preisniveau in seiner Gesamtheit unhaltbar sei, hatte die Eisenindustrie im Juni des vergangenen Jahres ihre Preise über das Ausmaß der ersparten Lohn- und Gehaltsbeträge hinaus ermäßigt und ein sichtbares Zeichen zum Preisabbau auf breiter Front gegeben. Die Eisenindustrie hatte damals gleichzeitig betont, daß auch andere Wirtschaftsgruppen diesem Beispiel folgen müßten, diesen Maßnahmen der Privatwirtschaft jedoch nur dann ein nachhaltiger Erfolg beschieden sein könne, **wenn die öffentliche Hand die Erfolgsmöglichkeiten nicht durch zusätzliche Belastungen durchkreuze,** sondern sie durch tatkräftige Inangriffnahme der seit Jahren verlangten Ausgabensenkungen unterstütze. Erst als einige Zeit später sich auch die Reichsregierung für einen

allgemeinen Preisabbau

einsetzte, begannen auch an anderen Stellen Selbstkosten und Preise nachzugeben.

Ausmaß, Tempo und Wirkung der bisherigen Preissenkungen konnten um deswillen nicht allen Erwartungen gerecht werden, weil die von der öffentlichen Hand bestimmten Unkostenfaktoren fast ausnahmslos unverändert geblieben oder gar gestiegen sind. Das gilt für Steuern und Werkstarife wie auch für Soziallasten und Frachten. Unter diesen Umständen und auch im Hinblick auf die unveränderten Tributverpflichtungen verblieb für die notwendige Selbstkostenentspannung nur ein beschränkter Spielraum. **Die erforderlichen Lohnsenkungen konnten nur unter größten Schwierigkeiten und unzureichend durchgeführt werden.** Auch die Kohlenlöhne sind zur Enttäuschung der Industrie nicht in einem der voraufgegangenen erheblichen Kohlenpreissenkung entsprechenden Umfange herabgesetzt worden. Damit wurde der Eisenindustrie diejenige Entlastung ihrer Selbstkosten vorenthalten die für die angestrebte Eisenpreissenkung Erfordernis war. Wenn die Eisenindustrie sich jetzt dennoch entschließt, innerhalb eines halben Jahres ihre Preise zum zweiten Male, und zwar in einem erheblichen Ausmaße, zu ermäßigen, so geschieht das aus der Erwägung heraus, preislich das Möglichste zur Wiederbelebung der Wirtschaft zu tun. **Die Eisenpreise liegen nunmehr trotz der seit 1925 durch staatliche Maßnahmen bewirkten starken Selbstkostensteigerungen durchweg unter denjenigen Preisen, die bei der Neugründung der Syndikate nach der Stabilisierung der Währung festgesetzt wurden.**

Die Eisenpreissenkung ist gültig für alle Abschlüsse ab 1. Januar 1931.

Die Preise werden wie folgt abgebaut:

Für Formeisen (Frachtbasis Oberhausen)	von	Mark	134,—	auf	Mark	125,—
„ „ **(Frachtbasis Neunkirchen)**	„	„	128,—	„	„	119,—
„ **Stabeisen (Frachtbasis Oberhausen)**	„	„	137,—	„	„	128,—
„ „ **(Frachtbasis Neunkirchen)**	„	„	131,—	„	„	122,—
„ **Grobbleche**	„	„	153,—	„	„	147,—
„ **Mittelbleche**	„	„	160,—	„	„	151,—
„ **Handelsfeinbleche**	„	„	170,—	„	„	160,—
„ **Qualitätsfeinbleche**	„	„	295,—	„	„	282,—
„ **Bandeisen (für nördliche Absatzgebiete)**	„	„	159,—	„	„	148,—
„ „ **(Süddeutschland)**	„	„	155,—	„	„	144,—
„ **Walzdraht (Thomasgüte, Frachtbasis Oberhausen)**	„	„	167,—	„	„	158,—
„ **Walzdraht (Thomasgüte, Frachtbasis Neunkirchen)**	„	„	164,—	„	„	155,—

Die **Halbzeugpreise** sind um RM 4,50 bis RM 5,— ermäßigt worden.

Der Universaleisenverband und der Röhrenverband schließen sich grundsätzlich der Preissenkung an. Diese Verbände werden noch entsprechende Beschlüsse fassen. Neben den vorstehenden Ermäßigungen der Grundpreise sind erhebliche Nachlässe auf die Ueberpreise beschlossen worden. Zu erwähnen sind hier vor allem die Ueberpreise für Stabeisen, Walzdraht und Bandeisen. Bei Stabeisen wurden die Profilüberpreise und die Qualitätsaufpreise für die hauptsächlichsten Sorten stark herabgesetzt. Aus diesen Ueberpreisermäßigungen ergibt sich eine weitere Senkung der Stabeisenpreise, auf die Gesamtlieferung bezogen, um RM 2,50 bis RM 3,—. **Demnach wird ab 1. Januar der Stabeisenpreis durchschnittlich insgesamt um RM 11,50 bis RM 12,— ermäßigt.** Die Stärkeaufpreise für Walzdraht wurden für die verschiedenen Dimensionen im Ausmaß von RM 0,50 bis RM 2,50 herabgesetzt.

Durch die Ermäßigung der Bandeisenüberpreise ergibt sich für **Bandeisen,** auf die Gesamtlieferungen bezogen, eine **Herabsetzung der Bandeisenpreise von durchschnittlich bis zu insgesamt RM 18,—.**

Warschauer Börse

vom 15. Januar 1931 (in Złoty):

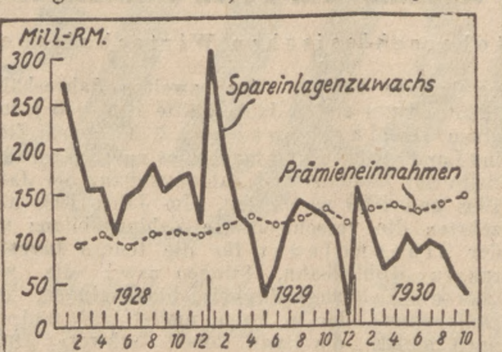
Bank Polski	155,00—153,50
Bank Zachodni	70.00
Siła i swiatło	58,00
Wysoka	135,08
Modrzejow	9,00
Starachowice	11,25

Devisen

Französischer Frank 34,98, Dollar 8,91½, Dollar privat 8,91½, New York 8,915, London 43,31½, Paris 34,98, Prag 26,41, Italien 46.72, Belgien 124,28, Schweiz 172.74, Holland 358.95, Stockholm 238.90, Berlin 212.02, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 48.00, Dollaranleihe, 5proz., 46,00—47.00—46,75, Bauanleihe, 3proz., 50.00, Eisenbahnanleihe, 10proz., 102.50, Bodenkredite, 4½proz., 51.75—52,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen schwächer.

Spareinlagenzuwachs mit Prämieneinnahmen

Der Spareinlagenzuwachs der Sparkassen sowie die Prämieneinnahmen der privaten und öffentlichen Lebensversicherungsgesellschaften sind wichtige Faktoren der Kapitalbildung. Der monatliche Spareinlagenzuwachs, von dem die durch



Aufwertung oder Zinsgutschrift entstandenen Guthaben in Abzug gebracht sind, ist nun im Gefolge der Wirtschaftskrisis recht erheblich gesunken.

Die Prämieneinnahmen der Lebensversicherungsgesellschaften, die von der Statistik jeweils für den Zeitraum von zwei Monaten erfaßt werden, sind dagegen ständig gestiegen, auch im letztvergangenen Jahr 1930 — was sich aus der ständigen Zunahme der Policen erklärt.

Metalle

Berlin, 15. Januar. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96½.

Berlin, 15. Januar. Kupfer 85 B., 84½ G. Blei 28½ B., 27 G. Zink 26½ B., 25½ G.

London, 15. Januar. Kupfer: Tendenz kaum stetig. Standard per Kasse 46 9/16—46⅝, drei Monate 44 7/16—44½. Settl. Preis 44⅝, Elektrolyt 47—47½, best selected 45½—46¾, Elektrowirebars 47½. Zinn: Tendenz willig. Standard per Kasse 113—113⅛, drei Monate 114⅜—114½, Settl. Preis 113, Banka 118, Straits 117. Blei: Tendenz willig. Ausländ. prompt 14, entf. Sichten 14, Settl. Preis 14. Zink: Tendenz unregelmäßig. Gewöhnl. prompt 12 11/16, entf. Sichten 13, Settl. Preis 12¼, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 13. Silber 13 11/16, Lieferung 13 7/16.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 15. Januar. Roggen 18—19, Weizen 23—24, Roggenmehl 34—36, Weizenmehl 0000 45—55, Weizenmehl Luxus 55—65, Roggenkleie 11,50—12, Weizenkleie mittel 14—15, Weizenschale 15—16, Hafer einheitlich 22—23, Graupengerste 19—20, Braugerste 25—26, Leinkuchen 31—32, Rapskuchen 20—21, Felderbsen 25—28, Viktoriaerbsen 30—35, Wicken 28—32, Seradelle 48—55, Roter Klee 200—270, Weißer Klee 300 bis 400. Umsätze vergrößert. Stimmung ruhig.

Frankfurter Börse

Erneut abgeschwächt

Frankfurt a. M., 15. Januar. Die Frankfurter Spätbörse war weiter abgeschwächt. Das Geschäft war wieder etwas lebhafter als heute mittag. Farbenaktie 113, Gesfürel 84, AEG. 84½, Aku 44½, Hapag 52¾, Reichsbankanteile 220½, Commerzbank 106¾, Barmer Bankverein 100. In der Kulisse nannte man Danatbank 137½, Deutsche Bank und Disconto 106½, Dresdner 106¾, Nordd. Lloyd 53, Bemberg 43¾, Buderus 40½, Chade 234, Deutsche Linoleum 37, Licht und Kraft 89½, Goldschmidt 32, Holzmann 66, Mannesmann 53½, Metallgesellschaft 64½, Schuckert 94, Siemens 136½. Der Verlauf war unsicher. Farben gingen auf 112⅛ zurück, stiegen wieder auf 113⅝ und schlossen mit 112¾. Deutsche Linoleum stiegen auf 81, Continentale Linoleum 93½. Das Geschäft blieb ziemlich lebhaft. Material stammte offenbar aus Exekutionen. Der Schluß blieb matt. Schlußkurse: Altbesitz-Anleihe 51,6, Neubesitz 4, Schutzgebietsanleihe 1⅝, Darmstädter Bank 137¾, Deutsche Bank 106½, Dresdner 106¾, Verkehrswesen 43, Hapag 52½, Nordd. Lloyd 53, Reichsbahn-Vorzugsaktien 83½, Mansfeld 30½, Tietz 90, Stahlverein 52, Metallgesellschaft 64¼, Rheinstahl 56.

Privatdiskont 4¾ Prozent für lange Sicht, 4⅝ Prozent für kurze Sicht.

Turnen - Spiel - Sport

Veranstaltungs-Rückgang im Deutschen Stadion

Der Stadion-Ausschuß im Deutschen Reichs-Ausschuß für Leibesübungen trat in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Benutzung des Grunewald-Stadions zu Uebungszwecken im Sommer 1930 erheblich zurückgegangen ist, wurden doch noch nicht ganz 40 000 Karten ausgegeben. An Freikarten für Studierende der Berliner Hochschulen und an die Stadt Berlin gelangten insgesamt etwa 8000 zur Verteilung. Die Zahl der im Berichtsjahr durchgeführten Veranstaltungen betrug zehn. An baulichen Veränderungen sind besonders erwähnenswert die Brauseanlage und der von diesem Sommer ab erstmalig in Benutzung kommenden Podbielski-Platz mit Anlagen für Ballspiele, für Sprung und Wurf. Für das Jahr 1931 sind mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage keine besonderen baulichen Veränderungen geplant. Der Preis der Uebungskarten wurde auf 15 Mark (Jugendliche 12 Mark) für Jahreskarten, 50 Pfg für Tageskarten festgesetzt. An Veranstaltungen sind bisher nur ein Fußballspiel im Mai (Deutschland — Oesterreich), die Deutschen Leichtathletik - Meisterschaften im August sowie einige kleinere Veranstaltungen vorgemerkt.

Berliner Börse vom 15. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf. kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	53⅞	53
Hansa Dampf.	96	94¾
Nordd. Lloyd	4⅝	53
Barm. Bankver	100½	100
Berl. Handels-G.	118½	117½
Comm.& Priv.-B.	107¼	106¾
Darmst.&Nat.-B	138¼	137½
Dt. Bank u. Disc.	106¾	106¾
Dresdner Bank	107	106¾
Aku	46¾	45
Allg.Elektr.-Ges.	87	84⅝
Bemberg	44½	43½
Bergmann Elek.	90	88
Buderus Eisen	41	40
Charl. Wasserw.	76½	75
Daimler-Benz	20	20
Dessauer Gas	93⅛	91¼
Dt. Erdöl	51⅛	50
Elekt. Lieferung	91	90⅜
I. G. Farben	117½	113¾
Gelsenk. Bergw.	72½	71⅝
HarpenerBergw.	68⅛	68
Hoesch Eis.u.St.	54½	53
Holzmann Ph.	66	66

	Anf.-kurse	Schl kurse
Ilse Bergb.	161¼	160
Kaliw. Aschersl.	120	117
Karstadt	61	59
Klöcknerw.	48⅛	47¼
Köln.-Neuess. B.	59¾	58
Mannesmann	55	53
Mansfeld. Bergb.	31⅛	30½
Masch.-Bau-Unt.	28¼	27⅞
Metallbank		34¼
Oberbedarf		30
Oberschl.Koksw	60¾	59½
Orenst.& Koppel	39¼	39
Ostwerke	117	117
Otavi	30⅛	30
Phönix Bergb.	50¾	49
Polyphon	134¼	133½
Rhein. Braunk.	141⅛	137¼
Rheinstahl	57⅞	56
Rütgers	41⅛	39½
Salzdetfurth	185	179½
Schl. Elekt. u. G.	92⅛	91¼
Schultheiß	137⅝	137½
Siemens Halske	139¾	137
Svenska	231	226
Ver. Stahlwerke	53	52

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	830	830
Allianz Lebens.	148	148
Allianz Stuttg.	158	160¼
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	43½	44
Allg.Lok. u. Strb.	105½	108
Canada	20⅝	20⅛
Dt. Reichsb. V.A.	83⅞	84
Gr. Cass. Strb	54½	54½
Hapag	53½	53¾
Hamb. Hochb.	65	65¾
Hamb. Südam	113½	112½
Hannov. Strb.		
Hansa Dampf	96	93¾
Magd. Strb.		50
Nordd Lloyd	53¾	54
Schantung	61	62
Schl. Dpf. Co.		48
Zschipk. Finst.		119

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	96½	96¾
Bank f. Br. ind.	89	88
Bank f. elekt. W.	78	78½
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	126	126½
do Ver.-Bk	134½	134
Berl. Handelsges	117½	118
Comm. u. Pr. B.	106½	106½
Darmst. u. Nat	138¼	138¼
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	106	106

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	125	125¾
do. Ueberseeb.	67	68½
Dresdner Bank	106	106
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	137	137½
do Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	167	167½
Reichsbank	222⅞	224¾
SächsischeBank	150½	154½
Schl. Bod. Kred.	137	137½
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	410	440
Dortm. Akt.-B	160	160
do Ritter-B.	184	184
do Union-B.	167	167
Engelhardt-B.	131	134
Leipz. Riebeck	105	108
Löwenbrauerei	147½	149
Reichelbräu	148½	150
Schulth.Patzenh.	136½	138¾
v. Tuchersche	95	99

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	110	110
Adler P. Cem.		82¾
A. E. G.	85¼	85⅞
do Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	8	8
Alfeld-Delligs	35	35
Alg. Kunstzijde	46	46
Ammend. Pap.	94½	94½
Anhalt.Kohlenw.	45¼	47
Aschaff. Zellst.	61	62
Augsb. Nürnb.	58	58

	heut	vor
Bachm. & Lade.		80
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.	20⅜	20¾
Bayer. Motoren	48¼	47¾
Bayer. Spiegel	29½	30¾
Bemberg	43½	43
Berger J., Tiefb.	187	182¼
Bergmann	90	90
Berl. Gub. Hutf.	136½	137¾
do Holzkont.	20	20
do. Karlsruh.Ind.	42½	42½
do. Masch.	28	28½
do Neurod. K	42	42
Berth. Messg.	24¼	25
Beton u. Mon.		73
Bösp. Walzw.	32½	33
Braunk. u. Brik.	109¾	109¾
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	63¾	67¼
Brem. Allg. G.	127¼	127¼
Buderus Eisen	39	41⅛
Byk. Guldenw.	41½	41½
Carlshütte Altw.	22¼	22¼
Charl. Wasser.	75	75
Chem. F.Heyden	39¼	40½
do. Ind. Gelsenk.	46½	46½
do. Schuster	31	31
I. G Chemie	156¼	156¼
Christ.&Unmack		68½
Compania Hisp.	235	231½
Conc. Spinnerei	27	27
Cont. Gummi	102½	102¼
Daimler	19	20
Dessauer Gas	92¼	97½
Dt. Atlant. Teleg.	85	86¾
do. Erdöl	50⅞	53⅝
do. Jutespinn.	36	36
do. Kabelw.	48¾	50⅛
do. Linoleum	90¾	93
do. Schachtb.		76
do. Steinzg.	105	105
do. Telephon	54½	54½
do. Ton u. St.	63½	63½
do. Wolle		4
do. Eisenhandel	33¾	34⅛
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	36⅛	36½
Dynam. Nobel	55¼	54
Eintr. Braunk.	105½	107½
Eisenbahn-Verkehrsm.	134	138¼
Elektr.Lieferung	91	91
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	90	89⅛
Erdmsd. Sp.	29½	29½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	35½	35½
I. G. Farben	115	116⅝
Feldmühle Pap.	94	94¼
Felten & Guill.	69	69¼
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	50½	50½
Froeb. Zucker	55	54
Gelsenk. Bg.	71½	71
Genschow & Co.	44½	45
Germania Ptl.		65
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	85⅝	85

	heut	vor
Goldina	23⅛	23⅛
Goldschm. Th.	32⅛	34
Görlitzer Wagg.	78½	80¼
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	54½	55
Hageda	84⅛	81½
Hamb. El. W	99⅞	100
Hammersen	78	78
Hannov. Masch.		13
Harb. E. u. Br.	38	41
Harp. Bergb.	68	68
Hedwigsh.	76	78
Hemmor Ptl.	103¼	105¾
Hilgers	40	40
Hirsch Kupfer		112¾
Hoesch Eisen	53	54¾
Höffm. Stärke	54½	56⅛
Hohenlohe		41
Holzmann Ph.	65	67
Horchwerke	10¼	11
Hotelbetr.-G.	87	90
Huta. Breslau	61½	60½
Hutschenr. C. M.	41½	43
Ilse Bergbau	159	159¼
do.Genußschein.	87	87½
Industriebau		7½
Jeserich	27¾	27¾
Jüdel M. & Co.	95½	97
Jungh. Gebr.	28	28¼
Kahla Porz.	22	24
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	117½	121
Kali-Chemie	99	101
Karstadt	60	60
Kirchner & Co.	25¼	29
Klöckner	47	49
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	58	61
Köln Gas u. El.	48	48¾
Kölsch Walzw.		24
Körting Elektr.	75½	76½
Körting Gebr	27	30
Kromschröd.		79
KronprinzMetall	18	22
Kunz. Treibriem.	42	42¼
Lahmeyer & Co.	101	103
Laurahütte	28	32
Leipz. Pianof. Z.	7⅞	8
Leonh. Braunk	134	134
Leopoldgrube	24	25
Lindes Eism.	129¾	132
Lindström	365	375
Lingel Schuhf.	54	54
Lingner Werke	69½	69½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	46	47
Magdeburg. Gas		29½
do. Bergw.	32½	34
do. Mühlen	38¾	35½
Magirus C. D.	12	12
Mannesmann R.	53	54½
Mansfeld. Bergb.	30¾	31⅛
Mech. W. Lind.	52	53¼
Meinecke		55

	heut	vor.
Meißner Ofen		40
Merkurwolle	77	77
Metallgesellsch.	64⅛	63¾
Meyer H. & Co	100	100
Meyer Kauffm.		19
Miag	57	56½
Mimosa	174	177
Minimax	45	45½
Mitteldt. Stahlw	86¼	88
Mix & Genest	104	105
Montecatini	40¾	40¾
Motor Deutz	45	46
Mühlh. Bergw.	76¾	77
Nationale Auto	7	7
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	102	102½
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	35	36⅝
Oberschl.Eisb.B.	30	30½
Oberschl.Koksw	59¾	60
do Genußsch.	58	58
Orenst. & Kopp.	38¼	38½
Ostwerke AG.	117	119
Phönix Bergb.	50	51
do. Braunk.	42	45
Pintsch L.	136	135
Plau. Tüll u. G.	24⅛	24⅛
Pöge H. Elektr.		12⅛
Polyphon	133½	134¼
Preußengrube	112	115
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	139	139¾
do Elektrizität	104¼	108
do. Möb. W	27	27¼
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	122	121¼
do. Sprengstoff		45⅛
do. Stahlwerk	57½	57½
Riebeck Mont.	68½	68¼
J. D Riedel	36¼	37
Roddergrube		600
Rosenthal Ph.	45	45
Rositzer Zucker	34¼	36½
Rückforth Nachf	44½	43
Ruscheweyh	47½	48
Rütgerswerke	40	40½
Sachsenwerk	70⅛	70
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	181	180½
Sarotti	82	81
Saxonia Portl. C.	65	67
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	21	23
Schles. Bergwk. Beuthen	60	61
do. Cellulose	43	43½
do. Gas La. B	92	91½
do. Lein. Kr.	4	4
do Portl.-Z.	81	83
do. Textilwerk	4⅜	4¼
Schubert & Salz.	108	107
Schuckert & Co	95½	99½
Schwanebeck Portl.-Zement	66	66
Sieg.-Sol. Gußst.	6	6¼
Siegersd. Werke	37	38½
Siemens Halske	139¼	138⅛
Siemens Glas	92¾	93¾
Staßf. Chem.	29½	29⅝
Stett. Chamott	36¾	35

	heut	vor
do. Portl. Z.		40
Stock R. & Co.	65¼	65
Stöhr & Co. Kg.	56	57
Stolberg. Zink.	36½	36½
StollwerckGebr.	48½	51¼
Stralsund.Spielk	158	163
Svenska	224	223
Tack & Cie.		98½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	18½	20
Thörl V. Oelf	15	1½
Tietz Leonh.	94½	93⅛
Trachb. Zucker	32¾	32¾
Transradio	119	118½
Triptis AG.	34	34
Tuchf. Aachen	97	98
Union Bauges	27¾	27¾
Union F. chem.		43
Varz. Papierf.		44¾
Ver. Berl. Mört.		64¾
do. Dtsch.Nickw.	100	107
do. Glanzstoff	67	71
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	27	27⅛
do Stahlwerke	52½	53
do. Schimisch.Z.	94	98
do Schmirg.M.	21¾	21
do. Smyrna T		120
Viktoriawerke	46	46¼
Vogel Tel. Dr	37½	36
Vogtl. Masch.		33
do. Tüllfabr	39	39¼
Wanderer W	30	31¾
Wenderoth	49	48
Westereg. Alk	127½	127
Westfäl. Draht	72	69
Wicking Portl.Z.	52	54
Wunderlich & C.	41	41
Zeitz Masch.		50
Zeiß Ikon	76	76
Zellstoff-Ver.	34½	35¾
do. Waldhof	85¼	87
*		
Neu-Guinea	190	190
Otavi	29⅝	30

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

Dtsch Petroleum	54	54
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt	130	130
Lerche &Nippert		12½
Linke Hofmann	58	59-55
Manoli		201
Neckarsulm	58	60-58
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto		10½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	89-90	90-92
Wintershall	97	101-97

	heut	vor.
Diamond ord.	3½	3⅜
Kaoko	95	95
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	280	283

Renten-Werte

	heut	vor
Dt. Anl. Ablös.	51½	51,6
do. Anl. Auslos.	4	4,1
do. Schutzgeb.A.	1,7	1½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92¼	92¼
6% Dt. Reichsanl.	85,1	85,3
7% Dt.Reichsanl.	100	100,1
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13
do.m. Ausl. Sch. I	49	49½
8% Land C.G.Pfd.	96	96
8% Schles Ldsch. Gold-Pfandbr.	96	96
8% Pr. Bodkr. 17	99,8	99.60
do. Ctrlbdkr. 27	99,6	99¾
do. Pfdbr Bk 47	99¾	99¾
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	99½
do do. III	97¼	97
do do. V	97¼	97¼
do. Kom. Obl. XX	93	97½
8% Pr Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	6½	96½
8% Pr Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	83¾	86
Linke-Hofmann	92½	93¼
Oberbedarf		94
Obschl. Eis.-Ind.		93
Schl. Elek. u. Gas	94	99¼

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		12
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38¾	38¾
4% do. Goldrent.	26	26,4
4% Türk. Admin.		2¼
do Bagdad		2,95
do von 1905	2,9	3,05
do. Zoll. 1911		2,85
Türk. 400 Fr. Los		8
4% Ungar. Gold	21⅞	21,7
do. do. Kronenr.	1,45	1,4
Ung. Staatsr 13	17⅞	18
4½% do. 14	21,6	21⅝
*		
4½% Budap. St 14	56¾	56,9
Lissaboner Stadt	12	11,6
*		
3% Oesterr. Ung.	20¾	21
4% do. Gold-Pr.	2⅝	2¾
4% Dux Bodenb.		12,1
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I	11,3	11⅜
do Serie II	11¼	11¼
do. Serie III	11¾	11¼

Breslauer Börse

Breslau, den 15. Januar.

Breslauer Baubank	37
Carlshütte	22½
Deutscher Eisenhandel	33
Elektr. Werk Schles.	60
Fehr Wolff	—
Feldmühle	94
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	61
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	56
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	120
Reichelt-Aktien F	72

Rütgerswerke	40
Schles. Feuerversich.	220
Schles. Elektr. Gas lt. B	92
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	83
Schles. Textilwerke	4½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19¼
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,71
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 15. Januar. Polnische Noten Warschau 46,975—47,175, Kattowitz 46,975—47,175, Posen 46,975—47,175 Gr. Zloty 46,775—47,175 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Der lebensgefährliche Handelsvertrag

Weshalb will Polen ratifizieren?

(Von unserem ostoberschlesischen Wirtschaftskorrespondenten)

Die Warschauer Meldung, daß die polnische Regierung den deutsch-polnischen Handelsvertrag dem Sejm zur Ratifizierung überwiesen hat, kommt keinesfalls überraschend. Einmal ist der Augenblick psychologisch gut gewählt. Es mußte Polen daran gelegen sein, in Genf an einem besonders überzeugenden Beispiel zu zeigen, daß es seinerseits alles tun wolle, um „normale Verhältnisse“ mit Deutschland herzustellen. Das ist, wenn auch eine große Geste, doch keinesfalls der einzige Grund für den etwas plötzlich aufgetretenen Entschluß, zu ratifizieren. Polen will hiermit auch Deutschland das Gesetz seines Handelns vorschreiben. Entweder, Deutschland ratifiziert jetzt auch — und dann **macht Polen, und nur Polen, das Geschäft** — oder aber es ratifiziert nicht, und dann kann Polen wieder einmal auf den „Friedensstörer“ Deutschland hinweisen. Für jeden Fall muß der Entschluß Polens, den Rauschervertrag in Kraft zu setzen, ihm selbst Vorteile, Deutschland aber im Falle der Nichtratifizierung wenn auch nur vorübergehende politische Schwierigkeiten, **im Falle der Ratifizierung allerschwerste und dauernde wirtschaftliche und politische Schädigung bringen.**

Die Zahl der Freunde der Ratifizierung hat in Polen in der letzten Zeit ebenso zugenommen, wie sich die Gegner des Vertrages in Deutschland vermehrt haben. Polen kann den Vertrag in der Tat ohne alle Sorge hinnehmen. Der einzige und klare, selbst von polnischer Seite eingestandene Grund ist der, daß

die Kaufkraft Polens

gesunken ist, daß nicht die geringste Gefahr für einen vermehrten Absatz deutscher Erzeugnisse in Polen besteht, während Polen nicht nur den **sicheren Vorteil der Ausfuhr des ihm zugestandenen Kohlen -und Schweinekontingents genießen würde, sondern auch sonst die Vorteile des Dumpings voll auf seiner Seite hätte,** und, wenn auch nicht gerade gleich Getreide, so doch Holz, Eier, Butter und die verschiedensten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, ferner Zink, und, gemäß dem Abkommen mit der deutschen Eisenhüttenindustrie, auch Eisen in Massen in Deutschland absetzen könnte. Die deutsche Ausfuhr nach Polen aber würde sich auf gute deutsche Mark beschränken, und **Valuten sind es, deren Polen am dringendsten bedarf.**

Die polnische Volkswirtschaft hat im letzten Jahre einen Abstieg erfahren, der die Wirtschaftler des Landes das Schlimmste befürchten läßt. An dem Niedergang der Produktion in den großen Industriestaaten gemessen, mögen die für Polen vorliegenden Ziffern seiner wirtschaftlichen Not beinahe liliputanisch klein erscheinen. Aber gemessen an seiner eigenen industriellen Entwicklung und der Bedeutung dieser wenn auch kleinen Industrie an dem Gedeihen des ganzen Landes, sind sie doch ganz außerordentlich bedeutungsvoll. Wenn es allerdings der polnischen Landwirtschaft besser gehen würde, so könnte Polen ohne Sorge auf den Niedergang seiner Industrie blicken. Da die polnische Landwirtschaft aber — wie die Landwirtschaft aller Welt — völlig am Boden liegt, ist bei der Aussichtslosigkeit aller Hoffnung für den Absatz der Agrarprodukte, der Gang der Industrie für Handels- und Steuerbilanz ausschlaggebend geworden und damit ausschlaggebend für die Großmachtstellung Polens, d. h. **für die Aufrechterhaltung des Militärbudgets, für das fast die Hälfte der Staatseinnahmen verbraucht wird.**

Einige wenige Ziffern mögen den Stand der polnischen Wirtschaft erläutern. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen (also ohne die Hunderttausende hungernder Landbewohner) ist von 185 000 im Dezember 1929 auf 287 000 im Dezember v. J. gestiegen. Die polnische Steinkohlenförderung ging von 4,399 Millionen Tonnen im Oktober 1929 auf 3,662 Millionen To. im Oktober v. J. zurück. In der polnischen Baumwollenindustrie waren in der letzten Oktoberwoche 1929 (derselben Woche 1930) an sechs Tagen 18 954 (15 848), an fünf Tagen 25 576 (22 154), an vier Tagen 7 686 (13 441) und an drei Tagen 4 856 (972) Arbeiter beschäftigt.

Der Niedergang der Erzeugung

auf allen Gebieten der Industrie war nicht nur eine Folge der verminderten inneren Kaufkraft, sondern auch des Ausfuhrrückganges. Im Jahre 1929 stellte sich die durchschnittliche monatliche Ausfuhr auf 234 Millionen Złoty, und in den günstigsten Herbstmonaten brachte der September 262 Millionen, der Oktober 259 Millionen Złoty Ausfuhr, dieselben Monate im Jahre 1930 aber nur 211 und 207 Millionen Złoty Ausfuhrwert. Infolge der verschlechterten Zahlungsbilanz nahm vor allem aber

Der Goldvorrat in Polen

in geradezu katastrophalem Hinabgleiten ab. Jeweils am 31. Juli betrug der Bestand der Bank Polski an Gold und Valuten

1927: 1,2 Millionen Złoty,
1928: 1,149 Millionen Złoty,
1929: 1,119 Millionen Złoty.

Vom Sommer 1929 ab schmolzen die Vorräte weiter auf 929 Millionen am 30. August 1930, am nächsten Ultimo auf 884 Millionen und am 20. Dezember 1930 auf 836 Millionen Złoty. Die Auslandskredite der Jahre 1927 und 1928 flossen in den beiden folgenden Jahren infolge der ständig verschlechterten Handels- und Zahlungsbilanz restlos wieder aus Polen hinaus. Die verringerte Einfuhr der zweiten Jahreshälfte 1925 und der ersten Jahreshälfte 1926 ließ jedoch einen Dollarschatz von 7 Millionen Złoty ins Land strömen und machte es möglich, die Defizite der Handels- und Zahlungsbilanz der Jahre 1928 und 1929 zu decken. Im Jahre 1930 aber zehrten die verschlechterte Zahlungsbilanz und der Zinsendienst für die teuren Investierungen (Kohlenbahn, Gdingen usw.), die weit über die Leistungsfähigkeit hinausgingen, den Dollarvorrat, der in Polen umlief, auf, und danach mußte die Bank Polski schwere Opfer bringen.

Im Jahre 1930 verringerte sich der Vorrat der staatlichen Notenbank an Gold und Valuten um 283 Millionen Złoty, d. h. zehnmal so stark als 1929. Die Emissionsreserve der polnischen Notenbank fiel vom 20. Dezember 1929 bis dahin 1930 von 993 Millionen auf 582 Millionen und verminderte sich damit in den beiden letzten Jahren um 411 Millionen Złoty. Kein geringerer als Stanislaw Grabski fragt, was geschehen soll, wenn sie sich 1931 wieder um 400 Millionen verringert. Die Antwort ist klar: **dann hat die polnische Valuta keine irgendwie nennenswerte Deckung mehr.** Es gibt aber auch keine fremden Valuten in Polen mehr. Anfang 1929 — sagt Grabski — waren im polnischen Handel ebensoviele Dollar wie Złoty im Kurs. Heute aber sei der ganze Geldumlauf in Polen, einschließlich der Dollars, höchstens um einige hundert Millionen Złoty größer als die gesamte Emission der Banknoten der Bank Polski von 1,251 Milliarden Złoty und der Bilonen und Staatsbilletts (ungedecktes Papiergeld) von 230 Millionen. Selbst nach der optimistischsten Rechnung beträgt also

der gesamte Geldumlauf

in Polen nicht mehr als 2 Milliarden Złoty (940 Millionen Reichsmark). Auf jeden Polen entfällt somit ein „Kapital“ von etwa 31 Reichsmark, wovon nur etwa 40 Złoty (18,80 Mark) auf gedeckte polnische Banknoten kommen. **Neuen Valutazustrom erhofft Polen aus der Ausfuhr von Kohle, Schweinen, Holz, Eiern, Butter usw. nach Deutschland. Das ist der Sinn des polnischen Ratifizierungswillens!** Der polnische Außenminister selbst hat den gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem die polnische Kaufkraft unter den Nullpunkt gesunken ist, für den richtigen gehalten, um die vielen Stimmen in Polen, die der Auffassung sind (oder vielmehr waren), „daß der deutsch-polnische Handelskrieg den Eigenaufbau des Staates fördere“, scheinbar beiseite zu schieben. In Wahrheit soll teils die deutsche Valuta, teils französische und schweizerische Anleihen (Kohlenbahn, Gdingen) diesen „Eigenaufbau“, der die endgültige Verdrängung Deutschlands aus dem polnischen Wirtschaftsleben bezweckt, ermöglichen. Der deutsche Außenminister Curtius hat auf seiner kürzlichen Oberschlesienreise den Willen der deutschen Regierung zur Ratifizierung erklärt. Wir erwarten, daß der Deutsche Reichstag die **Ratifizierung aus den vorberegten Gründen ablehnen wird.** Die letzten polnischen Zollerhöhungen lassen **ein deutsches Geschäft in Polen schon gar nicht möglich** erscheinen. Die polnische Regierung gedenkt gleichzeitig die bereits unterzeichneten Handelsverträge mit Spanien, Portugal, Griechenland, Ungarn, Aegypten und Rumänien zu ratifizieren, alles das in einem Zeitpunkt, wo der polnische Landwirt keinen Nagel und der polnische Industriearbeiter kaum die nötigsten Kartoffeln zu kaufen vermag. Das ist von Polen politisch wie wirtschaftlich zweifellos gleich klug gehandelt, aber für uns wahrhaftig kein Grund, so töricht zu sein, um **für den so zu bewerkstelligenden „Eigenaufbau“ Polens Ostpreußen und Pommern, Oberschlesien und die Grenzmark Posen-Westpreußen dem völligen Ruin entgegenzuführen.**

Berliner Börse

Freundlich und leicht anziehend — Kassamarkt unverändert schwach — Schlußkurse wieder nachgebend

Berlin, 15. Januar. Die heutige Börse brachte zu Beginn des offiziellen Verkehrs allgemein Erholungen um 1 bis 3 Prozent. Schon gestern abend zeigte sich in Frankfurt auf stärkere Interventionen eine leichte Besserung, die auch für heute eine etwas freundlichere Tendenz erwarten ließ. Obwohl von Deckungen größeren Umfanges keine Rede sein konnte, löste allein die Tatsache, daß der in den letzten Tagen auf der Börse lastende Exekutionsdruck so gut wie völlig verschwunden war, lebhafte Befriedigung aus. Eine weitere Anregung ging von den festeren Auslandsbörsen, insbesondere von der damit zusammenhängenden Befestigung der **Svenska- und Chade-Aktien, die 9 bezw. 7¾ Mark gewannen,** aus. Nur wenige Spezialpapiere waren über den üblichen Rahmen hinaus gebessert; zu erwähnen sind Hamburg-Süd und Reichsbank mit je 3½prozentiger Besserung und Buderus, die wohl im Zusammenhang mit der relativ nur geringen Senkung der Eisenpreise um 3 Prozent anzogen. Bei Julius Berger bewirkte die Enge des Marktes nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz eine Kurssteigerung von 10¾ Prozent. Kleine Abschwächungen im Rahmen von 1 bis 2 Prozent hatten Deutsche Kabel, Hackethal, Ostwerke, Goldschmidt und Fahlberg-List zu verzeichnen, außerdem lagen Mansfeld und Rheinische Elektrische bis zu einem Prozent gedrückt.

Im Verlauf blieb die Allgemeinstimmung zunächst weiter freundlich. Später ließ jedoch das ohnehin nur kleine Deckungsgeschäft wieder nach. Für Siemens erhielt sich etwas Interesse. Gegen 1 Uhr lagen Svenska und Chade etwa 3 Mark unter der Eröffnung, auch Schuckert, die zunächst bis über die Parigrenze gebessert waren, gingen stärker zurück. Anleihen etwa behauptet, von Ausländern waren Bosnier etwa ¼ Prozent gebessert, Lissaboner Stadtanleihe wurden im Verlauf ⅜ Prozent höher festgesetzt. Pfandbriefe gaben bei kleinem Geschäft leicht nach, Reichsschuldbuchforderungen lagen bis zu einem Prozent schwächer. Devisen wenig verändert, Buenos fester, Spanien schwach, Schweiz in Erwartung einer Diskontsenkung nachgebend. Am Geldmarkt zeigte sich zum Medio eine leichte Versteifung; Tagesgeld stellte sich auf 4½ bis 6½ Prozent. Die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt verkehrte in unverändert schwacher Haltung. Berliner-Kindl-Stammaktien verloren 30 Prozent, die Stammprioritäten 28 Prozent. Zu den Kassakursen der Terminpapiere lag stärkeres Angebot vor, sodaß die Notierungen teilweise empfindlich schwächer waren, was nicht ohne Einfluß auf die variablen Märkte blieb. Man sprach wieder von größeren Exekutionen. Bis zum Schluß des Verkehrs hatten die Hauptpapiere Verluste in Höhe von 1 bis 4 Prozent erlitten. Darüber hinaus lagen **Salzdetfurth, Deutsche Linoleum und Julius Berger bis zu 7½ Prozent rückgängig.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos. Grundstimmung weiter schwach.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 15. Januar. Die Tendenz der heutigen Börse war behauptet; wesentliche Kursveränderungen sind nicht zu verzeichnen. Lediglich Feldmühle gingen um 6 Prozent auf 94 zurück. Sonst notierten Liegnitz-Rawitsch A 20, Siegersdorfer Werke verloren 1 Prozent, Deutsche Eisenhandel 2 Prozent, Eisenwerk Sprottau kamen mit 18 zur Notiz. Am Anleihemarkt notierte der Altbesitz 51,40, der Neubesitz 3,80. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe schwächer, 81¼, die Anteilscheine 10,90. Roggenpfandbriefe schwach, 5,71. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe knapp behauptet, 96, dagegen die 6prozentigen fester, 80. Im freien Verkehr hörte man Hilfskassen zum Kurse von 0,90 Brief und 0,95 Geld, Posener Rentenbriefe mit 22½ wie gestern.

Berliner Produktenmarkt

Hafer stark anziehend

Berlin, 15. Januar. Besonderes Interesse beanspruchte heute der Hafermarkt auf Grund der Gerüchte über eine angeblich beabsichtigte Wiedereinführung der Einfuhrscheine für dieses Produkt. Die stärkste Auswirkung war am Lieferungsmarkt zu beobachten. Die Eröffnungsnotierungen für Hafer lagen noch bis zu 4½ Mark über gestrigem Schlußstand, nachdem im Vormittagsverkehr wesentlich höhere Preise erzielt wurden. Das Effektivangebot in Hafer ist naturgemäß stark zurückhaltend und in den Forderungen erhöht, auch die Käufer sind ziemlich vorsichtig. Roggen ist vom Hafermarkt beeinflußt, da Ueberlegungen angestellt werden, daß bei Erteilung von Einfuhrscheinen beim Haferexport auch für Roggen wieder besondere Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Bei etwas kleinerem Effektivangebot liegen die Preise um etwa eine Mark über gestrigem Stand. Weizen ist knapp angeboten, Forderungen sind 2 bis 3 Mark höher gehalten, teilweise werden auch die erhöhten Preise bewilligt. In etwa gleichem Ausmaße waren die Lieferungspreise für Weizen und Roggen befestigt. Weizenmehl wird von den Provinzmühlen verschiedentlich zu unveränderten Preisen angeboten, der nur ziemlich schwach versorgte Konsum bekundet etwas bessere Nachfrage. Roggenmehl bei unveränderten Preisen weiter in schwerfälligem Geschäft. Gerste unverändert ruhig.

Breslauer Produktenmarkt

Knapp gehalten

Breslau, 15. Januar. Nach anfänglich leichter Befestigung schwächte sich der Markt in Brotgetreide zum Schluß der Börse wieder ab. Trotzdem lagen die Preise noch etwa 1 Mark über den gestrigen. Das Angebot war in Weizen und Roggen sehr minimal, Hafer und Gersten liegen unverändert. In Futtermitteln sind die Forderungen erhöht, ohne daß man jedoch die Preise durchholen konnte. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 15. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6,50 B., 6,40 G. Februar 6,60 B., 6,50 G. März 6,70 B., 6,60 G. April 6,75 B., 6,65 G. Mai 6,85 B., 6.75 G. August 7,20 B., 7.15 G. Oktober 7,40 B., 7,35 G. Dezember 7,60 B., 7,55 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,12. Tendenz ruhig. März 10,65 B., 10,62 G. Mai 10,87 B., 10,85 G. Juli 11,05 B., 11 G. Oktober 11,17 B., 11,16 G. Dezember 11,32 B., 11,29 G.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	254—256
„ März	274
„ Mai	283½—284
„ Juli	288
Tendenz: fest	
Roggen	
Märkischer	151—154
„ März	176—175½
„ Mai	182½—182
„ Juli	184¾
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	199—213
Futtergerste und Industriegerste	188—194
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	137—144
„ März	156—153¾
„ Mai	164½—163½
„ Juli	170½—169
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—36½
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¼—26¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10¼—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	15,00
Trockenschnitzel prompt	5,70—6,00
Sojaschrot	12,80—12,90
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	1,10—1,30
do. rote	1,20—1,40
Odenwälder blaue	1,20—1,40
do. gelbfl.	1,50—1,80
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	6 Pfg.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	15. 1.	14. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,40	25,40
„ „ 76 „	25,60	25,60
„ „ 72 „	24,90	24,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	16,00
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,50	15,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,20	19,20
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	15. 1.	14. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36,50
Roggenmehl*) (Type 60%)	25,75	25,75
Auzugmehl	42,50	42,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Oelsaaten Tendenz unregelmäßig

	15. 1.	12. 1.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	31,00	31,00
Senfsamen	30,00	30,00
Hanfsamen	—,—	—,—
Blaumohn	57,00	57,00

Kartoffeln Tendenz: wegen Frostes geringes Geschäft

	15. 1.	12. 1.
Speisekartoffeln, gelb	1,40	1,40
Speisekartoffeln, rot	1,20	1,20
Speisekartoffeln, weiß	1,20	1,20
Fabrikkartoffeln	0,05	0,05
Inländ. Frühkartoffeln	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers
(Frei ab Breslau)

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 1.		14. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,270	1,274	1,243	1,247
Canada 1 Canad. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,079	2,083
Kairo 1 ägypt. St.	20,905	20,945	20,92	20,96
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,405	20,445	20,409	20,449
New York 1 Doll.	4,2035	4,2115	4,2040	4,2120
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,392	0,394	0,390	0,392
Uruguay 1 Gold Pes.	2,757	2,763	2,747	2,753
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,06	169,40	169,15	169,49
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,555	58,675	58,57	58,69
Bukarest 100 Lei	2,495	2,499	2,494	2,498
Budapest 100 Pengö	73,405	73,545	73,41	73,55
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,52	81,68
Helsingf. 100 finnl. M.	10,575	10,595	10,576	10,596
Italien 100 Lire	22,005	22,045	21,995	22,035
Jugoslawien 100 Din.	7,428	7,442	7,429	7,443
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,30	112,52	112,32	112,54
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,31	112,53	112,32	112,54
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,444	12,464	12,442	12,462
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,89	92,07	91,89	92,07
Riga 100 Lats	80,86	81,02	80,86	81,02
Schweiz 100 Frc.	81,365	81,525	81,39	81,55
Sofia 100 Leva	3,044	3,050	3,044	3,050
Spanien 100 Peseten	42,93	43,01	43,36	43,44
Stockholm 100 Kr.	112,50	112,72	112,53	112,75
Talinn 100 estn. Kr.	111,74	111,96	111,74	111,96
Wien 100 Schill.	59,08	59,20	59,08	59,20

Posener Produktenbörse

Posen, 15. Januar. Roggen 17,50—18, Weizen 21,25—22, Roggenmehl 29,50, Weizenmehl 39—42, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 12,50—13,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwächer.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.